

Beyer, Axel

Krimi versus Crime —
Eine vergleichende Inhaltsanalyse
zeitgenössischer deutscher und
US-amerikanischer Krimiserien

- Bachelorarbeit -

Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences

Beyer, Axel

Krimi versus Crime –
Eine vergleichende Inhaltsanalyse
zeitgenössischer deutscher und
US-amerikanischer Krimiserien

- eingereicht als Bachelorarbeit -

Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences

Erstprüfer	Zweitprüfer
Prof. Dipl.-Kaufm. Günther Graßau	Rika Fleck M. Sc.

Beyer, Axel:

Krimi versus Crime – Eine vergleichende Inhaltsanalyse zeitgenössischer deutscher und US-amerikanischer Krimiserien. - 2009 - 123 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien, Bachelorarbeit

Referat

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden deutscher und amerikanischer Krimiserien der letzten fünf Jahre. Ziel ist es, aus den gewonnenen Erkenntnissen mithilfe einer anschließenden Quotenbetrachtung mögliche Gründe für Erfolg und Misserfolg eines Krimiformates zu ermitteln.

Weiterhin wird erörtert, aus welchen Gründen einige Sender deutsche Serien im Programm behalten, während sich andere von diesen längst abgewendet zu haben scheinen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	6
Tabellenverzeichnis.....	8
1. Einleitung	9
1.1. Vorbemerkungen	9
1.2. Begriffsklärungen.....	10
1.3. Gang der Arbeit.....	14
2. Inhaltsanalyse.....	15
2.1. Ziel der Analyse.....	15
2.2. Forschungsfrage und Hypothesenkatalog	15
2.3. Die Stichprobe.....	19
2.4. Das Kategoriensystem.....	28
2.5. Pretest und Kategorienerweiterung	32
3. Analyseergebnisse.....	34
3.1. Deutsche Serien im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.....	34
3.1.1. Tatort (Münster)	34
3.1.2. Stubbe - Von Fall zu Fall	36
3.1.3. KDD - Kriminaldauerdienst.....	38
3.1.4. Zwischenfazit.....	40
3.2. Deutsche Serien im privaten Fernsehen.....	42
3.2.1. K11 - Kommissare im Einsatz	42

3.2.2.	Alarm für Cobra 11.....	44
3.2.3.	Unschuldig.....	47
3.2.4.	Zwischenfazit.....	49
3.3.	US-amerikanische Serien.....	51
3.3.1.	CSI: Miami	51
3.3.2.	Navy CIS.....	53
3.3.3.	Life	55
3.3.4.	Zwischenfazit.....	58
3.4.	Vergleich und Interpretation.....	60
4.	Die Quoten	72
4.1.	Erfassung und Relevanz der Quoten.....	72
4.2.	Deutsche Serien.....	73
4.3.	US-amerikanische Serien.....	80
4.4.	Vergleich und quotenbezogene Betrachtung der Analyseergebnisse	84
5.	Kostenvergleich	89
6.	Fazit und Ausblick.....	95
	Literaturverzeichnis.....	99
	Anlagenverzeichnis.....	108

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Tatort (Münster)“	35
<i>Abbildung 2:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Stubbe - Von Fall zu Fall“	37
<i>Abbildung 3:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „KDD - Kriminaldauerdienst“	39
<i>Abbildung 4:</i>	Geschlechterverteilung der Ermittler in öffentlich-rechtlichen Krimiserien	41
<i>Abbildung 5:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „K11 - Kommissare im Einsatz“	43
<i>Abbildung 6:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Alarm für Cobra 11“	45
<i>Abbildung 7:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Unschuldig“	47
<i>Abbildung 8:</i>	Geschlechterverteilung der Ermittler in Krimiserien des Privatfernsehens	50
<i>Abbildung 9:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „CSI: Miami“	52
<i>Abbildung 10:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Navy CIS“	54
<i>Abbildung 11:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben „Life“	57
<i>Abbildung 12:</i>	Geschlechterverteilung der Ermittler in US-Krimiserien	60
<i>Abbildung 13:</i>	Anteile Berufs- und Privatleben im Ländervergleich	63
<i>Abbildung 14:</i>	Verteilung des Vorkommens der Persönlichkeitstypen	64

<i>Abbildung 15:</i>	Häufigkeit der Persönlichkeitstypen nach Produktionsland	65
<i>Abbildung 16:</i>	Vorkommen krimineller Handlungen in Krimiserien	67
<i>Abbildung 17:</i>	Geschlechterverteilung der Ermittler im Ländervergleich	70
<i>Abbildung 18:</i>	Reichweiten (in Mio.) Tatort Münster, Zuschauer ab 3 Jahre	74
<i>Abbildung 19:</i>	Marktanteile (in %) Tatort Münster, Zuschauer ab 3 Jahre	74
<i>Abbildung 20:</i>	Marktanteile (in %) KDD - Kriminaldauerdienst, 1. Staffel	76
<i>Abbildung 21:</i>	Marktanteile (in %) Alarm für Cobra 11, 23. Sendestaffel	78
<i>Abbildung 22:</i>	Marktanteile (in %) Unschuldig, 1. Staffel	79
<i>Abbildung 23:</i>	Marktanteile (in %) CSI: Miami, 6. Staffel	81
<i>Abbildung 24:</i>	Marktanteile (in %) Navy CIS, 5. Staffel	82
<i>Abbildung 25:</i>	Marktanteile (in %) Life, 1. Staffel	83
<i>Abbildung 26:</i>	Sehbeteiligung (in %) im Tagesverlauf 2008	87

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Klassifikation von Serien	11
<i>Tabelle 2:</i>	Vergleich deutsche öffentlich-rechtliche Krimiserien	40
<i>Tabelle 3:</i>	Vergleich deutscher Krimiserien privater Sender	49
<i>Tabelle 4:</i>	Vergleich US-amerikanischer Krimiserien	58
<i>Tabelle 5:</i>	Durchschnittliche Episodenlängen	61
<i>Tabelle 6:</i>	Kostenübersicht der untersuchten Serien	91

1. Einleitung

1.1. Vorbemerkungen

Der Krimi gehört zu den beliebtesten TV-Sendeformaten im deutschen Fernsehen. Das ist wissenschaftlich belegt: In der Allensbacher Computer- und Technik-Analyse 2008 wurden über 10.000 Personen befragt, welche Art von TV-Sendungen sie sich „sehr gern“ anschauten. Krimiserien und -filme wurden dabei von 35% der Befragten genannt und landeten damit hinter Spielfilmen im Allgemeinen und Nachrichtensendungen auf Platz 3.¹ Ein Grund dafür ist sicherlich die lange Tradition des Fernsehkrimis in Deutschland. Längst aber werden zahlreiche ausländische Krimiproduktionen im deutschen Fernsehen ausgestrahlt, insbesondere die US-amerikanischen Formate finden zum Teil immensen Anklang beim Publikum.

Zur näheren Untersuchung dieser Umstände hat die vorliegende Arbeit den Anspruch, die Ausprägungen einiger ausgewählter Eigenschaften in deutschen und US-amerikanischen Krimiserien zu vergleichen, um zu ermitteln, wo Unterschiede und Gemeinsamkeiten existieren. Die daraus gewonnen Erkenntnisse werden dann relevant, wenn man sie in einen Kontext setzt: der Erfolg, also die Quoten, sind bei jedem TV-Programm ausschlaggebend. Vergleicht man die Erfolge der Serien, so lassen sich aus der Analyse Rückschlüsse darauf ziehen, welche Eigenheiten dafür verantwortlich sein können. Natürlich lässt sich daraus nur ein Teil der immens vielfältigen und komplexen Einflussfaktoren für den Quotenerfolg oder -misserfolg einer Serie ableiten. Ein Patentrezept für eine perfekt auf den Zuschauermarkt abgestimmte Serie gibt es ohnehin nicht. Dennoch geben die Rückschlüsse, die aus den Untersuchungen gezogen werden können, interessante Einblicke in die Struktur der Krimiserienlandschaft im deutschen Fernsehen. Im Zuge dessen erschien es weiterhin wichtig zu untersuchen, warum sich die privaten TV-Sender im Gegensatz zu den öffentlich-rechtlichen Anstalten in den letzten Jahren immer weiter von Serieneigenproduktionen zurückziehen und sich stark auf Importware konzentrieren.

¹ nähere Informationen zur Datenerhebung und die kompletten Ergebnisse unter <http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/101085/umfrage/beliebte-fernsehsendungen/> (20.07.2009)

1.2. Begriffsklärungen

Für das weitere Vorgehen ist es notwendig, zunächst die grundlegenden Definitionen der Begriffe zu klären, mit denen sich die vorliegende Arbeit maßgeblich beschäftigt.

In der Hauptsache betrifft dies den Begriff der Serie. Ganz allgemein handelt es sich dabei um eine „Aufeinanderfolge, Reihe von gleichartigen Geschehnissen, Dingen“.² Spezifischer auf die Serie im TV zugeschnitten, lässt sich sagen:

„Mit der Fernsehserie meinen wir heute in erster Linie eine fiktionale Produktion, die auf Fortsetzung hin konzipiert und produziert wird, die aber zwischen ihren Teilen verschiedene Verknüpfungsformen aufweist.“³

Die genannten Verknüpfungsformen sind vielfältig. Dazu zählen „beispielsweise ein fester Sendeplatz, Regelmäßigkeit der Ausstrahlung, Erkennungsmelodien und Intros, thematische Zusammengehörigkeit, vor allem aber die Kontinuität der Handlung, der Schauplätze und der Akteure.“⁴

Fernsehserien lassen sich strukturell in fünf verschiedene Kategorien einteilen, die in der folgenden Tabelle aufgegliedert sind:

² Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts, <http://www.dwds.de/?kompakt=1&qu=Serie> (15.07.2009)

³ Hickethier 1991, S. 8

⁴ Wolling, Jens: Qualitätserwartungen, Qualitätswahrnehmungen und die Nutzung von Fernsehserien. Ein Beitrag zur Theorie und Empirie der subjektiven Qualitätsauswahl von Medienangeboten. In: Publizistik Heft 2, Juni 2004, 49. Jg., S. 172

	Zahl der Folgen	Intensität der Verknüpfung zw. den Folgen	Abgeschlossenheit der Serienhandlung
Reihe	unbestimmt	gering	keine zusammenhängende Serienhandlung
Miniserie	wenige	stark	Serienhandlung insgesamt abgeschlossen
Episodenserie	unbestimmt, aber begrenzt, oft Staffeln	mittel	unbestimmt, ob offen oder abgeschlossen
Fortsetzungsserie	viele, aber begrenzt	stark	Serienhandlung insgesamt abgeschlossen
Endlosserie	prinzipiell unbegrenzt	stark	Serienhandlung insgesamt offen

Tabelle 1: Klassifikation von Serien⁵

Entsprechend der in obiger Tabelle angegebenen Intensität der Verknüpfungen der einzelnen Episoden, lassen sich TV-Serien auch nach dem Format ihres Ablaufs unterteilen, nämlich in serielle und prozedurale Programme. Die sogenannten Serials erzählen eine episodenumspannende Geschichte, die sich von Folge zu Folge immer weiter entwickelt.⁶ Typischerweise werden Handlungsbögen eingesetzt, die eine ganze Staffel

⁵ übernommen aus: Wolling, Jens: Qualitätserwartungen, Qualitätswahrnehmungen und die Nutzung von Fernsehserien. Ein Beitrag zur Theorie und Empirie der subjektiven Qualitätsauswahl von Medienangeboten. In: Publizistik Heft 2, Juni 2004, 49. Jg., S. 172

⁶ [http://en.wikipedia.org/wiki/Serial_\(radio_and_television\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Serial_(radio_and_television)) (15.07.2009)

betreffen⁷ oder sich sogar über die komplette Serienlänge hinweg erstrecken.⁸ Bestes allgemeines Beispiel für Serials sind die ursprünglich aus Lateinamerika stammenden Telenovelas, die sich von Soap Operas hauptsächlich durch ihre abgeschlossene Handlung unterscheiden. Serials benutzen als verbindendes Element für die einzelnen Episoden häufig Cliffhanger.⁹

Den Serials stehen die Procedurals gegenüber. Hierbei sind die einzelnen Episoden deutlich von einander getrennt und in sich abgeschlossen. Der Vorteil, sowohl für den Zuschauer, als auch für den Sender, liegt nahe: man kann praktisch jederzeit neu in die Serie einsteigen, ohne vorherige Episoden kennen zu müssen. Der Zugang ist somit leichter und die Wahrscheinlichkeit höher, dass sich die Quoten einer solchen Serie im Laufe einer Staffel steigern. Man benutzt im Zusammenhang mit Procedurals häufig den Begriff „case-of-the-week“, was bereits darauf hindeutet, dass Procedurals insbesondere im Genre der Krimiserien die stärkste Verbreitung finden.¹⁰

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch Mischformen existieren. So handelt es sich beispielsweise bei der US-amerikanischen Serie Dr. House¹¹ zwar um ein Procedural¹², da es in sich geschlossene Geschichten erzählt, die episodisch einen neuen Fall behandeln. Dennoch kommen Eigenschaften des Serials vor. Das Privatleben der Protagonisten spielt eine große Rolle und bildet einen wichtigen, die komplette Serie überspannenden Handlungsstrang.

Bei Serien im Allgemeinen werden eine ganze Reihe von Genres unterschieden. Für die vorliegende Arbeit ist dabei nur der Krimi von Interesse. Allerdings besteht der Krimi wiederum aus Untergenres, deren Erwähnung schon allein für die Wahl der Stichprobe der folgenden Inhaltsanalyse unverzichtbar ist. Bei der Einteilung solcher Untergenres können

⁷ Beispiel: Dexter

⁸ Beispiel: Battlestar Galactica (Neuaufgabe von 2003)

⁹ Näheres zu Cliffhangern folgt im Hypothesenkatalog in Kapitel 2.2.

¹⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/Procedural_drama (15.07.2009)

¹¹ im Original: House, M.D.

¹² auch wenn Dr. House eigentlich eine Arztserie ist, hat sie starke Züge eines Krimiformats, die Episoden behandeln statt kriminologischen schlichtweg medizinische Fälle

unterschiedliche Maßstäbe angesetzt werden. Insbesondere ist zu klären, inwiefern Mischformen, also Genre-Mixes, gewertet werden. Die folgende Aufteilung orientiert sich an der in der deutschen Wikipedia verwendeten Kategorisierung von Krimiserien¹³ und gibt zu jedem Untergenre zwei Beispiele an.

- Polizeiserien
(SOKO Leipzig, Der Kommissar)
- Polizeireihen
(Polizeiruf 110, Tatort)
- Detektivserien
(Wilsberg, Magnum)
- Spurensicherung
(CSI: Den Tätern auf der Spur, Quincy)
- Gerichtsserien
(Ally McBeal, Richter Alexander Hold)
- Actionserien
(Alarm für Cobra 11, A-Team)
- Spezialeinheiten
(Alias - Die Agentin, GSG 9 - Ihr Einsatz ist ihr Leben)
- Krimikomödien
(Monk, Sledge Hammer)
- Mystery
(Fringe, Akte X)

Für die folgende Analyse wurde versucht, möglichst repräsentativ Serien aus mehreren der genannten Subgenres zu untersuchen.

Abschließend ist noch ein letzter Begriff zu klären. Da laut Problemstellung zeitgenössische Serien untersucht werden sollen, muss der Begriff „zeitgenössisch“ definiert werden. Hierbei lassen sich zahlreiche ähnliche Beschreibungen und Synonyme finden: „aus der Gegenwart, aktuell“¹⁴ oder auch

¹³ http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Krimiserien (15.07.2009)

¹⁴ The Free Dictionary by Farlex -

<http://de.thefreedictionary.com/zeitgenössisch> (15.07.2009)

„augenblicklich, derzeit, neu, gegenwärtig, im Moment“.¹⁵ Für die folgende Inhaltsanalyse gelten als zeitgenössische Serien diejenigen, welche innerhalb der letzten fünf Jahre im deutschen Fernsehen erstausgestrahlt wurden. Der Erhebungszeitraum beginnt demzufolge im Juni 2004 und erstreckt sich bis Juni 2009.

1.3. Gang der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen: der Inhaltsanalyse, dem Quotenvergleich und der Kostenübersicht. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem ersten Teil. Darin wird zunächst dargelegt, nach welchen Kriterien ich die Analyse aufgebaut und erstellt habe, die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt und diese anschließend vergleichend interpretiert.

Der zweite Teil zeigt auf, wie sich der messbare Erfolg der untersuchten Serien im deutschen Fernsehen darstellt, um aus den ermittelten Daten Rückschlüsse darüber zu ziehen, welche Inhalte für hohe und niedrige Einschaltquoten mitverantwortlich sein können.

Im dritten Teil schließlich werden exemplarisch die Kosten zuvor untersuchter Formate vorgestellt. Dabei stehen die für die deutschen Sender tatsächlich anfallenden Kosten im Fokus, um vergleichen zu können, inwiefern es aus rein wirtschaftlichen Beweggründen sinnvoll ist, überhaupt auf Eigenproduktionen im Gegensatz zu Lizenzkäufen amerikanischer Formate zu setzen.

Ein Fazit mit einem Ausblick schließt die Arbeit ab. Im Laufe der Arbeit aufgeworfene, weiterführende Fragestellungen, deren Untersuchung lohnend erscheint, werden vorgestellt.

¹⁵ Duden - Synonymwörterbuch online -
<http://www.duden.de/definition/zeitgenössisch> (15.07.2009)

2. Inhaltsanalyse

2.1. Ziel der Analyse

Serien sind kulturspezifisch. In ihnen finden sich Ansichten, Einstellungen, Umgangsformen und weitere Aspekte kultureller Identität eines Landes wieder. So kommt es ganz zwangsläufig zu Abweichungen und Gegensätzen bei Serien unterschiedlicher Herkunft. Die folgende Inhaltsanalyse hat das Ziel, einige ausgewählte Facetten deutscher und US-amerikanischer Krimiserien zu untersuchen. Damit soll ermittelt werden, wie groß die herkunftsbedingten Differenzen in diesem Genre tatsächlich sind, um so ergründen zu können, ob bestimmte Eigenschaften erfolgsfördernd oder -beeinträchtigend sind. Konzentrieren wird sich die Analyse dabei vorrangig auf inhaltliche Faktoren.

2.2. Forschungsfrage und Hypothesenkatalog

Grundlage der Inhaltsanalyse ist die Forschungsfrage *„Worin unterscheiden sich zeitgenössische US-amerikanische von deutschen Krimiserien“*. Zur Beantwortung dieser Frage konzentriert sich diese Inhaltsanalyse auf die im folgenden aufgeführten Hypothesen:

- H1: die Episodenlänge ist unterschiedlich
- H2: das Verhältnis von dargestelltem Berufs- und Privatleben der Ermittler differiert
- H3: die Persönlichkeiten der Ermittler sind verschieden
- H4: es werden unterschiedliche kriminelle Handlungen dargestellt
- H5: die kriminellen Handlungen kommen in unterschiedlicher Häufigkeit vor
- H6: US-Krimiserien enden häufiger mit einem Cliffhanger als deutsche
- H7: weibliche Ermittler sind häufiger in deutschen Serien vorzufinden

Die folgende Inhaltsanalyse kann nicht eine vollständige inhaltliche Untersuchung der Stichprobe umfassen. Es ließe sich praktisch eine endlose Zahl von Fragestellungen und Kriterien aufstellen, nach denen die Serien untersucht werden könnten. Dennoch soll die Analyse einen möglichst breiten

inhaltlichen Rahmen abdecken, um im Anschluss Interpretationen erstellen zu können, die auch tatsächlich realitätsnah sind. Aus diesem Grund umfassen die Hypothesen sehr unterschiedliche Ansätze.

Laut Werner Früh, Professor für Kommunikations- und Medienforschung und anerkannter Autor zu dem Gebiet der Inhaltsanalyse, ist es „durchaus legitim und gängige Praxis, über solche Vorüberlegungen und Vorerfahrungen ganz gezielt einen Katalog weitgehend unverbundener Hypothesen aufzustellen und diesen dann mit Hilfe der Inhaltsanalyse wissenschaftlich zu überprüfen. Allerdings darf man dann nicht den weitreichenden Anspruch erheben, die Programmunterschiede generell erfasst zu haben, sondern man kann nur Aussagen über die konkret vermuteten Unterschiede treffen.“¹⁶

Im Folgenden wird erläutert, warum ich die genannten Hypothesen untersuche und welche Erkenntnisse daraus gezogen werden sollen.

- *H1: die Episodenlänge ist unterschiedlich*

Ein Vergleich unterschiedlicher Episodenlängen scheint zunächst banal und vor allem als reine Formalie. Die zeitliche Dauer einer Folge kann aber weitreichende Konsequenzen für die dramaturgische Gestaltung mit sich bringen. Gerade im Hinblick auf Krimiserien ist es ein wichtiger Faktor, ob eine Serie aus Folgen von ca. 22 Minuten (ohne Werbepausen) oder 90 Minuten besteht: die Spannungsbögen müssen komprimiert oder ausgedehnt dargestellt sein, der Raum für Charakterentwicklung ist unterschiedlich groß.

„Amerikanische Serien werden in zwei Sendelängenformaten produziert, in Erzählformen für halbstündige Sendeplätze und solche für ganze Stunden; diese (...) Unterscheidung betrifft die möglichen Erzählinhalte, nicht nur deren Umfang.“¹⁷

Auch in Deutschland werden standardisierte Sendelängenformate eingesetzt, schon allein, weil es die Programmierung des Sendeablaufs erleichtert. Die Sendelängen sind aber vielfältiger als in den USA.

¹⁶ Früh 2004, S. 200f

¹⁷ Brandt, in Schneider 1995, S. 63

- *H2: das Verhältnis von dargestelltem Berufs- und Privatleben der Ermittler differiert*

Die Rolle des Ermittlers in Kriminalfilmen und -serien ist vor allem die des Rätsellösers: die Person, die die Tat aufklärt und den Täter findet. Doch neben dieser beruflichen Funktion nutzen insbesondere Serien häufig Bezüge zum Privatleben der Protagonisten. Die Akteure erscheinen so menschlicher, der Zuschauer kann sich leichter mit ihnen identifizieren. Führt man die These weiter, wird die Fragestellung aufgeworfen: schlägt sich ein höherer Anteil des Privaten auch in den Einschaltquoten und damit im Erfolg der Serien im deutschen Fernsehen wieder?

„(...) wenn die These stimmt, dass Zuschauer vor allem die Sendungen sehen, mit denen Sie sich identifizieren und die sie in gewissem Sinne als Vorbilder für ihre eigene Lebensplanung benutzen, dann lässt sich die Ausdifferenzierung der Ermittler [hier: im privaten Umfeld] auch als Bemühung der Macher interpretieren, (...) möglichst viele Marktsegmente zu erreichen.“¹⁸

- *H3: die Persönlichkeiten der Ermittler sind verschieden*

Eine Analyse von Charaktereigenschaften der handelnden Ermittler drängt sich förmlich auf.

„Der Mensch, so ist man versucht zu sagen, steht im Mittelpunkt der Serie. (...) Der Ablauf der Ereignisse ist schmückendes Beiwerk für die Performance der Akteure.“¹⁹

Welche Persönlichkeitstypen sind im Krimi besonders häufig anzutreffen? Existiert eine Häufung bestimmter Eigenschaften überhaupt oder sind die Charaktere sehr unterschiedlich und spiegeln repräsentativ die Gesellschaft wider? Insbesondere steht im Mittelpunkt der Fragestellung, ob amerikanische Serien ihren Rollen andere charakterliche Züge verleihen als deutsche.

¹⁸ Wehn, in Flach/Grisko (Hrsg.) 2000, S. 180f

¹⁹ Schneider, in Schneider 1995, S. 46

- *H4: es werden unterschiedliche kriminelle Handlungen dargestellt*

Das im Zentrum eines Kriminalfalls stehende Verbrechen ist in den meisten Fällen natürlich der Mord. Doch immer wieder gibt es auch Abweichungen von dieser Standardformel. Es soll analysiert werden, ob die Verbreiterung des Spektrums an kriminellen Handlungen typisch für bestimmte Serien ist.

- *H5: die kriminellen Handlungen kommen in unterschiedlicher Häufigkeit vor*

Um verwertbare Aussagen aus der Hypothese H4 treffen zu können, ist es erforderlich, nicht nur das bloße Vorkommen, sondern auch die relative Häufigkeit zu berechnen, mit der die entsprechenden Delikte thematisiert werden. Dazu wird im Codierbogen zunächst die absolute Häufigkeit ermittelt und anschließend mit der Gesamtzahl in Verhältnis gesetzt.

- *H6: US-Krimiserien enden häufiger mit einem Cliffhanger als deutsche*

Die Form „gezielt hängender (Suspense) Spannung zum Ende hin“²⁰ hat nicht nur einen dramaturgischen Effekt: sie dient vor allem der Zuschauerbindung. Das Stilmittel existiert in vielen Medienformen, angefangen bei den Fortsetzungsromanen in Zeitungen, und ist an sich bereits recht alt. Was das Fernsehen anbelangt, so schaute sich Helmut Thoma dereinst den Cliffhanger als zuschauerbindende Programmstrategie von US-amerikanischen Networks ab und setzte ihn entsprechend bei RTL ein.²¹ Durch Untersuchung der Hypothese sollen Erkenntnisse entstehen, inwiefern der Einsatz von Cliffhangern in deutschen Serien heute ebenso stark vertreten ist wie in amerikanischen. In Kombination mit dem folgenden Quotenvergleich sollen

²⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Cliffhanger> (24.06.2009)

²¹ Kurp, Matthias: 25 Jahre Free-TV: Wie Programme zu Profit-Centern wurden, April 2009, <http://www.medienforum.nrw.de/medientrends/fernsehen/25-jahre-free-tv.html> (15.07.2009)

zudem Rückschlüsse gezogen werden, inwiefern dieses Stilmittel beim deutschen Publikum auf Resonanz stößt.

- *H7: weibliche Ermittler sind häufiger in deutschen Serien vorzufinden*

Ein überblickender Vergleich führte zu der Behauptung, dass in US-amerikanischen Krimiserien eine auffällig geringe Frauenquote herrscht. Subjektiv entsteht der Eindruck, deutsche Produktionen setzen häufiger weibliche Ermittlerrollen ein. Die Analyse erscheint in Zusammenhang mit den Hypothesen H4 und H5 sinnvoll, da sich somit insbesondere untersuchen lässt, ob weibliche Ermittler vorrangig in Zusammenhang mit der Aufklärung ganz spezifischer krimineller Handlungen, etwa Sexualdelikte, zum Zuge kommen, die ihrerseits wiederum möglicherweise in deutschen Serien häufiger thematisiert werden.

2.3. Die Stichprobe

Eine Vollerhebung ist, wie in den meisten Fällen von Inhaltsanalysen, aus Gründen des Aufwandes und der Kosten nicht sinnvoll durchzuführen. Aus diesem Grund kann nur eine Teilerhebung über der Grundgesamtheit in Frage kommen. Als Grundgesamtheit gilt die Gesamtzahl der „zeitgenössischen“ US-amerikanischen und deutschen TV-Krimiserien. Die Definitionen dieser Begrifflichkeiten erfolgten bereits in Punkt 1.2.

Der Stichprobenumfang wurde auf neun Serien (drei US-Formate sowie jeweils drei deutsche öffentlich-rechtliche und private Produktionen) mit jeweils 5 Episoden festgelegt. Dieser Umfang von insgesamt 45 Episoden bietet ein sinnvolles Verhältnis aus Repräsentativität und Aufwand der Erhebung.

Für die Wahl der Stichprobe fanden zwei verschiedene Methoden Anwendung. Um festzulegen, welche Serien untersucht werden sollen, wurde eine bewusste Auswahl nach dem Verfahren der „Wahl typischer Fälle“ vorgenommen. Zwar tragen bewusste Auswahlmethoden Probleme hinsichtlich der Repräsentativität in sich, Brosius und Koschel stellen jedoch fest: „Insbesondere bei qualitativen Untersuchungsmethoden, mit denen wenige Einzelfälle en detail analysiert werden, ist die Auswahl typischer Fälle

angebracht.²² Die folgende Inhaltsanalyse ist dabei nicht klar in die Kategorie quantitativ bzw. qualitativ einzuordnen, eine strikte Trennung dieser Formen wird ohnehin unter anderem von Werner Früh, einem beachteten Fachmann zum Thema, abgelehnt.²³ Da aus den quantitativen Werten, welche die Analyse hervorbringt, qualitative Erkenntnisse abgeleitet werden, steht der qualitative Aspekt insgesamt stärker im Vordergrund.

Typische Fälle sind im vorliegenden Fall so zu verstehen, dass für den Zuschauermarkt besonders relevante Serien gewählt werden, die zudem mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften den sehr vielfältigen Krimiseriensektor möglichst umfassend abdecken. So finden sich, wie später zu sehen sein wird, klassische Ermittlerserien ebenso in der Stichprobenauswahl wie eher actionorientierte oder auch dokumentarische Formate. Bei dieser bewussten Wahl ist, um der Wissenschaftlichkeit Rechnung zu tragen, eine anschließende feingliederige zufällige Wahl notwendig - in diesem Fall handelt es sich dabei um die Auswahl der zu untersuchenden Episoden in den zuvor festgelegten Serien.

Im Folgenden werde ich die der Untersuchung zugrunde liegenden Serien vorstellen, den für die Zufallsauswahl berücksichtigten Anteil nennen und aufzeigen, warum diese Formate in die bewusste Wahl aufgenommen worden sind.

Tatort (ARD)

Unbestritten ist der Tatort die noch immer wichtigste Krimiserie im deutschen Fernsehen. Bereits seit 1970 bestehend, war die Reihe immer nah dran an brisanten Themen, rückte Aspekte in den Mittelpunkt, welche aufgrund ihrer Aktualität und Nähe zum Realismus die Menschen betreffen und betroffen machen. Schon nach wenigen Jahren entwickelte sich das anfänglich auf zwei Jahre begrenzte Projekt Tatort zur erfolgreichsten Sendung der ARD²⁴. Die inzwischen fast 40 Jahre alte Reihe ist in Anbetracht der verschärften Wettbewerbssituation im TV-Markt heute erfolgreicher denn je: 9 der 15

²² Brosius/Koschel 2005 S. 80

²³ Früh 2004 S. 67f

²⁴ Wacker 2000, S. 12

meistgesehenen Filme des vergangenen Jahres sind Tatort-Folgen. Im Vorjahr waren es noch fünf.²⁵

Die Serie Tatort ist in sich sehr heterogen. Sie besteht genau genommen aus mehreren Einzelreihen mit gemeinsamer Dachmarke, repräsentiert durch die einzelnen Ermittler bzw. Ermittlerteams. Dadurch ergeben sich auch verschiedene inhaltliche Stile bei den Folgen der diversen Dritten Programme der ARD. Damit entsteht bei der Wahl der Stichprobe eine Schwierigkeit: Bei einem Stichprobenumfang von fünf Episoden und einer zufälligen Auswahl derselben, erhielte man beispielsweise fünf Folgen mit unterschiedlichen Ermittlerteams. Diese „Einzelserien“ lassen sich mit einer Stichprobengröße von jeweils einer Episode aber nicht sinnvoll analysieren. Aus diesem Grund wurde bei dieser Inhaltsanalyse entschieden, eine Reihe innerhalb des Tatorts auszuwählen. Der Tatort Münster stellte sich als die Variante heraus, die beim Publikum derzeit in der Beliebtheitsskala auf Platz 1 rangiert.²⁶ Zudem erzielte die Münster-Folge „Wolfsstunde“ die höchste Einschaltquote im Jahr 2008.²⁷ Für die Inhaltsanalyse wurde daher Münster stellvertretend für die Serie Tatort ausgewählt. Bisher sendete Das Erste 15 Episoden mit dem Ermittlerteam Prah/ Liefers. In den für die Untersuchung relevanten Zeitraum ab Mitte 2004 entfallen dabei 11 Folgen.

Stubbe - Von Fall zu Fall (ZDF)

Stubbe verbindet, ähnlich wie die ursprünglich aus der DDR stammende Serie Polizeiruf 110, die Zuschauer aus Ost und West miteinander. Der auch in seiner Rolle „typische Sachse“ Wolfgang Stumph ermittelt als Kriminalhauptkommissar Wilfried Stubbe im westdeutschen Hamburg. Kennzeichnend sind ein humorvoller und nicht action-orientierter Ansatz. Wolfgang Stumph selbst dazu:

²⁵ vgl. Zubayr/Gerhard in Media Perspektiven 3/2009, S. 110-111

²⁶ Schulte, Carsten: „Tatort: Ermittlerduo aus Münster ist bei den Fans beliebt“, (31.02.2009), <http://www.westline.de/nachrichten/lokal/tatort-ermittlerduo-aus-muenster-ist-bei-den-fans-beliebt.php> (08.07.2009)

²⁷ Spiegel Online: „Zuschauerrekord bei Tatort aus Münster“, (10.11.2008), <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,589434,00.html> (08.07.2009)

„Ein Krimi muss spannend sein. Mit einem genauen Blick ins Leben und nicht über Kimme und Korn.“²⁸

Stubbe - Von Fall zu Fall gilt mit regelmäßig über 6 Millionen Zuschauern und einem Marktanteil von über 20 Prozent aus Quotensicht als einer der größten Erfolge des ZDF.²⁹

Seit 1995 wurden bislang 35 Filme für die Reihe produziert, die in sehr unregelmäßigen Abständen gesendet werden - während beispielsweise im Jahr 2002 nur eine Folge lief, waren es 2003 vier.

Um dem zuvor definierten Begriff der „zeitgenössischen“ Serie Rechnung zu tragen, kommen nur die Episoden für die zufällige Wahl der Stichprobe in Betracht, die seit Mitte 2004 ausgestrahlt wurden.³⁰

KDD - Kriminaldauerdienst (ZDF)

KDD versucht, näher am „richtigen Leben“ zu sein, als es viele andere Krimiserien tun. Der Berufsalltag ist hektisch, es gibt diverse Fälle parallel zu bearbeiten, der Umgangston ist nicht stilvoll herausgearbeitet, sondern rau und realitätsnah. Die Ermittler gehen nicht nur einer Funktion nach, sie werden in verschiedenen Facetten dargestellt. Privates und Berufliches vermischen sich, sie machen Fehler und haben, so scheint es oft, mehr negative als positive Eigenschaften.

KDD - Kriminaldauerdienst wurde als beste Serie mit dem Deutschen Fernsehpreis 2007 ausgezeichnet und erhielt den Grimme-Preis 2008. Auch die Presse lobte das Format:

„Das ist mit Abstand das Beste, was derzeit im deutschen Krimi-Genre zu sehen ist. Orkun Ertener (Buch) und Matthias Glasner (Regisseur der ersten Folgen) navigieren ein Schauspielensemble der Extraklasse durch eine Berliner Hektikhölle, die alle sonstigen TV-Polizeiwachen des Landes zu Schlafsälen degradiert. (...) Und sage keiner altklug, KDD -

²⁸ Dietz, Katrin: Wolfgang Stumph im Interview, 08.12.2008, <http://stubbe.zdf.de/ZDFde/inhalt/1/0,1872,7488737,00.html> (09.06.2009)

²⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Stubbe_-_Von_Fall_zu_Fall (09.06.2009)

³⁰ ein Umfang von 10 Episoden (Folgen 26 bis 35)

*Kriminaldauerdienst' (der Titel, das einzig Bescheuerte) sei bloß eine Kopie des US-Vorbilds ,CSI'."*³¹

*"In drei Worten: Er [der 'KDD'] ist genial. (...) Denn was sich hier abzeichnet, ist wirklich anders und so noch nicht da gewesen. (...) Die Serie hat dieses hohe Erzähltempo, wie man es aus amerikanischen Serien kennt."*³²

Die Zitate zeigen, dass KDD eine gegensätzliche Position im Vergleich zu Tatort und Stubbe einnimmt und somit als Untersuchungsgegenstand sinnvoll erscheint. Für die Stichprobe berücksichtigt werden die neun Folgen der zweiten Staffel. Die dritte Staffel soll ab Herbst 2009 bei Arte erstausgestrahlt werden, bevor sie dann im Frühjahr 2010 im ZDF gezeigt wird.³³

K11 - Kommissare im Einsatz (Sat. 1)

K11 nimmt in der untersuchten Serienlandschaft eine Sonderrolle ein. Es handelt sich nämlich um ein pseudo-dokumentarisches Konzept, ähnlich wie man es von Gerichtsserien wie Barbara Salesch kennt. In diesem als „Scripted Reality“ bezeichneten Genre soll der Eindruck von Authentizität geweckt werden, auch wenn die Handlungen selbst Fiktion sind. Hauptsächlich wird dies über den Einsatz von Schauspielern versucht, die die Rolle, die sie in der Serie inne haben, auch im echten Leben übernehmen. Sie wirken somit glaubwürdiger, die Fälle und deren Lösung realer und damit interessanter - so zumindest die Theorie.

Die bislang in der siebten Staffel ausgestrahlte Serie K11 dreht sich um das gleichnamige Kriminalkommissariat mit den Kommissaren Michael Naseband, Alexandra Rietz, Gerrit Grass und Robert Ritter. Bei den beiden Erstgenannten

³¹ In: Der Spiegel 09/2007, S. 120; weitere Angaben unbekannt, da Aufruf über <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/99/66/dokument.html?titel=TV-Rückblick&id=50666699&top=SPIEGEL&suchbegriff=kdd&quellen=%2BBX%2CWIKI%2C%2BSP%2C%2BMM%2CALME%2C%2BMEDIA&vl=0> (26.06.2009)

³² Marz, Eva; In: Süddeutsche Zeitung, 02.02.2007, weitere Angaben unbekannt, da Aufruf über <http://kdd.zdf.de/ZDFde/inhalt/2/0,1872,5268962,00.html> (26.06.2009)

³³ Voß, Jochen: „KKD“: Dritte Staffel erstmals vorab bei Arte (25.03.2009), http://www.dwld.de/story/20302/kdd_dritte_staffel_erstmals_vorab_bei_arte/ (26.06.2009)

entspricht der Rollennamen dabei auch den Namen der Schauspieler, die in der Serie zudem den gleichen Dienstgrad haben, der ihrem tatsächlichen entspricht.³⁴ Das dokuartige Konzept unterstützt außerdem der regelmäßige Einsatz von Rechtsanwalt Sewarion Kirikitadse, einem Vertreter der ähnlich pseudo-real angelegten Sendung Richter Alexander Hold.

K11 wird als Produktion der Constantin Entertainment GmbH in München gedreht und hat einen Lizenzabnehmer in Polen.³⁵

Da pro Staffel etwa 200 Episoden gesendet werden, würde die Wahl der Stichprobe aus einer Staffel im Vergleich zu denen der anderen Serien nicht verhältnismäßig sein. Deshalb beschränkt sich die Analyse auf eine zufällige Unterauswahl der Episoden der aktuellen Staffel (Episoden 50-70, somit 20 Episoden, ähnlich den weiteren analysierten Serien).

Alarm für Cobra 11 (RTL)

Das von action concept, einer Film- und Stuntproduktionsfirma, produzierte Format startete 1996 und umfasst bislang 194 Episoden.³⁶ Neben Deutschland wird die Serie auch in Österreich und der Schweiz ausgestrahlt.³⁷ Lizenzen wurden in über 100 Länder verkauft, womit Alarm für Cobra 11 die bis dato meistverkaufte Actionserie des deutschen Privatfernsehens darstellt.³⁸ Die deutschen Actionserien als Untergenre des Krimis vertritt Cobra 11 entsprechend auch in dieser Inhaltsanalyse und konzentriert sich als solche naturgemäß eher auf spektakuläre Inszenierungen statt auf hochgradig realistische Ermittlungsarbeit. Im Mittelpunkt steht ein Ermittlerduo der fiktiven Kripo Autobahn, dessen Besetzung im Laufe der Sendejahre mehrfach wechselte. Aktuell übernehmen Erdogan Atalay und Tom Beck die Rollen Semir Gerkan und Ben Jäger.

³⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Naseband und http://de.wikipedia.org/wiki/Alexandra_Rietz (17.06.2009)

³⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/K11_-_Kommissare_im_Einsatz (17.06.2009)

³⁶ Stand: 23.06.2009

³⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Alarm_für_Cobra_11 (23.06.2009)

³⁸ Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (1), 11.07.2009, <http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009

Die Einteilung der Episoden in Staffeln ist bei Alarm für Cobra 11 in zwei verschiedenen Varianten üblich: die der Sendestaffeln³⁹ (unterteilt nach Erstausstrahlung) und der Produktionsstaffeln⁴⁰ (unterteilt nach zusammenhängend produzierten Folgen). Für die zufällige Stichprobenziehung wurden die Produktionsstaffeln 13 und 14 berücksichtigt, mit zusammen 15 Episoden. Sendetermine: 04. September 2008 bis 26. März 2009.

Unschuldig (ProSieben)

Unschuldig wurde mit dem Plan konzipiert, der zum damaligen Zeitpunkt (2007) schwierigen Lage der deutschen TV-Serie im Privatfernsehen entgegen zu wirken. Dazu wollte man sich gezielt an US-amerikanischen Vorbildern, allen voran CSI, orientieren.⁴¹ Erfolg brachte das nur mäßig: nach einem guten Start sackte die Serie ab, aus Quotengründen wurde so bislang nur eine Staffel mit 12 Episoden produziert. Die letzte Folge lief am 9. Juli 2008. Etwa ein Jahr nach der Absetzung bestätigte ProSieben jedoch kürzlich frühere Pläne, Unschuldig fortzusetzen - allerdings als Spielfilmreihe, ähnlich dem Tatort-Konzept. Der erste Film der Reihe soll im Herbst 2009 gesendet werden.⁴²

Im Zentrum der Serie steht Rechtsanwältin Dr. Anna Winter (Alexandra Neldel), die mit dem Ex-Polizisten Marco Lorenz (Clemens Schick) bereits zu den Akten gelegte Kriminalfälle neu aufrollt, bei denen ein Justizirrtum vermutet wird. Komplettiert wird das Ermittlerteam von Krebsforscher Dr. Sebastian Krüger, der hauptsächlich die labortechnische Seite der Untersuchungen übernimmt. Die Drehbücher der von teamWorx produzierten Serie sollen von realen Fällen inspiriert sein.⁴³

³⁹ bislang 25 Stück, zu je ca. 6-7 Episoden

⁴⁰ bislang 14 Stück mit teilweise sehr unterschiedlicher Anzahl von Episoden

⁴¹ Miklis, Katharina: „Unschuldig - Das Ende des großen Seriensterbens?“
<http://www.stern.de/unterhaltung/tv/:Unschuldig-Das-Ende-Seriensterbens/618273.html> (geschrieben: 24.04.2008, aufgerufen: 23.06.2009)

⁴² Mantel, Uwe: „Endlich: Startschuss für „Unschuldig“-Spielfilmreihe“
http://www.dwld.de/story/21300/endlich_startschuss_fr_unschuldigspielfilmreihe/
 (geschrieben: 08.06.2009, aufgerufen: 09.06.2009)

⁴³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Unschuldig> (23.06.2009)

Als gezielt US-orientiert ausgerichtete Produktion gehört Unschuldig wie selbstverständlich in die vorliegende Untersuchung. Es wurden alle bisherigen 12 Folgen der Serie für die Wahl der Stichprobe berücksichtigt.

CSI: Miami (RTL)

Bei CSI: Miami handelt es sich um ein Spin-off, also einen aus dem Hauptwerk ausgelagerten Ableger, von CSI: Den Tätern auf der Spur.⁴⁴ Diese seit dem Jahr 2000 in den USA produzierte Serie beschäftigt sich mit der Arbeit der Spurensicherung bzw. Tatortermittlung (= Crime Scene Investigation) in Las Vegas. Seit ihrem Bestehen war CSI sehr erfolgreich und beeinflusste zahlreiche ähnlich gelagerte Serien in ihrer Entstehung. Der Einfluss der Serie auf das Publikum ging sogar so weit, dass der Begriff des „CSI-Effekts“ in der amerikanischen Justiz entstand. Dieser bezeichnet die Erwartungshaltung von Geschworenen in amerikanischen Prozessen, die sich seit einigen Jahren zunehmend an den unrealistischen, fiktiven Maßstäben von CSI orientiert. So können es viele Schöffen nicht nachvollziehen, wenn Analysen von Spuren teils Wochen und Monate in Anspruch nehmen oder technisch überhaupt nicht in der Form möglich sind, wie es die Zuschauer aus dem Fernsehen gewohnt sind. Da sich diese Einstellungen der Geschworenen nicht selten auf die Urteilsfindung auswirkten, geht man inzwischen dazu über, erklärte Fans von Serien wie CSI nicht als Geschworene zuzulassen.⁴⁵

Das Spin-off CSI: Miami ist die mit durchschnittlich 16 Millionen Zuschauern erfolgreichste Montagabend-Sendung der USA und eine der meistgesehenen Sendungen in Nordamerika überhaupt.⁴⁶ Im deutschen Fernsehen startete die Serie ursprünglich bei VOX. Aufgrund guter Einschaltquoten wurde sie allerdings ab Episode 15 der zweiten Staffel auf den Hauptsender RTL verlegt, um das Potential besser abzuschöpfen. Dies gelang, CSI: Miami erlangte hervorragende Quoten, selbst bei den Wiederholungen. Der Start der siebten Staffel erfolgte bei RTL am 7. April 2009, nach drei Episoden

⁴⁴ Originaltitel: „CSI: Crime Scene Investigation“

⁴⁵ Rehfeld, Nina: „CSI-Effekt“. Wenn Polizeiarbeit sein muß wie im Fernsehen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.08.2004, Nr. 196, S. 40

⁴⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/CSI:_Miami (15.07.2009)

wurde die Ausstrahlung allerdings bereits planmäßig pausiert - sie wird am 1. September 2009 fortgesetzt.⁴⁷

Für die Wahl der Stichprobe wurden die 21 Episoden der sechsten Staffel berücksichtigt, die in Deutschland zwischen 26. August 2008 und 31. März 2009 ausgestrahlt wurden.

Navy CIS (Sat. 1)

Wie bei CSI: Miami handelt es sich bei Navy CIS auch um einen Spin-off, nämlich von der Serie JAG - Im Auftrag der Ehre. Die auch als NCIS bekannte Serie⁴⁸ wird seit September 2003 bei CBS ausgestrahlt und ursprünglich von Donald P. Bellisario erfunden und produziert, bevor im Mai 2007 wegen Differenzen mit dem Cast der bisherige Coproduzent Chas. Floyd Johnson übernahm. In Deutschland sendet Sat. 1 Navy CIS seit März 2005. In den USA ist NCIS so erfolgreich, dass aus dem ursprünglichen Spin-off selbst ein Ableger entstanden ist⁴⁹, dessen erste Staffel am 22. September 2009 startet.⁵⁰

Im Mittelpunkt stehen die Ermittlungen einer fiktiven Einheit der U.S. Navy, die Verbrechen untersucht, in die Angehörige der Navy und des United States Marine Corps verwickelt sind.

Für die Wahl der Stichprobe findet die fünfte Staffel Berücksichtigung. Sie besteht aus 19 Episoden und wurde mit mehrmonatiger Pause zwischen März und Oktober 2008 ausgestrahlt. Die sechste Staffel startete hierzulande am 1. März 2009 und wurde nach drei Monaten bereits wieder pausiert. Ein Fortsetzungsdatum ist noch nicht bekannt.

Life (VOX)

Die Serie Life wurde von den Universal Media Studios, der TV-Produktionsabteilung von NBC, produziert. Nach zwei Staffeln mit insgesamt 32 Episoden wurde die Produktion aufgrund nicht zufriedenstellender

⁴⁷ http://rtl-now.rtl.de/csi_miami.php (15.07.2009)

⁴⁸ die Serie wurde im Laufe der Produktion mehrfach umbenannt, so sind die Begriffe „Naval CIS“, „Navy NCIS: Naval Criminal Investigative Service“ und der aktuelle kurze Originaltitel „NCIS“ analog verwendbar; Sat. 1 verwendete grammatikalisch inkorrekt den Titel „Navy CIS“

⁴⁹ Titel: NCIS: Los Angeles

⁵⁰ http://www.cbs.com/primetime/ncis_los_angeles/ (19.07.2009)

Einschaltquoten eingestellt. In Deutschland strahlt VOX Life seit März 2009 aus, wobei die beiden Staffeln zeitlich nahtlos aneinander gesetzt wurden.

Life konzentriert sich auf das Leben des Ermittlers Charlie Crews, der 12 Jahre lang wegen eines Mordes im Gefängnis saß, den er nicht begangen hatte. Nachdem der Justizirrtum aufgedeckt wird, kommt Crews frei und wird mit einer überaus großzügigen finanziellen Entschädigung bedacht, durch welche er fortan keinerlei Geldsorgen mehr zu befürchten hat. Trotz des plötzlichen Wohlstandes kehrt er in seinen alten Beruf zurück - nicht zuletzt um die ihm damit zur Verfügung stehenden Ressourcen zu nutzen, um den wahren Täter des Verbrechens ausfindig zu machen, wegen dem er bestraft wurde.

Life repräsentiert in dieser Inhaltsanalyse im Gegensatz zu CSI: Miami und Navy CIS die weniger erfolgreichen US-Krimiserien.

Für die Wahl der Stichprobe wurden die 11 Episoden der ersten Staffel berücksichtigt. Staffel Zwei war zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung im deutschen Fernsehen gerade erst gestartet.

2.4. Das Kategoriensystem

Aus den in Punkt 2.2. aufgestellten Hypothesen sind nun die Dimensionen des Kategoriensystems abzuleiten und zu definieren:

- *Episodenlänge*: die Nettodauer der jeweiligen Episode, d.h. nach Abzug von Werbepausen aber inkl. Vorspann und Abspann (falls vorhanden)
- *Berufsleben*: zeitliche Angabe aller den Beruf des handelnden/sprechenden Ermittlers direkt betreffenden Aktionen, Gespräche, Gedanken und Handlungen, nicht nur einen konkreten Fall betreffend
- *Privatleben*: zeitliche Angabe aller Aktionen, Gespräche, Gedanken und Handlungen, die das nicht-berufliche Leben der ermittelnden Akteure betreffen, so z.B. auch Gespräche am Arbeitsplatz zwischen Kollegen, mit nicht mit dem Beruf in Zusammenhang stehendem Inhalt
- *nicht zuordenbare Inhalte*: zeitliche Angabe aller Aktionen, Gespräche, Gedanken und Handlungen, die die Ermittler nicht betreffen; auch die Szenen, die nicht klar zwischen Berufs- und Privatleben getrennt werden können; auch: untrennbare Vermischungen von Privatem und Beruflichem

- *Ermittler*: alle direkt in der jeweiligen Codiereinheit⁵¹ an den Ermittlungen beteiligten Personen; reine „Zuarbeiten“ wie sekretarische Funktionen zählen nicht dazu
- *Persönlichkeit*: Einstufung nach Myers-Briggs-Typindikatoren⁵²; die Persönlichkeit eines Menschen wird dabei in eine von 16 verschiedenen Kategorien eingeteilt, unterschieden wird hierbei zwischen den gegensätzlichen Eigenschaftspaaren Introversion-Extroversion, Intuition-Sensing, Feeling-Thinking und Judging-Perceiving; die einzelnen Typen lassen sich in ein Kategoriensystem übertragen, wenn man sie genau definiert⁵³:

„Die Inhaltsanalyse erfasst schließlich Bedeutungen; und die stehen nicht ‚wirklich‘ da, sondern werden von Kommunikator und/oder Rezipienten interpretiert bzw. codiert. Manifest sind Mitteilungselemente (...) dann, wenn die vorgegebene Instruktion und Definition ausreicht, damit möglichst viele Interpreten dieselben Textmerkmale mit denselben Bedeutungen verknüpfen und sie dann denselben Kategorien zuordnen.“⁵⁴

⁵¹ als Codiereinheit zählt jeweils eine komplette Serienepisode

⁵² Aus wissenschaftlicher Sicht entsteht bei der Analyse von Charakteren ein Problem: Einschätzungen von Persönlichkeitseigenschaften sind letzten Endes Wertungen und als solche subjektiv. Beispielsweise ließen sich mittels eines semantischen Differentials zwar sehr übersichtlich Bewertungen der Ausprägung von Selbstbeherrschung, Spontaneität oder Eigenständigkeit eines Akteurs darstellen, allerdings blieben dies stets individuelle Meinungen des Codierers. Eine Intersubjektivität, wie sie die empirische Inhaltsanalyse fordert, wäre so nicht gegeben. Ein semantisches Differential, welches Abstufungen zwischen gegenteiligen Eigenschaften darlegt, ist somit aus empirischer Sicht nicht geeignet. In der Vergangenheit wurden allerdings verschiedene psychologische Modelle und Typologien entwickelt, die die Klassifizierung von Personen zu verschiedenen Persönlichkeitstypen erlauben. Eine der verbreitetsten Formen ist der Myers-Briggs-Typindikator (MBTI).

⁵³ die Definitionen der genannten Eigenschaftspaare und eine Auflistung der 16 Persönlichkeitstypen sind in Anlage 11 zu finden

⁵⁴ Früh 2004, S. 114

- *Kriminalität*: alle gezeigten gerade passierenden oder in dieser Folge bereits passierten Handlungen, die gegen das geltende Gesetz verstoßen⁵⁵
- *Cliffhanger*: als Cliffhanger wird ein Episodenende verstanden, bei dem mindestens ein Hauptcharakter mit einem gefährlichen oder schwierigen Dilemma oder einer schockierenden Enthüllung konfrontiert wird, welche(s) in dieser Episode nicht mehr aufgelöst wird

Diese Dimensionen müssen nun in geeigneter Form in ein Kategoriensystem übertragen werden. Dabei sind die Kriterien der Wissenschaftlichkeit zu beachten: Validität und Reliabilität aber auch Systematik und Objektivität.

Systematik erfordert, dass beim Entwurf des Untersuchungsaufbaus klar strukturiert vorgegangen werden muss. Außerdem muss die festgelegte Forschungsstrategie „durchgängig invariant“ auf das Forschungsmaterial angewendet werden.⁵⁶ Die ausführliche Dokumentation des Untersuchungsaufbaus ist der Nachweis dafür, dass dieser Forderung Rechnung getragen ist. Damit wird im Übrigen auch der Forderung nach Objektivität nachgekommen, d.h. der vom Untersuchenden gelösten Gültigkeit und vor allem der Nachprüfbarkeit und Nachvollziehbarkeit aller Forschungsschritte.

Validität bedeutet, dass mit dem gewählten Untersuchungsdesign auch tatsächlich gemessen wird, was der Forschungsfrage entspricht. Wie bereits zuvor erwähnt, verfolgt die vorliegende Analyse nicht den Anspruch, sämtliche Aspekte der Unterschiede zwischen US- und deutschen Krimiserien zu untersuchen, sondern konzentriert sich auf einen bewusst gewählten Teilbereich. Validität ist vor allem dann zu kontrollieren, wenn die Untersuchung von mehreren Codierern vorgenommen wird, da mit diesen eventuelle Missverständnisse im Codebuch besprochen werden müssen. Bei einem Einzelcodierer kann von Validität ausgegangen werden, wenn die Kategorien vor der eigentlichen Codierung getestet werden.⁵⁷

⁵⁵ der Katalog krimineller Handlungen wurde erstellt in Anlehnung an: Frey-Vor, in Bosshart/Hoffmann-Riem (Hrsg.) 1994, S. 181

⁵⁶ Früh 2004 S. 37

⁵⁷ siehe Pretest unter 2.5.

Reliabilität, also Verlässlichkeit, ist wiederum eine Voraussetzung für Validität. Es ist dabei zu klären, ob die Ergebnisse der Analyse reproduzierbar sind: würde der gleiche Codierer die Codierung zu einem anderen Zeitpunkt erneut ausführen, müssen die gleichen Ergebnisse entstehen. Dies steht im engen Zusammenhang mit der Intersubjektivität, die ebenso ein zwingendes Kriterium für wissenschaftliche Relevanz ist. Das heißt vereinfacht ausgedrückt und auf den konkreten Fall der Inhaltsanalyse angewendet, dass jeder potentielle Codierer unter Kenntnis aller niedergeschriebenen Hinweise und Informationen bei der Codierung zu den gleichen Ergebnissen kommen können muss.

In allgemeinen Codieranweisungen werden daher für alle Codierer verbindliche Kriterien und Hinweise festgelegt, die dazu dienen, Missverständnissen und somit unterschiedlichen Codierungen vorzubeugen. Sie dienen hier ausdrücklich der Ergänzung der bereits vorgenommenen Begriffsdefinitionen der Dimensionen.

Codieranweisungen:

- CA 1: Die Episoden sind nach Elementen abzusuchen, die in die Kategorien des Kategoriensystems passen.
- CA 2: Jede Kategorie muss codiert werden.
- CA 3: Bei den Kategorien V09 und V10 (Berufs- und Privatleben) ist die Zeit wie in der Definition angegeben, zu stoppen. Der Wert für Kategorie V11 ergibt sich damit zwangsläufig aus der Differenz der Gesamtlänge der Episode (V06) und V09 sowie V10. Zum Berufsleben ist so zu codieren, dass bei Gesprächen, Interviews und dergleichen die Zeit weitergezählt wird, auch wenn gerade kein Ermittler spricht. Szenen, in denen Familienangehörige eines Ermittlers agieren, zählen, sofern sie nicht beruflichen Charakter haben, mit zum Privatleben des Ermittlers
- CA 4: Treten in einer Szene gleichzeitig Gespräche und Handlungen auf, bei denen eines der beiden Elemente privater und das andere beruflicher Natur ist, so ist die Zeit nicht doppelt zu codieren. Es wird stattdessen dem Gespräch ein höherer Stellenwert zugeordnet. Ist dies

privater Natur, wird die Szene also entsprechend für die Kategorie V09 codiert.

- CA 5: Die Kategorie V12 (Persönlichkeitstypen) kann mehrfach codiert werden, je nach Anzahl der in der Episode zum Einsatz kommenden Ermittler. Hierbei ist zu beachten: es werden nur Persönlichkeitstypen codiert, die auch aufgrund ausreichender Darstellung in der Episode festgestellt werden können.

Das Kategoriensystem kann nun in einer Vorversion aufgestellt werden. Vollständig und somit einsatzbereit ist das System so aber noch nicht. Es fehlt noch die Probecodierung, die zu Änderungen im Kategoriensystem führen kann.

2.5. Pretest und Kategorienerweiterung

Bevor die finale Codierung der Episoden erfolgen kann, ist zunächst ein Pretest durchzuführen. Er dient vor allem der Überprüfung der Hypothesen und Kategorien auf Tauglichkeit, d.h. es wird getestet, ob sie irrelevant oder nicht präzise genug sind.⁵⁸ Außerdem setzt die Forschungsmethode Inhaltsanalyse voraus, dass von Anfang an klar sein muss, wonach gesucht werden soll. Bei einer offenen Fragestellung wie der hier gegebenen ist dies zunächst nicht der Fall. Daher ist es erforderlich, dass zusätzlich zu den auf Grundlage von Auffälligkeiten, Regelmäßigkeiten oder interessanten Aspekten aufgestellten Hypothesen eine Untersuchung eng am Untersuchungsmaterial vorgeschaltet wird, die zur Gewinnung weiterer, zuvor nicht auffällig gewordener, Thesen dient.

Für den Pretest wird ein repräsentativer Querschnitt des Untersuchungsmaterials verwendet. In diesem Fall wurden insgesamt 5 Episoden einiger der ausgewählten Serien codiert. Dies entspricht einem Anteil von 11% des kompletten zu codierenden Materials und ist damit ausreichend.⁵⁹

Die bereits aufgestellten Hypothesen und Kategorien erwiesen sich bei den Probecodierungen als ausreichend abgegrenzt und sinnvoll analysierbar.

⁵⁸ Früh 2004 S. 77

⁵⁹ nach Früh 2004 S. 145 sind 10% ausreichend, wobei der Wert von der Vielschichtigkeit und dem Umfang des Untersuchungsmaterials abhängt

Probleme bereitete anfangs das in Hypothese H2 formulierte Verhältnis von Berufs- und Privatleben. Grund dafür war allerdings nicht eine ungenaue Definition der Dimensionen, sondern die Notwendigkeit einer gewissen Eingewöhnungsphase in diese Art des Codierens. Somit erfüllt der Pretest einen weiteren Zweck: durch Übung werden Fehlerquellen erkannt und entsprechend bearbeitet, damit bei der eigentlichen Codierung keine formalen Fehler mehr auftreten.

Es fielen im Pretest bislang unberücksichtigte Merkmale des Untersuchungsmaterials auf, für die eine Analyse im Hinblick auf die weitere Verwendung der Daten ebenfalls sinnvoll erscheint. So entstanden zwei weitere Hypothesen, die zwar streng genommen nicht deckungsgleich zur Ausgangsfragestellung nach den Unterschieden zwischen US- und deutschen Krimiserien passen, aber insbesondere für die nachfolgende vergleichende Quotenbetrachtung von Relevanz sein können:

- *H8: unterschiedliche Sendeplätze haben Auswirkungen auf den Erfolg*

Um die Hypothese der Forschungsfrage anzupassen, könnte man sie zwar als „die Serien unterscheiden sich in ihrem Sendeplatz“ umschreiben, jedoch würde damit dem mit der Hypothese verfolgten Zweck nicht Rechnung getragen: Die Daten werden erhoben, um im Anschluss an die Analyse den Sendeplatz als Quotenkriterium vergleichen und interpretieren zu können. Als Sendeplatz ist hier die Uhrzeit zu verstehen, zu der die Ausstrahlung der jeweiligen Episode beginnt.

- *H9: der Wochentag der Ausstrahlung ist ein Erfolgskriterium*

Analog zur Hypothese H8 dient H9 dazu, Daten für den Quotenvergleich zu sammeln. Der Sendeplatz, als Uhrzeit verstanden, kann nur aussagekräftig beurteilt werden, wenn der Wochentag der Ausstrahlung ebenso untersucht wird.

Nach der Aufstellung der neuen Hypothesen wurde das Kategoriensystem überarbeitet und um die passenden Kategorien erweitert. Das komplette Kategoriensystem ist in Anlage 1 zu finden.

3. Analyseergebnisse

3.1. Deutsche Serien im öffentlich-rechtlichen Fernsehen

3.1.1. *Tatort (Münster)*

Im vorliegenden Fall wurde, wie eingangs bereits erwähnt, nur der in Münster spielende *Tatort* analysiert. Hier gibt es keine Frauen in den Hauptrollen. Dies ist allerdings nicht bezeichnend für die komplette Serie *Tatort*, bei der Wahl einer anderen Stichprobe würde das Verhältnis anders aussehen. Auffallend ist aber, dass in den regelmäßigen Nebenrollen wiederum fast ausschließlich Frauen vorkommen. So sind die Assistentinnen sowohl von Thiel (Nadeshda Krusenstern) als auch von Boerne (Silke „Alberich“ Haller) weiblich, wie auch die herbe Staatsanwältin Wilhelmine Klemm - vielleicht als Kompensation für das unterentwickelte Privat- und nicht vorhandene Familienleben der Ermittler. Da von den genannten Nebenakteuren aber nur Krusenstern aktiv und direkt an Ermittlungen beteiligt ist, kommt auch nur sie in der Persönlichkeitsanalyse vor.

Hierbei wird das ebenso simple wie gut funktionierende Konzept der Charakterdefinition offensichtlich: Thiel und Boerne sind komplette Gegensätze. Thiel ist ein ruhiger Mensch, der ungern im Mittelpunkt steht und einfach nur ungestört seinen Job verrichten will. Entscheidungen trifft er aus dem Bauch heraus, er folgt seinem Gespür, das ihn zwar so manches Mal zunächst auf die falsche Fährte führt, letztlich aber doch eine große Hilfe ist. Boerne hingegen ist die rechtsmedizinische Verkörperung der Bohème. Er liebt es, einen exquisiten Lebensstil zu führen, bei dem der Beruf sicher der wichtigste aber doch nur ein Teil ist. Boerne wirkt fast wie ein Neurotiker, ist für seinen Beruf notwendigerweise sehr detailversessen und rational. Entsprechend ergeben sich für Thiel und Boerne die gegensätzlichen Persönlichkeitstypen iNFp und eStJ. Gerade diese Gegensätzlichkeit führt dazu, dass sich die beiden Charaktere stets ergänzen, was in der Regel der Lösung eines Falls zuträglich ist. Was dem einen nicht auffällt, bemerkt der andere.

Bei einem nicht analysierten, subjektiven Vergleich der Folgen des *Tatort Münster* mit anderen Ermittlerteams der Reihe *Tatort* ist ein größerer humoristischer Anteil zu bemerken. Die sehr kontroverse Figur des Karl-Friedrich Boerne, häufig kurz KF genannt, ist praktisch schon ein Garant für zahlreiche Lacher, insbesondere in Kombination mit seinem leicht genervten Partner, aber

auch in Konstellationen mit skurrileren Figuren wie seiner Assistentin Haller, die er aufgrund ihrer geringen Körpergröße nur Alberich (nach dem gleichnamigen Nibelungenzwerg⁶⁰) nennt.

Hauptsächlich diese humoristischen Dialoge zwischen Boerne und Anderen sind es dann auch, die dem Tatort aus Münster einen Privatanteil von gut einem Fünftel verleihen. Da die meisten dieser „Einlagen“ allerdings im beruflichen Umfeld auftreten und somit nicht dem Privatleben zuzuordnen sind, bleibt das Gesamtverhältnis, wie für einen Tatort zu erwarten war, bei einem Anteil von knapp 60% für Ermittlungsarbeit und ähnlichen beruflichen Aspekten. Nicht direkt zuordenbare Teile finden sich zweierlei: Gespräche und Aktionen, bei denen Privates und Berufliches so stark vermischt sind, dass eine Differenzierung nicht möglich ist, sowie die Darstellung der Täterseite bzw. der Tat(en) selbst.

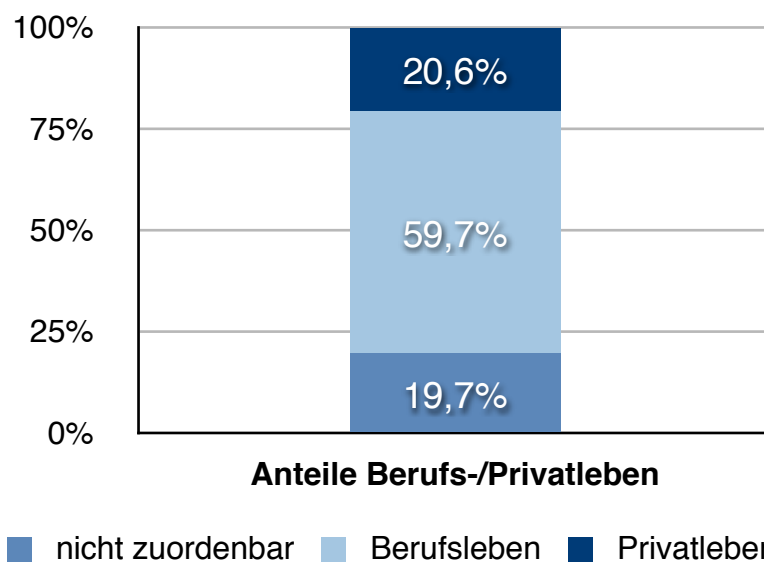


Abbildung 1: Anteile Berufs- und Privatleben „Tatort (Münster)“

Einen höheren Anteil an Privatleben kann es hier aus einem einfachen Grund gar nicht geben: die Ermittler haben praktisch keines. Während Boerne voll in seinem leicht dekadenten Lifestyle aufgeht, bei dem eine feste Partnerin

⁶⁰ Fansite zum Tatort Münster: <http://www.giselaschumann.de/tatort-muenster.htm> (03.07.2009)

nicht so recht hineinpassen würde, scheitert bei Thiel das Familiäre an seinem Einsatz für den Beruf.

Die Reihe Tatort erzählt in sich geschlossene Geschichten aus dem Alltag von Mordkommissionen. Dementsprechend überrascht es nicht, dass keine Cliffhanger⁶¹ eingesetzt werden und alle analysierten Folgen Mord als zentrales Thema behandeln. Dennoch kommen ab und an weitere Vergehen hinzu, die im Vorfeld des Mordes (z.B. eine Vergewaltigung) oder im Rahmen der Ermittlungen auftreten. Dennoch: eine große Vielfalt an kriminellen Thematiken bietet der Tatort Münster nicht, der Fokus wird eher auf die Tatmotive und natürlich die Ermittlungsarbeit gelegt.

Wie jeder Tatort wird auch Münster an Sonntagen um 20.15 Uhr gesendet. Ein seit langem traditioneller Krimisendeplatz der ARD, der schon allein durch diesen Gewohnheitseffekt für regelmäßig überaus zufriedenstellende Einschaltquoten und Marktanteile sorgt.

3.1.2. Stubbe - Von Fall zu Fall

Stubbe ist die heimelige Variante unter den Krimiserien. Gemütlich, ohne fade zu wirken. Vor allem erscheinen die Charaktere überaus menschlich. Stilisiert ist hier nichts, sondern alles so nah wie möglich an einen eher unaufgeregten Ermittleralltag bei einer Mordkommission angelehnt.

Ermittelt wird auch bei Stubbe im Zweierteam. Kollege Zimmermann übernimmt dabei den gegensätzlichen Part: während Stubbe ein Gefühlsmensch mit großem Einfühlungsvermögen ist, mit dem er leicht das Vertrauen Anderer gewinnt, bleibt Zimmermann stets korrekt und formell, fast staatsmännisch. Auch wenn beide als Duo ermitteln - im Zentrum der Serie steht ganz eindeutig das Leben von Stubbe. Und das besteht eben nicht nur aus Arbeit. Im Gegensatz zu vielen anderen Serienkommissaren nimmt Stubbes Familienleben einen sehr wichtigen Platz ein und ist nicht nur Beiwerk, das den Charakter des Hauptprotagonisten stärker definieren soll. Die Serie zeigt Stubbe somit als kompletten Menschen, im Beruf und zu Hause - sie fühlt sich somit lebensnaher und echter als andere Krimiserien an. Einem ähnlichen

⁶¹ der Einsatz von Cliffhangern wäre ohnehin ungünstig, da die jeweils nächste Folge eines bestimmten Tatort-Teams in der Regel erst Monate später ausgestrahlt wird

vollständigen Ansatz geht übrigens auch der Kriminaldauerdienst nach, der schlicht durch eine höhere Anzahl an Akteuren einen hohen Privatanteil erreicht.

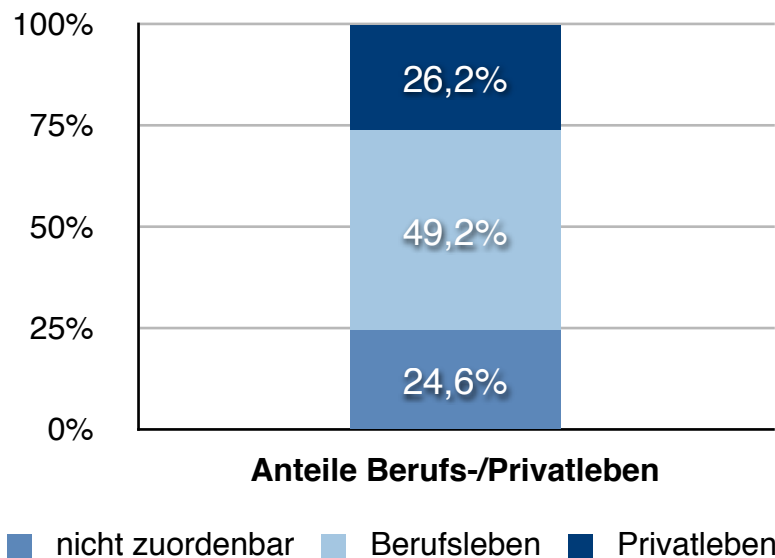


Abbildung 2: Anteile Berufs- und Privatleben „Stubbe - Von Fall zu Fall“

Bei einem Privatlebenanteil von über 26% wird die Bedeutung des Familiären in Stubbe - Von Fall zu Fall deutlich. Die nicht zuordenbaren Anteile umfassen hauptsächlich Darstellungen von Handlungen der Täter und Verdächtigen.

Mord und Totschlag sind, ähnlich wie beim Tatort, natürlich auch bei Stubbe Hauptthema praktisch aller Folgen. Die Zahl von „Nebendelikten“, also tatbegleitende Straftaten oder einfach solche, die zusätzlich zum Hauptverbrechen in einer Folge vorkommen, ist sehr gering: mehr als ein Nebendelikt konnte in keiner der untersuchten Episoden festgestellt werden. Ohnehin ist Stubbe eine sehr strukturierte Serie, die nahezu immer nach dem gleichen Schema abläuft: Mord, Ermittlungsarbeit, die das Privatleben von Stubbe mit involviert (weil z.B. die Tochter als Journalistin im gleichen Fall recherchiert), sehr kurzes Stellen des Täters, privater Ausklang. So ergibt sich, dass Cliffhanger keine Rolle spielen.

Die Filme der Reihe erscheinen in sehr unregelmäßigen Abständen und werden samstags um 20:15 Uhr gesendet.

3.1.3. KDD - Kriminaldauerdienst

Ein Kriminaldauerdienst, wie er in einigen deutschen Großstädten existiert, ist in erster Linie für schnelle erste Ermittlungen bei einer Vielzahl von Delikten zuständig, als „Feuerwehr der Polizei“⁶². Morde hingegen werden direkt an die Mordkommission abgegeben, sodass dieses Thema in der Serie KDD nur eine untergeordnete Rolle spielt. In den analysierten Folgen kam der klassische Mord nur einmal vor, an einer Stelle, an der davon zudem zunächst gar nicht auszugehen war. Die Themenbandbreite ist beim KDD sehr vielfältig. Kleinere Delikte, der typische Alltag einer Dienststelle eben, werden ebenso behandelt wie größere Fälle, die sich untypisch für eine Krimiserie häufig sogar über mehrere Folgen hinziehen, bis sie zu einem Abschluss kommen. Dadurch wird in der Konsequenz ab und an auf den Einsatz von Cliffhangern zurückgegriffen, bei den fünf analysierten Episoden kam dies zweimal vor.

Im Durchschnitt gab es 4 direkt begangene kriminelle Taten pro Folge, mit einem Spitzenwert von 6. Für ein gerade einmal dreiviertelstündiges Format ein hoher Wert. In der Regel wird zudem noch häufig Bezug auf weitere Delikte genommen, wenn Ermittlungen an älteren Fällen weitergeführt werden.

Der Kern von KDD, das wird schnell offensichtlich, ist es im Gegensatz zum Tatort weniger, Ermittlungsvorgänge darzustellen. Zweifelsohne gehören diese zum beruflichen Alltag eines Kriminaldauerdienstes, den die Serie realistisch abzubilden versucht, dazu. Doch im Mittelpunkt stehen die Charaktere, die Ermittler in ihrer gesamten Rolle, als Mensch, nicht unbedingt vorrangig als Polizist. Der Blick auf die Statistik zeigt bereits, dass der Anteil des Privatlebens überaus hoch ist. Teilweise scheinen die entsprechenden Erzählstränge sogar in Richtung Soap abzudriften, wenn etwa allein den Adoptionsquerelen der Wachdienstleiterin ein Drittel einer kompletten Episode gewidmet wird.

⁶² „Häufig gestellte Fragen - Worum es bei KDD geht“, (15.04.2008), <http://kdd.zdf.de/ZDFde/inhalt/6/0,1872,7185926,00.html> (28.06.2009)

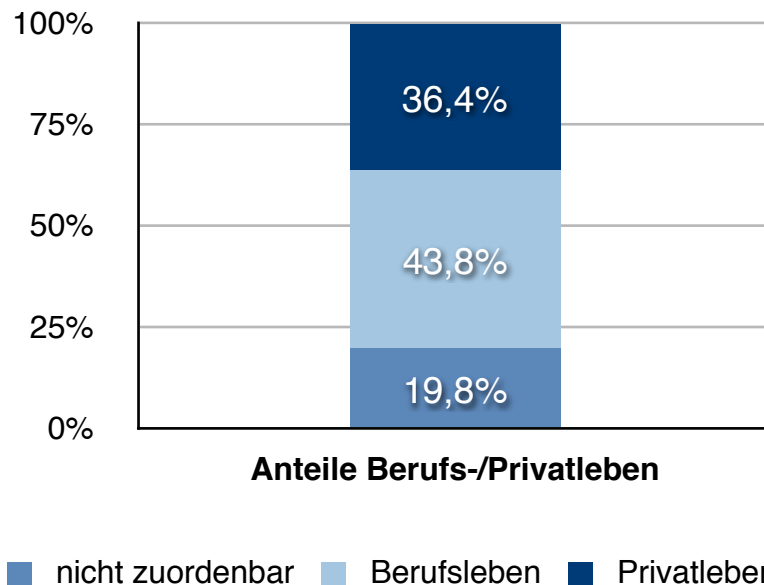


Abbildung 3: Anteile Berufs- und Privatleben „KDD - Kriminaldauerdienst“

Die reinen Zahlen täuschen sogar noch über die wahre Bedeutung des Privatlebens der Protagonisten hinweg: sehr häufig vermischen sich bei KDD Berufliches und Privates untrennbar und sind somit nicht sinnvoll codierbar, wenn etwa die Tochter eines Kommissars entführt wird, oder der Vater eines Ermittlers in kriminelle Machenschaften verwickelt ist.

Da KDD das komplette Tagesgeschehen einer Wachdienststelle zum Gegenstand hat, ist die Zahl der Ermittler natürlich deutlich höher als in einem durchschnittlichen Krimiformat. In den analysierten Episoden waren je zwischen fünf und acht Kommissare aktiv am Geschehen beteiligt. Man sollte meinen, dass bei dieser Menge an Protagonisten kaum etwas über deren Persönlichkeiten zu erfahren ist. Doch tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: da die Ermittlungen nur etwa 44% der kompletten Spielzeit umfassen und diese noch dazu von Szenen durchsetzt sind, in denen der Zuschauer viel über die Kommissare selbst erfährt, wird der starke Fokus auf die menschliche Seite selbst bei acht Akteuren in 45 Minuten möglich.

Die Charaktere sind bunt gemischt, was sich in sehr variablen Typindikatoren niederschlägt. Von den angesprochenen acht Protagonisten besitzen nur zwei einen identischen Persönlichkeitstyp (Wachdienstführerin Kristin Bender und Polizeikommissarin Maria Hernandez), die zudem beide

Frauen sind. Der sich aufdrängende Verdacht, dass dieser Persönlichkeitstyp eNFp⁶³ typisch für weibliche Ermittler ist, bestätigt sich jedoch nicht, wie im weiteren Verlauf der Ergebnisdokumentation zu sehen ist.

Die Folgen der bisherigen zwei Staffeln von KDD wurden jeweils Freitags um 21.15 Uhr gesendet. Ob dieser Sendeplatz auch für die dritte Staffel eingeplant ist, war noch nicht in Erfahrung zu bringen.

3.1.4. Zwischenfazit

Krimiserien sind schon seit vielen Jahren eine Domäne des öffentlich-rechtlichen Fernsehens in Deutschland. Nicht wenige Reihen bestehen schon seit langer Zeit und erfreuen sich in mehr oder minder abgewandelter Form heute noch immer großer Beliebtheit. Nicht nur aufgrund kräftiger Zugpferde wie Tatort können es sich ARD und ZDF eher als die privaten Sender leisten, auch einmal Experimente zu wagen. Diese sind zwar eher selten, doch offenbar beständig. So wurde das engagierte Projekt KDD nach einer aus Quotensicht eher ernüchternden ersten Staffel für eine zweite Staffel verlängert, die dritte steht inzwischen auch schon in den Startlöchern.

Während Tatort und Stubbe Vertreter der „herkömmlichen“ klassischen Krimis sind, verkörpert das „Experiment“ KDD etwas Neuartiges. Entsprechend unterscheidet es sich in den Analyseergebnissen von den erstgenannten Serien.

	MBTI-Typen	Länge	Anteile (Privat/Beruf/Sonst.) in %	Anzahl krimin. Handlungen pro Folge
Tatort Münster	iNFp, eStJ	90min	(20,6/59,7/19,7)	2,6
Stubbe	iNFp, eStJ	90min	(25,2/49,2/24,6)	1,8
KDD	iNTj, eNFp, iSfJ, eStJ, iStP, iNTp, eNTp, eNFp	45min	(36,4/43,8/19,8)	3,6

Tabelle 2: Vergleich deutsche öffentlich-rechtliche Krimiserien

⁶³ extrovertierter, intuitiver, nach seinen Emotionen handelnder, spontan-flexibler Typ

Auffällig erscheint hier, dass bei den Charakterkonstellationen bei Tatort Münster und Stubbe aus Sicht der Persönlichkeiten gleiche Duos gebildet wurden. Bei insgesamt 16 möglichen Typen durchaus ungewöhnlich. Offenbar eignen sich diese stark gegensätzlich angeordneten Typen besonders gut für Kriminalisten, insbesondere da sie sich genau ergänzen können. Der Kriminaldauerdienst geht einen anderen Weg. Zum Einen bringt er eine deutlich größere Zahl an Ermittlerprotagonisten in die Handlung ein. Zum Anderen bilden diese nahezu das ganze Spektrum der MBTI-Typen ab. Von ganz spezifischen, für die Polizeiarbeit typischen Charakteren, kann man hier also nicht sprechen.

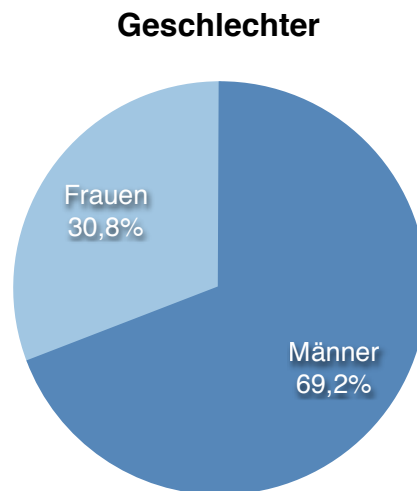


Abbildung 4: Geschlechterverteilung der Ermittler in öffentlich-rechtlichen Krimiserien

Knapp jeder dritte Ermittler in den öffentlich-rechtlichen Serien ist weiblich. Die weiterführende These, dass Frauen bei der Aufklärung ganz bestimmter Verbrechen häufiger zu sehen sind, kann allerdings nicht bestätigt werden. Eine Korrelation existiert nicht. Dies ist auch schlicht darauf zurück zu führen, dass die Serien einen festen Ermittlerstab haben, der sich nicht je nach Fall ändert. Die einzige Auffälligkeit das weibliche Geschlecht betreffend ist der offenbar höhere Privatanteil. Kriminaldauerdienst zeigt insbesondere aus dem Leben der beiden Protagonisten Kristin Bender und Maria Hernandez viele

emotional-private Momente. Hier scheint ein wenig das Klischee des schwächeren und gefühlvolleren Geschlechts durchzubrechen.

Auffällig ist weiterhin der vergleichsweise geringe Anteil des Beruflichen bei Stubbe und Kriminaldauerdienst, mit jeweils weniger als 50%. Es handelt sich um die einzigen beiden Serien dieser Inhaltsanalyse, die diese Grenze unterschreiten, der Gesamtdurchschnitt liegt bei 61,3% beruflichem Anteil.

Insbesondere KDD sticht noch in weiteren Punkten hervor: neben einer völlig anderen Erzählweise, ist auch die durchschnittliche Zahl der Straftaten pro Folge deutlich höher als bei allen anderen Serien. Die größte Eigenheit allerdings ist, dass Kriminaldauerdienst die einzige der neun untersuchten Serien ist, die der Kategorie der für Krimis ungewöhnlichen Serials zuzuordnen ist, möglicherweise einer der Faktoren für den trotz sehr guter Kritiken eher geringen Erfolg.⁶⁴

3.2. Deutsche Serien im privaten Fernsehen

3.2.1. *K11 - Kommissare im Einsatz*

K11 startet stets sehr direkt: keine langsamen Schwenks oder einführenden Worte, die Tat bzw. deren Auswirkungen werden in den ersten Sekunden einer jeden Episode stark stilistisch inszeniert dargestellt. Der gedrängte Stil des Beginns setzt sich auch im weiteren Verlauf fort. Der für ein Krimiformat sehr kurze zeitliche Rahmen von ca. 22 Minuten pro Folge führt dazu, dass sich die Handlung auf das Wichtigste konzentrieren muss. Für Privates oder anderes Beiwerk bleibt da kein Platz. Somit läuft jede Episode nach dem gleichen Schema ab: sehr verkürzt dargestellte, auf das Wesentliche reduzierte und somit oft unglaubwürdige Ermittlungen, gefolgt von der Täterkonfrontation, die häufig leicht actionorientiert abläuft. Das Konzept ist einfach und bietet kaum Überraschungen. Entsprechend wenig Zeit wird für das Privatleben der Ermittler eingesetzt. Eine Ausnahme bildet hier die Folge „Kommissare im Eheglück“. In den ersten Minuten erscheint es, als ob die beiden handelnden Kommissare geheiratet hätten. Erst später wird offenbart, dass es sich dabei um eine Tarnaktion handelt. Laut Codierregeln wird jede Handlung und Aussage aber so codiert, wie sich die Situation im jeweiligen Moment ergibt. Da der berufliche

⁶⁴ Näheres dazu im Quotenvergleich in Punkt 4.2.

Bezug erst im Nachhinein deutlich wurde, wurden die genannten Szenen daher als Privatleben codiert und weichen somit von den Werten der anderen Episoden recht deutlich ab. Lässt man diese Folge außer Acht ergibt sich für die folgende Tabelle ein noch stärkeres Missverhältnis zwischen Berufs- und Privatleben.

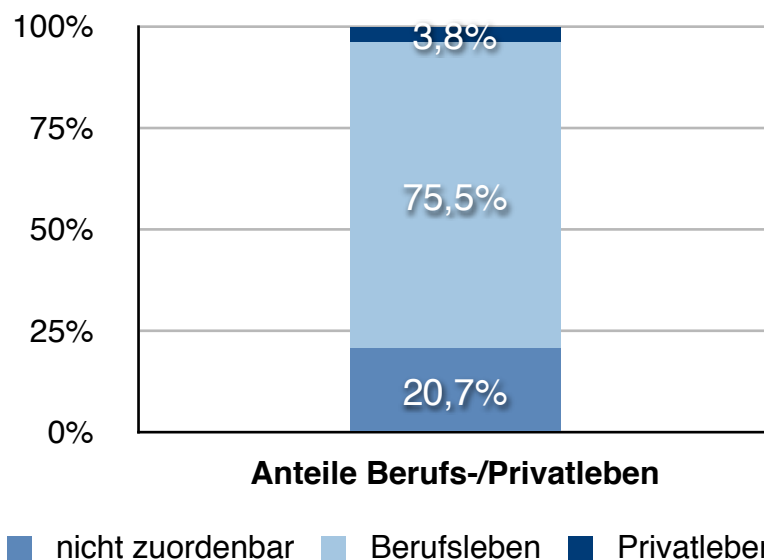


Abbildung 5: Anteile Berufs- und Privatleben „K11 - Kommissare im Einsatz“

Das Team der K11 ist für eine solche vergleichsweise „kleine“ Serie überraschend groß. Neben den beiden Hauptkommissaren Michael Naseband und Alexandra Rietz, die auch in der Realität als Polizisten arbeiten, kommen regelmäßig die Ermittler Gerrit Grass und Robert Ritter zum Einsatz. Selbst ein nicht zum Team gehörender Rechtsanwalt kommt immer wieder zumindest telefonisch zum Zug. Pro Folge ermitteln dabei tatsächlich in der Regel nur zwei bis drei der Protagonisten. Die Charaktere sind vielfältig konzipiert: Analytiker und Gefühlsmenschen arbeiten genauso zusammen wie introvertierte und extrovertierte Persönlichkeiten.

Hauptthema der einzelnen Episoden ist zumeist der klassische Mord. In der Regel bleibt es dabei allein allerdings nicht. In der Regel werden ein bis zwei zusätzliche Delikte pro Folge thematisiert, die dann in der Konsequenz zum eigentlichen Mord führen. Die Bandbreite ist dabei recht vielfältig,

Drogenhandel, Körperverletzungen, Erpressungen oder Einbrüche - kaum ein Delikt, dessen sich K11 nicht irgendwann annimmt.

Der dokumentarische Charakter der Serie kommt kaum zum Tragen. Die erwähnte Reduzierung der Ermittlungsarbeit auf die Highlights ist für den Eindruck von Realismus nicht eben förderlich. Einzig die im Abspann genannten und als Texteinblendung dargestellten Urteile wirken dokumentierend. Sie werden in ähnlicher Form auch in anderen Pseudo-Reality-Sendungen wie Richterin Barbara Salesch eingesetzt.

Der Sendeplatz von K11 - Kommissare im Einsatz wurde im Laufe der Jahre mehrfach gewechselt. Aktuell ist eine werktägliche Sendeweise um jeweils 19.30 Uhr. K11 wird damit als einzige untersuchte Serie vor der Prime Time gesendet und ist zudem das einzige tägliche Format.

3.2.2. *Alarm für Cobra 11*

Eines fällt sofort auf: passend zum Krimiuntergenre Action, zu dem Alarm für Cobra 11 gehört, zeigt der dargestellte berufliche Alltag etwa gleichwertig Ermittlungen und handlungsorientiertes spontanes Vorgehen, wie Verfolgungen und direkte Täterkonfrontationen. Zumeist stehen die Täter schon sehr früh im Handlungsablauf fest, die Kommissare Semir und Ben müssen allerdings noch die nötigen Beweise beschaffen, um den Fall abzuschließen.

Für das Privatleben des Ermittlerduos bleibt nicht viel Zeit. Neben den angesprochenen actionreich inszenierten Szenen besteht Alarm für Cobra 11 zu einem gewichtigen Teil aus ausführlichen Darstellungen der Gegenseite (der „kriminelle Handlungsstrang“), hier mit als nicht zuordenbar codiert. Privates kommt so in der Regel nur in kurzen Dialogen und Einzeilern hervor, oftmals auf humoristische Art und Weise. Eine Ausnahme bildet hier die Episode „Das Komplott“. Mit einem „Privatanteil“ von 17% fällt sie aus dem Rahmen (Durchschnitt der anderen Folgen: 6%). Grund ist, dass sich in dieser Folge das Privatleben des Ermittlers Ben mit dem Fall überschneidet - er selbst ist Gegenstand der Ermittlungen.

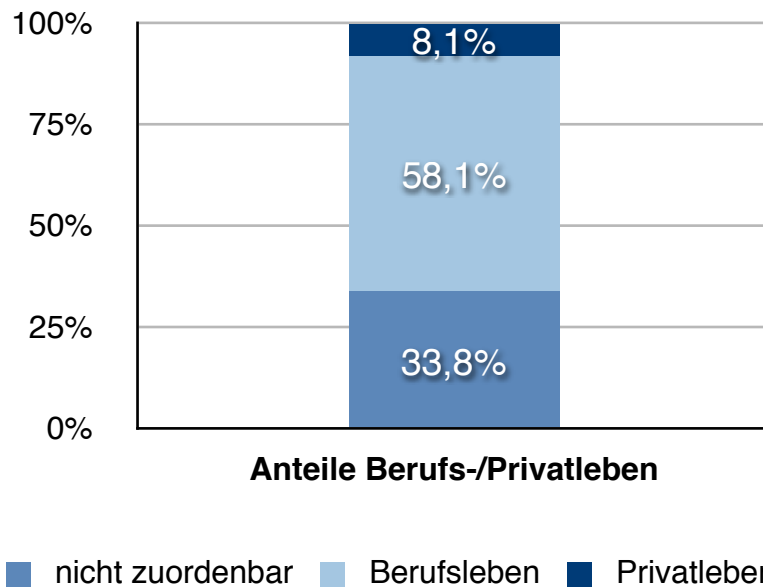


Abbildung 6: Anteile Berufs- & Privatleben „Alarm für Cobra 11“

Die Charaktere der Kommissare entsprechen weitgehend gängigen Klischees. Beide sind unerschrocken und mehr oder weniger lässig, nutzen alle Mittel, verhältnismäßig oder nicht, um Täter zur Strecke zu bringen und bekommen für zahlreich angerichtete Schäden und Gesetzesübertretungen letzten Endes nicht viel mehr als einen Tadel von der Vorgesetzten. Denn: der Erfolg heiligt bei Cobra 11 schlussendlich alle Mittel. Insgesamt sind sich Ben und Semir ähnlicher als Ermittlerduos anderer Serien, dennoch bilden sie ein sich ergänzendes Team. So steht die langjährige Erfahrung von Semir dem eher jugendlich Ungestümen des Ben gegenüber.

Typisch für das Genre und angelehnt an US-Produktionen erfolgt der Einsatz von Stilmitteln wie schnelle Schnitte oder Zeitlupen, die den Fokus stark auf das Visuelle legen. Stellenweise rückt so die Handlung in den Hintergrund, und die Darstellung wird zum eigentlichen Mittelpunkt. Produzent Hermann Joha dazu:

„Wenn die Leute aus amerikanischen Actionfilmen von der Ästhetik her gewohnt waren, dass es ‚Matrix‘-ähnliche Effekte gibt, dann haben auch wir damit gearbeitet. Wenn jetzt momentan ‚CSI: Crime Scene Investigation‘ läuft und alle völlig

begeistert sind, dass eine Kamera in irgendwelche Interna fährt, haben wir zum Gag immer wieder mal eine Kamera durch den Motorraum rasen lassen. Vom Look, vom Style, von der Erzählphilosophie, von der Schnitttechnik haben wir uns den Sehgewohnheiten angepasst, was gerade up-to-date ist.“⁶⁵

Alarm für Cobra 11 zeichnet sich durch eine recht große Vielfalt bei den dargestellten kriminellen Handlungen aus. Der klassische Mord wird eher selten verwendet bzw. in den Vordergrund gestellt. Da es sich bei der Kripo Autobahn nicht um eine Mordkommission handelt, erscheint dies nur logisch. Wenn ein Mord Gegenstand der Ermittlungen wird, dann zumeist nicht als Mittelpunkt derselben. Dies überrascht aufgrund der Schwere dieses Deliktes. Grund ist, dass die Morde in der Regel während der eigentlichen Verfolgung der Straftäter passieren, während sich die Episode zuvor noch um allgemeine Bandenkriminalität oder eher simplere Delikte wie Raub drehte.

Die Episoden von Alarm für Cobra 11 sind in sich geschlossen, auch das Privatleben betreffende folgenüberspannende Handlungsstränge existieren praktisch nicht. Somit wird entsprechend auf den Einsatz von Cliffhangern verzichtet.

Das 45-minütige Format⁶⁶ wird donnerstags zur Prime Time⁶⁷ um 20:15 Uhr ausgestrahlt, einer der wichtigen Faktoren für hohe Einschaltquoten.⁶⁸

⁶⁵ Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (2), 12.07.2009, <http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009

⁶⁶ der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die Pilotfolgen einer jeden Staffel den doppelten Umfang haben, also knapp 90 Minuten lang sind

⁶⁷ laut [http://de.wikipedia.org/wiki/Prime_Time_\(Fernsehen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Prime_Time_(Fernsehen)) (24.06.2009) in Deutschland derzeit noch definiert als der Zeitraum zwischen 20:15 Uhr und 22:15 Uhr, Quotenverläufe deuten allerdings eine Verschiebung um eine Stunde nach hinten an: http://www.dwdl.de/story/11136/beste_sendezeit_ist_2115_uhr_das_neue_2015_uhr/ (geschrieben: 04.06.2007, aufgerufen: 24.06.2009)

⁶⁸ vgl. 4.2. Deutsche Serien (Quoten)

3.2.3. Unschuldig

Dass sich die Macher von Unschuldig an US-Formaten orientieren, ist offensichtlich. Häufig eingesetzte kurze, schnell geschnittene Rückblenden und Erinnerungsfetzen erinnern ebenso an CSI wie starke Close-Up-Aufnahmen. Unschuldig bleibt stets sehr nah an den Ermittlungen und weicht praktisch nicht ab, um Nebenhandlungen zu erzählen. Es existieren kaum Szenen, in denen nicht mindestens einer der drei Ermittler vorkommt. Der Fortgang der Ermittlungen steht deutlich stärker im Mittelpunkt als der Täter selbst, für den vergleichsweise wenig Zeit bleibt. Wenig Zeit wird auch dem Privatleben der Protagonisten gegönnt. Diese allerdings nutzen die Drehbuchautoren effizient aus. So werden auch in wenigen kurzen Privatszenen die Lebensumstände der Akteure schnell deutlich, ohne es an Tiefgang mangeln zu lassen. Auf diese Weise entsteht der Eindruck, dass die Protagonisten selbst einen höheren Stellenwert einnehmen, wie in so manch einem anderen Format, in dem die Akteure ihre Rolle als Falllöser einnehmen und sonst nicht weiter von Interesse sind.

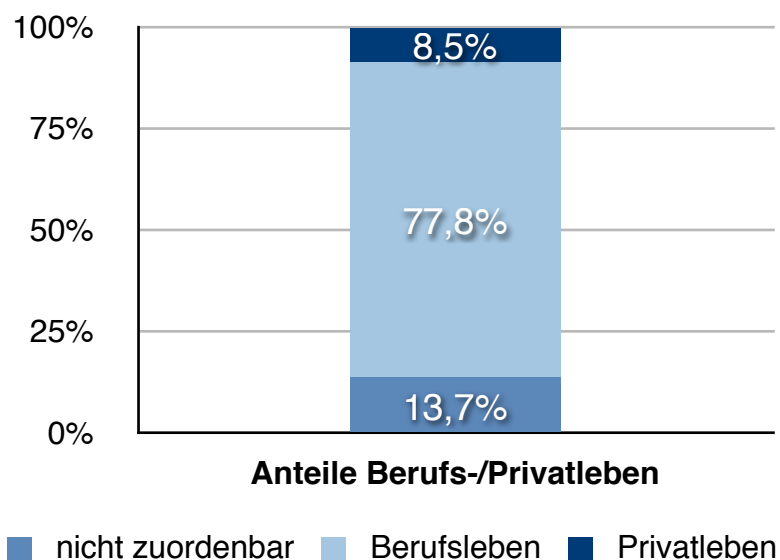


Abbildung 7: Anteile Berufs- und Privatleben „Unschuldig“

Besonders gegen Ende einer jeden Episode werden die privaten Abgründe der Drei deutlich, insbesondere das außergewöhnliche Schicksal des

Marco (unheilbare tödliche Herzkrankheit) wird dabei thematisiert und damit eine plausible Begründung für dessen teilweise übertrieben erscheinendes Handeln und seine speziellen Persönlichkeitseigenschaften gegeben. Die Charaktere der Ermittler sind sehr differenziert und ergänzen sich. Obwohl Dr. Anna Winter die Hauptermittlerin darstellt, wirken alle Drei gleichberechtigt. Auch bei Unschuldig bedient man sich der beliebten Methode, die Charaktere so zu konstruieren, dass sie sich sehr gut ergänzen. Der introvertierte, analysierende Mediziner Sebastian Krüger (MBTI⁶⁹ = iStJ) ist auf seine Weise ebenso wichtig wie der zwar sensible doch aufgrund seiner Erkrankung draufgängerisch gewordene Marco Lorenz (MBTI = eNFp).

Da sich die Serie um zumeist mehrjährig Inhaftierte dreht, verwundert es nicht, dass Mord das Hauptthema der meisten Episoden ist. Allerdings steht dieser nie allein, mindestens eine weitere kriminelle Handlung kommt stets vor. Allen Folgen gemein, und ohnehin das Grundmotiv der Serie, ist das sogenannte Frameup⁷⁰. Damit wird das Delikt bezeichnet, einem Anderen eine selbst begangene Straftat unterzuschieben, indem beispielsweise Beweise gefälscht oder unwahre Zeugenaussagen getätigt werden. Dieses Konzept der Serie stellt ein Alleinstellungsmerkmal in der Krimilandschaft dar.

Die Serie besteht aus in sich abgeschlossenen Episoden, die jeweils einen einzelnen Fall behandeln. Entsprechend kommen Cliffhanger nicht vor - bis auf eine Ausnahme. Am Ende der letzten Folge „Schwarze Tage“ liegt Dr. Anna Winter im Krankenhaus und die Herzkurve des EKG-Gerätes deutet an, dass sie sterben könnte. Dieses dramaturgische Mittel wurde allerdings nur im Staffelfinale eingesetzt und ist ansonsten eher untypisch.

Unschuldig wurde jeweils mittwochs um 20:15 Uhr ausgestrahlt. Ein Sendeplatz für die bereits erwähnte kommende Spielfilmreihe⁷¹ steht noch nicht fest.⁷²

⁶⁹ Myers-Briggs-Typindikator, siehe Anlage 11

⁷⁰ <http://en.wikipedia.org/wiki/Frameup> (06.07.2009)

⁷¹ siehe „Unschuldig“ in 2.3. Die Stichprobe

⁷² Stand: 04.07.2009

3.2.4. Zwischenfazit

Mit den untersuchten deutschen Krimiserien im Privatfernsehen wurden Vertreter analysiert, die sehr heterogene Eigenschaften aufweisen. Das fängt schon bei den Formalien an. Die Sendelängen unterscheiden sich. Während Unschuldig und Alarm für Cobra 11 das in den USA standardisierte 45-minütige Format für Fiction-Serien übernehmen, zeigt K11, dass das Erzählen einer Kriminalgeschichte in 22 Minuten zwar mit Einschränkungen verbunden und schwierig, grundsätzlich aber möglich ist.

	MBTI-Typen	Länge	Anteile (Privat/Beruf/Sonst.) in %	Anzahl krimin. Handlungen pro Folge
K11	eStJ, iNFp, eNFp, eSfP	22min	(3,8/75,5/20,7)	1,8
Alarm für Cobra 11	eStJ, eSfP	45min	(8,1/58,1/33,8)	3
Unschuldig	iSfP, eNFp, iStJ	45min	(8,5/77,8/13,7)	3

Tabelle 3: Vergleich deutscher Krimiserien privater Sender

Ohne Konsequenzen bleibt das aber nicht. Die fehlende Zeit muss irgendwo eingespart werden. Bei K11 wird dies beim Privatleben der Akteure getan. Dieses findet praktisch überhaupt nicht statt. Stattdessen ist jede Episode eine stark komprimierte Handlungsdarstellung, von allem unnötigen Ballast befreit. So hat K11 mit über 75% einen sehr hohen Anteil von beruflichen Aktivitäten. Von allen untersuchten Serien übertrifft diesen Wert nur noch Unschuldig. Der Grund: auch hier erhält das Privatleben der Protagonisten keinen großen Anteil, im Unterschied zu K11 aber wird außerdem die Täterseite kaum beleuchtet. So kommt die Tat selbst immer nur im direkten Zusammenhang mit der Ermittlungsarbeit vor, wird beispielsweise in Verhören aufgedeckt. Somit lässt sich feststellen, dass K11 mit seiner starken Konzentration auf den Beruf bzw. den aktuellen Fall kein Einzelfall ist. Während

bei K11 allerdings das kurze Sendeformat eine solche Konzentration zwingend erfordert, entscheidet sich Unschuldig ganz bewusst für diese Methode. Da bei der Konzipierung dieser Serie US-Formate als Vorbild genommen wurden, ließe sich vermuten, dass bei diesen ein ähnliches Verhältnis von Berufs- und Privatleben vorzufinden ist. Wie sich im Folgenden zeigen wird, ist dies allerdings nicht der Fall.

Die Zahl der Ermittler ist bei den deutschen Serien des Privatfernsehens ausgerechnet im kürzesten Format K11 am höchsten. Hier herrscht allerdings auch eine gewisse „Fluktuation“: nicht in jeder Folge arbeiten alle bzw. die gleichen Ermittler an einem Fall - bei Alarm für Cobra 11 und Unschuldig, wie prinzipiell bei praktisch jeder anderen untersuchten Serie hingegen schon. Die MBTI-Typen erscheinen bei Unschuldig einmal mehr speziell konstruiert: die drei Ermittlerpersönlichkeiten ergänzen sich sehr gut. Bei K11 und Alarm für Cobra 11 ist eine solche Struktur weniger stark vertreten, die Charaktere weisen hier durchaus Überschneidungen auf und könnten stellenweise gar gegenseitig ausgetauscht werden. Dies trifft insbesondere bei K11 zu, was subjektiv dem Eindruck von Realismus - bei dem dokumentarischen Stil dieser Serie wohl durchaus gewollt - zu Gute kommt.

Geschlechter

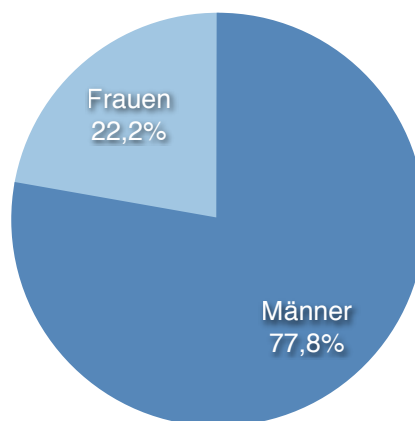


Abbildung 8: Geschlechterverteilung der Ermittler in Krimiserien des Privatfernsehens

Frauen haben in den Krimiserien der privaten Sender einen schwereren Stand als im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Nur 22,2% der Ermittler sind weiblichen Geschlechts (bei den öffentlich-rechtlichen sind es 30,8%). Auch hier gilt: eine Korrelation zwischen Geschlecht und Art der zu untersuchenden Straftaten existiert nicht. Auffallend erschien jedoch, dass die Frauenrolle in den privaten Serien zumeist eine stärkere ist. Die Frau ist hier dem Mann sowohl vom Fachlichen als auch in der Kontrolle der eigenen Emotionen ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen. Die öffentlich-rechtlichen Sender sind hierbei eher klassisch-traditionell: die Frauen haben häufiger Assistenzfunktion oder sind eher schwächere, nicht sehr durchsetzungsfähige Charaktere. Hierbei ist allerdings unbedingt anzumerken, dass sich diese Erkenntnisse auf die untersuchten Serien beziehen. Gerade die Vielfalt des Tatorts hat neben dem Ermittlerteam aus Münster auch eine ganze Reihe starker Frauencharaktere hervorgebracht. Aber auch andere Reihen wie *Bella Block* fokussieren sich geradezu auf starke Frauen. Da diese allerdings nicht Bestandteil der Stichprobe waren, kann darauf hier nicht näher Bezug genommen werden. Hier wird deutlich, dass eine umfangreichere Stichprobe wünschenswert wäre.

3.3. US-amerikanische Serien

3.3.1. *CSI: Miami*

Das mit Abstand Auffälligste an *CSI: Miami* ist der visuelle Stil. Die komplette Gestaltung der Serie ist extrem grafisch stilisiert. Eine „Hochglanzoptik“ wird erreicht, indem Farben überzeichnet werden, oder die Umwelt mit übertriebenen Farbkontrasten dargestellt wird: einfach alles wirkt übernatürlich bunt und grell. Nicht zuletzt bilden eine Reihe von Elementen den unverwechselbaren *CSI*- und insbesondere *CSI: Miami* Stil: ständig zwischen die Handlung geschnittene häufig sehr kurze Rückblicksequenzen, die noch dazu durch den Einsatz von Zeitlupen, die sich wiederum mit Zeitraffern abwechseln, sehr auffällig dargestellt und vom Rest der Episode abgegrenzt werden. Zudem kommen nicht selten Splitscreens⁷³ zum Einsatz, ebenso wie fließende Bildübergänge. Alles Methoden, die durchaus nicht neu sind, bei anderen

⁷³ das Bild wird in zwei oder mehr Bereiche eingeteilt, um mehrere Handlungen gleichzeitig darzustellen

Produktionen aber nur sehr sparsam eingesetzt werden. Bei CSI: Miami bildet gerade die Häufung dieser Mittel den eigenen überzeichneten Stil, der von der inhaltlichen Ausrichtung ergänzt wird. Das Team der Spurensicherung arbeitet mit Hightech-Accessoires, die Ergebnisse liefern, welche für den realen Stand der Technik nicht annähernd machbar sind. Die Übertreibung des Visuellen setzt sich also im Inhaltlichen fort, einen Anspruch von Realismus, wie ihn bspw. die deutsche Serie Kriminaldauerdienst hat, verfolgt CSI: Miami ganz und gar nicht. Stattdessen steht die Inszenierung im Mittelpunkt. Die Ermittlungsarbeit selbst wirkt dabei nicht selten rudimentär, häufig scheint der Einsatz neuer Technikspielereien zur Tatortuntersuchung wichtiger zu sein, als der Instinkt und die Fähigkeiten der Protagonisten, die dadurch, vom Hauptakteur Horatio Caine abgesehen, austauschbar erscheinen. Unterstützt wird dieser Eindruck zudem von der schieren Zahl an Ermittlern: in den analysierten Episoden kamen durchschnittlich sechs Ermittler pro Folge zum Einsatz. Bei einer Episodendauer von gut 40 Minuten bleibt so nicht viel Zeit, einzelne Charaktere näher zu beleuchten. Entsprechend gering bleibt denn auch der Anteil des Privatlebens der Akteure von CSI: Miami. Dieses beschränkt sich in der Regel auf kurze Dialoge, die zwischen die Ermittlungsarbeit gesetzt werden, und so teils eher erzwungen als passend wirken.

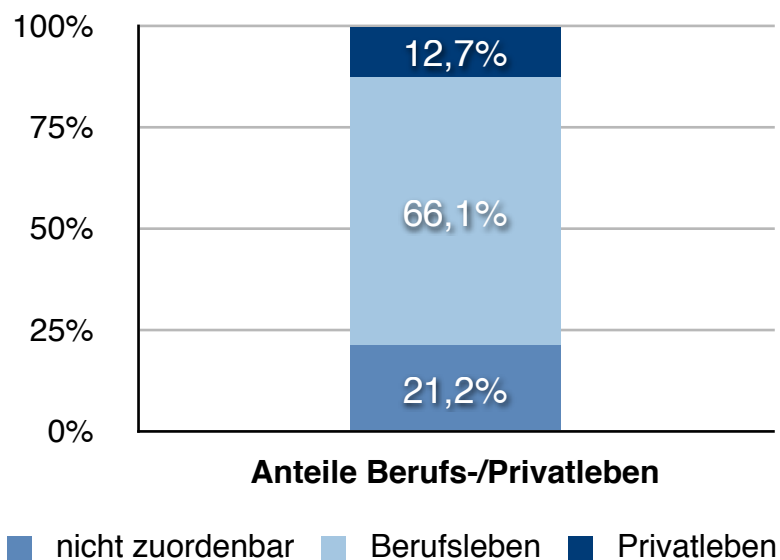


Abbildung 9: Anteile Berufs- und Privatleben „CSI: Miami“

Die Darstellung der Täterseite, hier mit unter dem Anteil „nicht zuordenbar“ eingegliedert, erfolgt hauptsächlich durch die erwähnten Rückblenden. Die eigentliche Tat wird, wenn überhaupt, nur kurz zu Beginn einer Episode angedeutet.

Die zahlreichen Protagonisten von CSI: Miami haben im Detail recht unterschiedliche Persönlichkeitseigenschaften. Diese Eigenheiten kommen aber im Vergleich zu anderen Serien weniger zum Tragen, hauptsächlich weil schlicht nicht genügend Zeit bleibt, individuell auf die Charaktere einzugehen. Um überhaupt die Personen, den Tathergang, die Ermittlungsarbeit in Theorie und praktischer Ausführung und schlussendlich, nach in der Regel ein bis zwei Wendungen, die Auflösung des Falles in 40 Minuten unterzubringen, ist die Dramaturgie von CSI: Miami sehr fokussiert. Schnelle Schnitte erzeugen ein Gefühl von Gedrängtheit, welches sich allerdings wiederum sehr gut in den Stil der Serie einfügt. Leerlauf gibt es in CSI: Miami nicht. Als „Atempause“ kommen lediglich kurze Szenen abgrenzende Zwischenbilder der Stadt Miami vor, die je nur ca. zwei bis drei Sekunden andauern.

Interessant ist das Geschlechterverhältnis: von den sieben regelmäßigen Protagonisten sind drei weiblich, eine hohe Frauenquote.

Bei CSI: Miami steht, wie bei den meisten Krimiserien, der Mord als höchste Straftat im Mittelpunkt. Ausnahmen kommen in den untersuchten Episoden nicht vor. Jedoch werden in jeder analysierten Folge zwei weitere Nebendelikte thematisiert, die direkt mit dem aufzuklärenden Mord in Verbindung stehen und somit die inhaltliche Bandbreite erweitern.

Bei CSI: Miami handelt es sich aufgrund seiner in sich abgeschlossenen Episoden um ein Procedural, Cliffhanger kommen nicht vor.

Die Serie wird bzw. wurde jeweils dienstags um 20.15 Uhr ausgestrahlt.

3.3.2. *Navy CIS*

Wie bei CSI: Miami ermittelt auch bei Navy CIS in jeder Folge ein vergleichsweise großes Team. Die sechs Hauptprotagonisten stehen selbst aber stärker im Mittelpunkt der Serie als beim angesprochenen Konkurrenten. Einen bedeutenden Anteil von NCIS machen nämlich die zwischenmenschlichen Beziehungen und Begebenheiten zwischen den Ermittlern aus. Diese sind zumeist humoristischer Natur, Navy CIS wirkt so deutlich lockerer als andere

Krimiserien. Zwar steht auch hier die Ermittlungsarbeit im Vordergrund, dennoch bleibt genug Raum für immer wieder eingestreute private Informationen. Um den Ermittlungen und den privaten Anteilen genügend Raum zu geben, verzichtet Navy CIS auf hintergründige Darstellungen der Täterseite. Die Tat ist in der Regel zu Beginn einer Episode bereits vollzogen, Rückblicke kommen kaum vor.

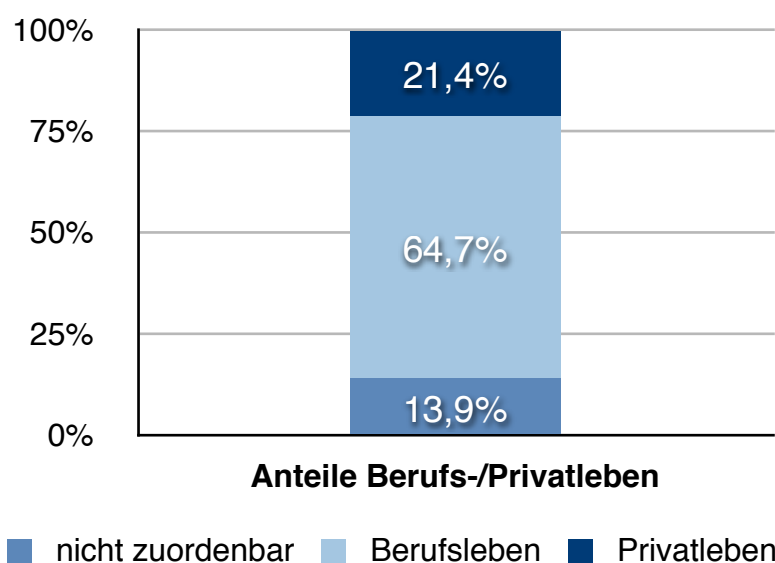


Abbildung 10: Anteile Berufs- und Privatleben „Navy CIS“

Bei den häufigen zwischenmenschlichen Interaktionen kommt besonders stark zur Geltung, wie konträr die Charaktere angelegt sind. Während man diese Gegensätzlichkeit der Ermittlerpersönlichkeiten in Krimiserien häufig nutzt, um die Fähigkeiten der Akteure ergänzend einsetzen zu können (wie in den bereits erläuterten Ergebnissen gezeigt), so erzeugt sie bei Navy CIS zusätzlich ein starkes humoristisches Konfliktpotential. Sehr deutlich wird dies, wenn etwa der eher infantile, stark auf Frauen fixierte Antony DiNozzo seinem technikaffinen Hackerkollegen Timothy McGee kleine Streiche spielt. Derartiges lockert die ansonsten wohl eher bedrückend wirkende Welt der kriminologischen Ermittlungen auf und hilft vor allem, eine stärkere Bindung zu den Protagonisten aufzubauen, die eben nicht, wie noch bei CSI: Miami, blass und distanziert bleiben. Vor allem auch deshalb, weil die recht klischeehaft

angelegten Charaktere stets selbstironisch und so sympathisch erscheinen - die Teammitglieder sind in der Mehrzahl Antihelden.⁷⁴ Mit sechs Hauptprotagonisten verfügt Navy CIS über ein recht großes Team, das Geschlechterverhältnis ist mit vier Männern und zwei Frauen annähernd ausgeglichen.

Die Vielfalt krimineller Handlungen war zumindest in den untersuchten Episoden gering. Hauptdelikt war darin stets der Mord, maximal eine weitere Straftat kam als Nebenhandlung pro Episode vor. Dies erscheint überraschend, da die Serienbeschreibung des Senders eine größere Bandbreite vermuten lässt:

„From murder and espionage to terrorism and stolen submarines, these special agents travel the globe to investigate all crimes with Navy or Marine Corps ties.“⁷⁵

Navy CIS besteht aus in sich abgeschlossenen Episoden, Cliffhanger kommen nicht vor.

Die Serie wird als dreiviertelstündiges Format (inkl. Werbung 60 Minuten) von Sat. 1 im Rahmen des „Crime Sonntag“ um 20.15 Uhr ausgestrahlt und konkurriert somit mit dem Tatort und den wichtigsten Spielfilmen der Woche bei den anderen großen Privatsendern.

3.3.3. Life

Life ist in seiner Struktur eine recht typische amerikanische Krimiserie. Während pro Folge ein einzelner Fall behandelt wird, durchdringen andere Handlungsstränge (hier insbesondere die Ermittlungen in dem Hauptprotagonist Charlie Crews selbst betreffenden Mordfall) die ganze Staffel bzw. überschreiten sogar diese Grenze. Auffallend anders ist allerdings ein spezielles Stilmittel: immer wieder wird die eigentliche Handlung unterbrochen durch pseudo-dokumentarische Interviewclips. In diesen werden Personen aus

⁷⁴ „Während die dramatische Hauptfigur (der Protagonist) einer Geschichte durch ihre überlegene Charakter-, Verstandes- oder moralische Stärke zur Identifikation einlädt, ist es beim Antihelden gerade eine Schwäche, die sympathisch wirkt.“ - <http://de.wikipedia.org/wiki/Antiheld> (20.07.2009)

⁷⁵ <http://www.cbs.com/primetime/ncis/about/> (20.07.2009)

dem Umfeld von Charlie Crews über diverse Themen befragt, die mit Crews und seinem Mordfall in Verbindung stehen. Es entsteht der Eindruck eines Dokumentarfilms über das Leben von Crews, in dem die Interviewten Einblicke in dessen Charakter geben. Diese Clips werden dann in Situationen der Spielhandlung eingefügt, in denen sie inhaltlich passen. Auf diese Weise lernt der Zuschauer den Ermittler noch einmal deutlich besser kennen, als er es durch das bloße Beobachten seiner Handlungen täte, da man so Einblicke in seine Gedankenwelt erhält - nicht von ihm selbst, sondern von Dritten erklärt. Eine ungewöhnliche aber überaus gut funktionierende Art, die Identifikation mit der Hauptfigur zu verstärken.

Entsprechend ist Life sehr stark auf die Einzelperson des Charlie zugeschnitten. Da in der Mordkommission grundsätzlich nicht allein gearbeitet wird, sondern zumindest in einem Zweierteam, wird Crews zwar mit Dani Reese eine Partnerin an die Seite gestellt. Diese bleibt aber im Verlauf der Serie vergleichsweise blass und dient eher als Mittel, um Crews selbst stärker in Szene zu setzen und näher kennen zu lernen. Bei der Entwicklung des Charakters Crews hat man sich dabei auf einige Eigenheiten konzentriert, um die Rolle vom typischen Ermittler abzuheben. So ist allein schon der jahrelange Gefängnisaufenthalt ein persönlichkeitsbildender Faktor, durch den unter anderem Rachegelüste nicht fern liegen. Diesen allerdings wirkt Crews durch eine eher eigenwillig anmutende Konzentration auf die Lehren des Zen-Buddhismus entgegen. Dazu kommt der plötzliche Reichtum, und die dadurch bedingten Neider und Verschwörungstheoretiker. Insgesamt ist festzustellen, dass es sich bei Charlie Crews um alles Andere als den typischen Ermittler handelt. In allem, was er tut und darstellt, ist Crews anders als die Norm, der Durchschnitt. Vor diesem Hintergrund wirkt es geradezu zwingend notwendig, durch das oben erwähnte Stilmittel der Dokumentation dem Zuschauer die Gedankenwelt der Rolle näher zu bringen, da eine Identifizierung mit diesem Charakter sonst nur sehr schwer möglich ist.

Bei der Codierung der Verhältnisse von Berufs- und Privatleben musste sehr konzentriert und detailliert vorgegangen werden. Wie gezeigt, nutzen einige Serien das inhaltliche Mittel, das Privatleben der Ermittler in den Berufsalltag einfließen zu lassen. In dem Maße, wie es Life tut, kommt dies sonst allerdings nirgendwo vor. Der Grund: das Private im Leben des Charlie Crews dreht sich nach seiner Freilassung - und erst ab diesem Zeitpunkt steigt die Serie

ein - zum größten Teil um seinen eigenen früheren Kriminalfall. Er will den tatsächlichen Täter finden, für dessen Straftat er im Gefängnis saß. Somit ergibt sich, dass selbst Crews Privatleben zu einem guten Teil aus Ermittlung, also wiederum Beruflichem, besteht. Eine Konstellation, die die Codierarbeit an einigen Stellen schwierig gestaltete. Dennoch stellen die Ergebnisse ein repräsentatives Bild für die Serie in ihrer Gesamtheit dar.

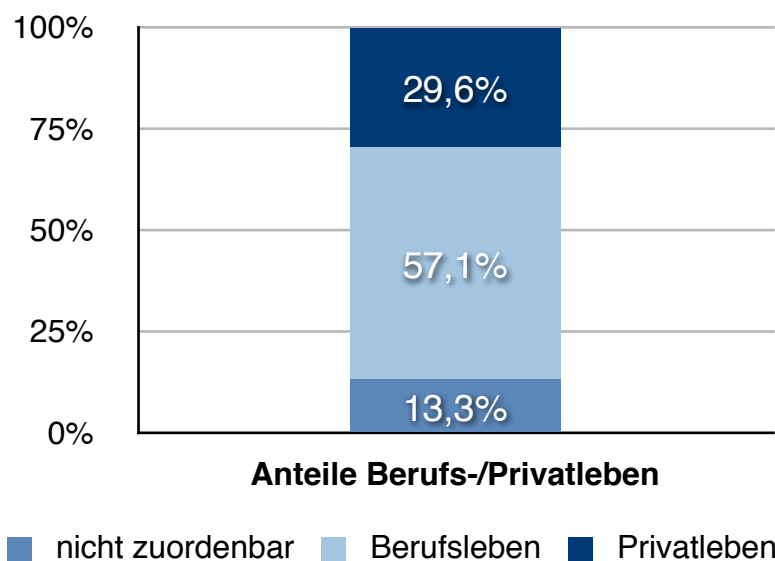


Abbildung 11: Anteile Berufs- und Privatleben „Life“

Damit Life nicht in Ermittlungsschilderungen versinkt, wurden einige Elemente eingebaut, die Crews ein Leben neben dem Job geben sollen. Diese wirken allerdings praktisch durchweg aufgesetzt und wenig authentisch. So wurde der Charakter Ted, Finanzberater, Freund und Mitbewohner von Charlie, in das Skript integriert ohne eine sinnvolle Funktion zu haben. Sein einziger Zweck ist es offensichtlich, ab und an für Auflockerungen in der Handlung zu sorgen. Ähnlich konstruiert wirken die zwar häufig, aber jeweils nur sehr kurz angerissenen Frauengeschichten von Charlie, die zu seiner Rolle nichts beisteuern können.

Die Vielfalt an kriminellen Handlungen in Life ist gering. In jeder Episode geht es in der Hauptsache um Mord oder Totschlag. Nur vereinzelt werden weitere Delikte dargestellt, die dann aber jeweils keine große Bedeutung im Handlungsablauf haben. Nicht selten entsteht der Eindruck, dass die

eigentlichen Fälle, die in den einzelnen Folgen aufkommen, nur ein Mittel zum Zweck sind, um die extraordinary Lebens- und Arbeitsweise des Hauptprotagonisten darzustellen.

Die Episoden sind in sich abgeschlossen, als folgenüberspannenden Handlungsstrang dient der private Fall von Charlie Crews. In den analysierten Episoden war aber auch diesbezüglich kein wirklicher Cliffhanger zu erkennen.

Life wird als 45-minütiges Format jeweils mittwochs um 21:10 Uhr gesendet. Die derzeit von VOX ausgestrahlte zweite Staffel wird die letzte sein, da NBC keine weiteren Folgen in Auftrag gegeben hat.

3.3.4. Zwischenfazit

Das typische US-Sendelängenformat mit circa 42 Minuten pro Folge⁷⁶ kommt bei allen untersuchten US-Krimiserien zum Einsatz. Entsprechend läuft auch die Struktur, der zeitliche Ablauf der Handlungen, recht standardisiert ab.

	MBTI-Typen	Länge	Anteile (Privat/Beruf/Sonst.) in %	Anzahl krimin. Handlungen pro Folge
CSI: Miami	iNTp, eStJ, eNFp, iSfJ, eSfJ, eSfP, iStP	42min	(12,7/66,1/21,2)	3
Navy CIS	iStP, eNFj, iStJ, iNFj, eStP, iNTj	42min	(21,4/64,7/13,9)	1,8
Life	iNTj, iNFp	42min	(29,6/57,1/13,3)	1,6

Tabelle 4: Vergleich US-amerikanische Krimiserien

⁷⁶ aufgrund im Vergleich zu Deutschland anders strukturierter Werbepausen ergeben sich keine kompletten 45 Minuten pro Episode

Eine Besonderheit der US-Serien offenbart sich fernab aller Statistiken und Zahlenwerte. Jede der untersuchten Krimiserien zeichnet sich durch visuelle Eigenheiten aus, optische Stilmittel, die hauptsächlich zur Inszenierung der eigenen Serienidentität zu dienen scheinen. Nur in Life steckt tatsächlich ein für die Handlung relevanter Sinn dahinter: die von ihrer Darstellung sehr vom Rest der Episode abgegrenzten vermeintlich dokumentarischen Interviewszenen dienen dem Ausbau der Charakterentwicklung. CSI: Miami besteht gleich aus einer Anhäufung überzeichneter Optik, Navy CIS geht mit sehr kurzen in Schwarzweiss gehaltenen Schnittbildern deutlich subtiler vor. Dennoch: in beiden Fällen dienen die Elemente hauptsächlich lediglich dazu, sich erkennbar aus der Masse an Serien herauszuheben.

Die in Punkt 3.2.4. angesprochene Vermutung, dass US-Serien ein ähnliches auffälliges Verhältnis zwischen Berufs- und Privatleben sowie sonstigen Szenen hat wie die deutsche Serie Unschuldig, kann nicht bestätigt werden. Die US-Serien weichen untereinander nicht signifikant voneinander ab und liegen auch im Gesamtvergleich im Durchschnitt. Besonders zwischen Navy CIS und Life gibt es hierbei nur geringe Differenzen, CSI: Miami zeigt aufgrund der Konzentration auf die Darstellung von Spurensicherungsmethoden und den Tathergang einen geringeren privaten Anteil.

Wie bei den deutschen gilt auch bei den US-Serien: die Zahl an Ermittlern ist sehr variant. Während CSI: Miami sieben Protagonisten jeweils recht wenig Zeit einräumt, schafft es Navy CIS seinen sechs Akteuren genug Aufmerksamkeit zu schenken, um gut definierte Persönlichkeiten zu erschaffen. Bei Life kommen zwar laut Tabelle zwei Ermittler zum Einsatz - tatsächlich dreht sich die Serie aber sehr stark um nur einen von ihnen. Nicht nur ist er Hauptakteur - er ist der alleinige Dreh- und Angelpunkt der kompletten Serie. Es bleibt also festzuhalten, dass zwei Arten von US-Krimiserien erkennbar sind: team- und einzelpersonorientierte.

Keine großen Überraschungen bei den MBTI-Typen: einige Persönlichkeiten ergänzen sich, bei einem sechs- bis siebenköpfigen Team ist das aber zwangsläufig der Fall. Bei Navy CIS wirkt die Konstellation dabei recht konstruiert, da die Charaktere stark Klischees widerspiegeln. Life und CSI: Miami zeigen derartige Auffälligkeiten weniger, wobei allerdings die Rolle des Charlie Crews aus Life wie bereits erwähnt eine überaus ungewöhnliche ist.

Geschlechter

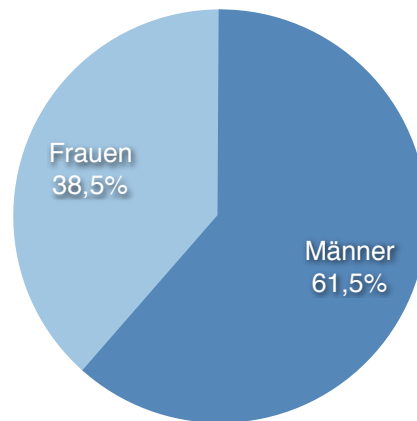


Abbildung 12: Geschlechterverteilung der Ermittler in US-Krimiserien

Beinahe zwei von fünf Ermittler in US-Krimiserien sind weiblich. Teams ohne Frauenbeteiligung kommen überhaupt nicht vor. Es ist nicht zu bemerken, dass die Frauen in den US-Serien nur bestimmte Rollen einnehmen oder gar Klischees ausfüllen würden, sie kommen ebenso vielfältig zum Zug wie Männer. Insgesamt scheint es, als ob die US-Formate häufiger die Konstellation Frau/Mann als gegenseitige Ergänzung einsetzen, als entgegengesetzte Persönlichkeitstypen.

3.4. Vergleich und Interpretation

Um die bisher für sich allein stehenden Ergebnisse der Serienanalyse zu vergleichen, sind die in Punkt 2.2. definierten Hypothesen nun abschließend auszuwerten.

- H1: die Episodenlänge ist unterschiedlich

Serie	durchschnittliche Episodenlänge (mm:ss)
Tatort Münster	87:07
Stubbe - Von Fall zu Fall	88:07
KDD - Kriminaldauerdienst	43:36
K11 - Kommissare im Einsatz	22:17
Alarm für Cobra 11	44:54
Unschuldig	43:31
CSI: Miami	41:11
Navy CIS	41:40
Life	41:57

Tabelle 5: Durchschnittliche Episodenlängen

US-Serien verwenden sehr standardisierte Sendelängenformate: die ca. 44-minütigen Produktionen sowie 22-Minüter. Letztere werden allerdings nahezu ausschließlich im Genre Comedy eingesetzt, das weniger Zeit für die Entwicklung des Handlungsfortganges benötigt.⁷⁷ Ausnahmen kommen praktisch ausschließlich bei Serien vor, die von werbefrei sendenden Pay-TV-Kanälen ausgestrahlt werden. Deren Dauer umfasst dann im Drama-Sektor, zu dem die Krimis zählen, knapp 60 Minuten und haben somit die gleiche Länge wie die Episoden im Free-TV inklusive der dortigen Werbeunterbrechungen.

Die Anforderungen des Werbemarktes sind es denn schließlich auch, die eine ähnliche Strukturierung bei den deutschen Privatsendern bedingen. Die genannten Sendelängenformate sind auch hier wieder zu finden. So ist es auch problemlos möglich, deutsche Eigenproduktionen und US-Serien im Sendeablauf auszutauschen, sollte es die Marktentwicklung erfordern. K11 nimmt eine Sonderrolle ein. Trotz seiner Zugehörigkeit zum Genre Krimi gehört es dem 22-minütigen Format an. Dies ist hauptsächlich der täglichen

⁷⁷ http://en.wikipedia.org/wiki/Television_series#Distribution (24.07.2009)

Sendeweise geschuldet - hierbei ist es schlicht aus Zeitgründen kaum möglich, längere Episoden zu produzieren.

Die öffentlich-rechtlichen Sender sind aufgrund der nicht notwendigen Orientierung am Werbemarkt zwar prinzipiell flexibler im Hinblick auf die Sendelängen, jedoch haben sich auch hier gewisse Standards eingebürgert. Dies trägt allein schon der Sehgewohnheit der Zuschauer Rechnung. So hat der typische Kriminalfilm als Bestandteil einer Reihe wie Tatort oder Polizeiruf 110 traditionell eine Länge von knapp 90 Minuten, das klassische Serienformat besteht auch hier aus 45-minütigen Episoden.⁷⁸

Eingangs war die These aufgeworfen worden, dass unterschiedliche Episodenlängen auch Unterschiede in der inhaltlichen Ausgestaltung bedingen. Dem kann nach Auswertung der Analyse zugestimmt werden. Die Dramaturgie muss zwangsläufig der Länge angepasst werden. Die Tat wird so zu unterschiedlichen Zeitpunkten innerhalb der Folge präsentiert, die Wendungen und die Auflösung ebenso. Vor allem hat die Länge Auswirkungen auf die Erzählgeschwindigkeit. Es ist wenig verwunderlich, dass der Handlungsfortgang bei K11 deutlich rasanter ausfällt als etwa bei Stubbe oder dem Tatort. Bei letzteren bleibt einfach mehr Zeit, den Charakteren und natürlich der Handlung selbst mehr Tiefgang zu verleihen. Hierbei fällt aber auf, dass dies nicht automatisch zu einer besseren Dramaturgie führt. Das Mehr an Zeit muss auch zum Vorteil des Films genutzt werden, was nicht immer gelingt. So wirkt so manche Episode der routiniert auf das dreiviertelstündige Format ausgerichteten US-Serien stimmiger und dramaturgisch fließender als einige Folgen von Stubbe, die zwar ohnehin eine ruhigere Stimmung bieten sollen, aber trotzdem (zu) viel Leerlauf aufweisen.

⁷⁸ Beispiele wären neben KDD auch die SOKOs im ZDF

- H2: das Verhältnis von dargestelltem Berufs- und Privatleben der Ermittler differiert

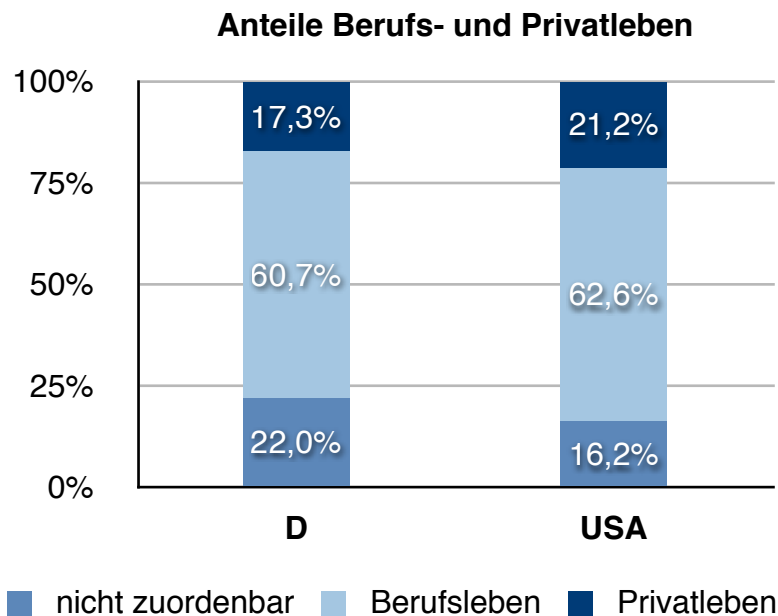


Abbildung 13: Anteile von Berufs- und Privatleben im Ländervergleich

Zwar sind die Anteile von Berufs- und Privatleben zwischen deutschen und amerikanischen Krimiproduktionen nicht deckungsgleich, aber doch sehr ähnlich. Besonders der Hauptaspekt, das Berufliche, ist bei beiden in nahezu gleichem Umfang ausgeprägt. Unterschiede gibt es hauptsächlich in der Darstellung von Tat und Täterseite, hier mit unter dem Punkt „nicht zuordenbar“ zusammengefasst: in amerikanischen Serien spielt die Tat selbst eine geringere Rolle als in deutschen, die Aufklärung ist wichtiger als die Hintergründe derselben. Auf der anderen Seite tendieren die US-Serien ein wenig stärker dazu, die Ermittler nicht nur als rein für den Job lebende Protagonisten darzustellen, sondern ihnen ein relevantes Leben neben dem Beruf zu geben.

Die Ähnlichkeiten liegen sicherlich auch darin begründet, dass sich der deutsche Krimi, insbesondere der privater Sender, im Laufe der Jahre auch an ausländischen, und hier insbesondere amerikanischen, Produktionen orientiert hat. Gerade bei Formaten wie Alarm für Cobra 11 oder Unschuldig wird dies

offensichtlich. Dieser Schritt ist durchaus nachzuvollziehen, sind es doch gerade die US-Produktionen, die den Privatsendern Erfolge einfahren.⁷⁹

- *H3: die Persönlichkeiten der Ermittler sind verschieden*

Die Myers-Briggs-Typindikatoren unterscheiden 16 Persönlichkeitstypen. Davon kommen 15 bei den untersuchten Krimiserien vor.

■ relative Häufigkeit der Persönlichkeitstypen

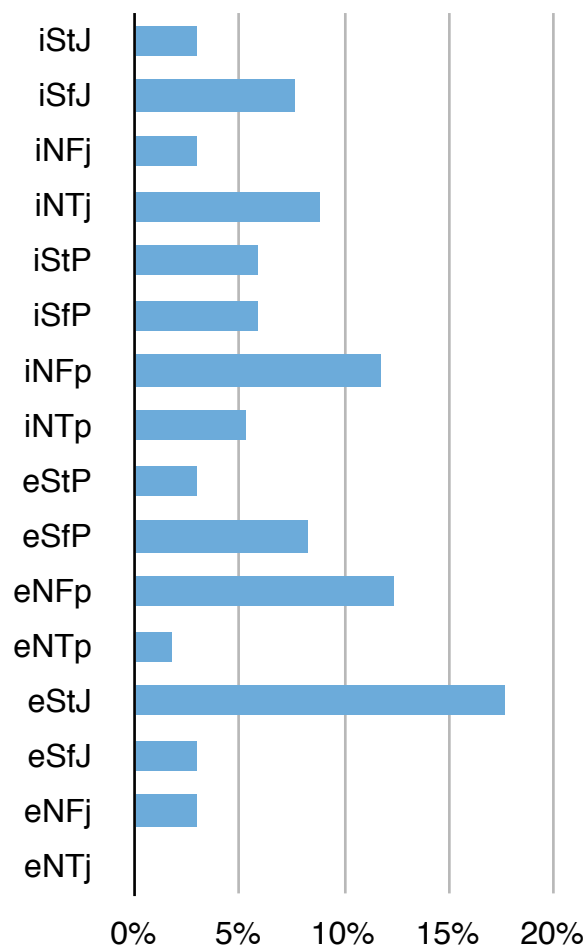


Abbildung 14: Verteilung des Vorkommens der Persönlichkeitstypen insgesamt

⁷⁹ vgl. hierzu 4.3. US-amerikanische Serien (Quoten)

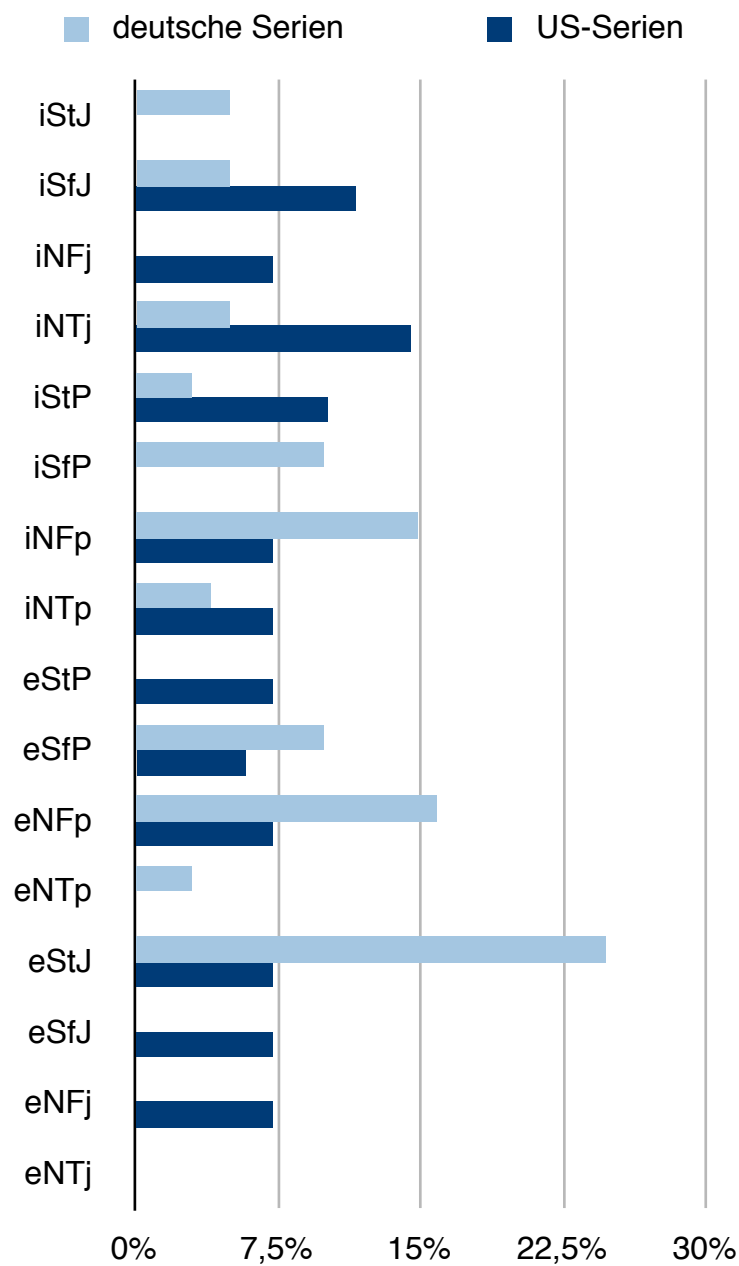


Abbildung 15: Häufigkeit der Persönlichkeitstypen nach Produktionsland

Abbildung 14 zeigt, dass die Serienautoren die ganze Bandbreite an Persönlichkeitstypen nutzen. Trotzdem lassen sich gängige Ermittlercharaktere herausfiltern. Die Typen eStJ, eNFp, iNFp, iNTj und iSfJ kommen häufiger vor als

alle anderen. Insbesondere eStJ sticht dabei mit einem Anteil von knapp 18% an sämtlichen Ermittlercharakteren sehr deutlich hervor. Dieser Typ steht für einen extrovertierten Menschen, der detailorientiert Informationen exakt verarbeitet, logisch statt emotional handelt und eher systematisch statt spontan vorgeht.⁸⁰ Diese Eigenschaften sind für das erfolgreiche Lösen von Kriminalfällen durchaus hilfreich, weswegen es nicht verwundert, dass gezielt konstruierte Ermittlerrollen so häufig nach diesem Schema aufgebaut werden.

Splittet man die Verteilung der Typen allerdings nach Herkunftsland der Serie auf (Abbildung 15), so ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Es zeigt sich, dass die gerade erwähnten Präferenzen für bestimmte Ermittlerpersönlichkeiten nur bei den deutschen Serien existieren, nicht aber bei US-Produktionen. Diese zeigen ein ausgewogeneres Verhältnis, setzen sehr unterschiedliche Charaktere ein. Vielfältige Protagonisten scheint das amerikanische Publikum also zu mögen. Dies ist ein Punkt, an dem deutsche Serienautoren in Zukunft ansetzen könnten, die gezielt Tendenzen aus den USA in die eigenen Drehbücher einfließen lassen wollen - bei den Privatsendern auch in Zukunft recht wahrscheinlich. Dazu zählt aber nicht nur die Abkehr von immer wieder ähnlich angelegten Personen. Auch das vermehrte Einsetzen größerer Teams ist offenbar typisch amerikanisch. Während nur in einem Drittel der deutschen Serien mehr als drei Ermittler zusammen arbeiten, sind es bei den US-Serien zwei Drittel. Diese Teams bestehen wiederum aus den unterschiedlichsten Persönlichkeiten, eine gezielte Konstruierung, die auf Ergänzung von Eigenschaften abzielt, ist zwar vorhanden, aber nicht so offensichtlich wie es bei den oftmals noch immer in deutschen Krimis eingesetzten Duos der Fall ist.

⁸⁰ siehe Anlage 11

- H4: es werden unterschiedliche kriminelle Handlungen dargestellt
- H5: die kriminellen Handlungen kommen in unterschiedlicher Häufigkeit vor

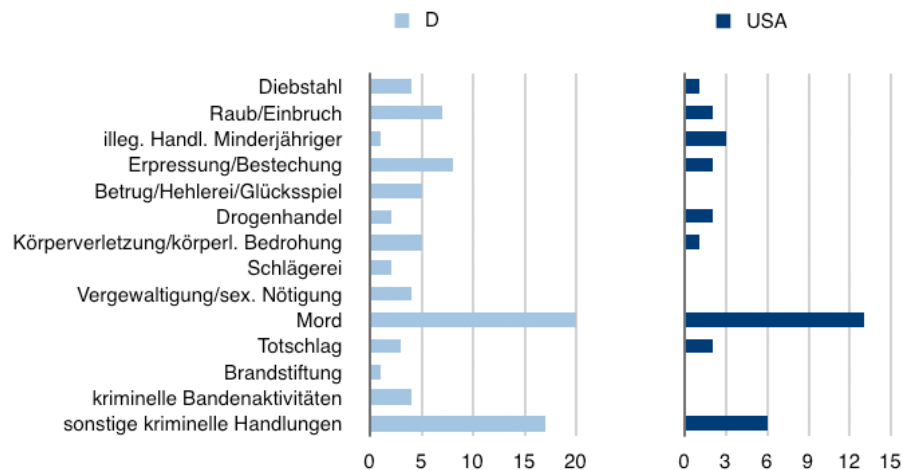


Abbildung 16: Vorkommen krimineller Handlungen in Krimiserien

Zur Erklärung von Abbildung 16 sei zunächst angemerkt, dass die absoluten Vorkommen der dargestellten kriminellen Handlungen weniger im Fokus der Betrachtung standen. Da die Zahl der analysierten deutschen Serien die der amerikanischen um den Faktor 2 übersteigt, müssten die Werte der US-Serien verdoppelt werden, um eine Vergleichbarkeit zu erreichen. Vielmehr sollen aber allgemeine Tendenzen, also die relativen Vorkommen, ermittelt werden.

Hierbei ist es nicht verwunderlich, dass der Mord den mit Abstand größten Anteil an den Straftaten aufweist. Ferner ist er mit weitem Vorsprung das Hauptthema in den Episoden, in denen mehr als eine Straftat thematisiert wird.⁸¹ Dieses Ergebnis war zu erwarten, ist Mord doch das gravierendste Delikt überhaupt und somit aus dramaturgischer Sicht das interessanteste. Weniger vorhersehbar allerdings war der Einsatz anderer Verbrechensarten. Hierbei wird

⁸¹ dies geht aus Abbildung 16 nicht hervor, ist aber aus den Codierbögen in den Anlagen 2 bis 10 ersichtlich

ersichtlich, dass deutsche Krimiserien grundsätzlich das komplette Spektrum an Straftaten abdecken, selbst kleinere Vergehen wie Schlägereien werden thematisiert. Die hohe Zahl in der Kategorie „sonstige kriminelle Handlungen“ zeigt zudem, dass weiterhin eine Reihe von Delikten vorkommt, die so gar nicht bei der Kategorienerstellung Berücksichtigung fanden - eine breite Vielfalt an Themen und Handlungen kommt also im deutschen Krimi zum Tragen.

Die US-Krimis zeigen hingegen eine noch stärkere Konzentration auf den Mord. Andere Straftaten spielen hier noch einmal eine deutlich geringere Rolle. Einige Delikte werden gleich gar nicht thematisiert, etwa Betrug, Brandstiftung oder kriminelle Bandenaktivitäten. Die US-Serien im Krimisektor sind somit thematisch weniger breit aufgestellt und stärker fokussiert. Dies legt zunächst nahe, dass den Motiven eine höhere Bedeutung beigemessen wird. Wie im Vergleich und der Interpretation zur Hypothese H2 gezeigt, ist dem allerdings nicht so: nicht das Motiv, sondern die Ermittlung steht im Zentrum. In der Konsequenz ist die Tat in den US-Serien weniger wichtig, sie dient häufig lediglich als Katalysator für die eigentliche Handlung.

Über die Ursachen für diese Mordkonzentration in den amerikanischen Krimiserien lassen sich nur Vermutungen anstellen. So könnte die Mordrate und die damit einhergehende „Alltagsrelevanz“ des Themas eine Rolle spielen. Sie ist in den USA⁸² deutlich höher als in Deutschland.⁸³

Welche Gründe auch immer dazu beitragen, Fakt ist: die Vielfalt, die bei den Rollen zum Tragen kommt, findet sich bei den Straftaten nicht wieder. In Deutschland ist dies genau umgekehrt. Damit einher gehend bekommt die Tat selbst in den deutschen Serien auch eine stärkere Gewichtung. Die Hintergründe werden in der Regel viel intensiver beleuchtet. Unter anderem diese Faktoren sind es, die deutschen Krimis einen realitätsnahen und glaubwürdigen Ruf verschaffen. Diese Bodenständigkeit kommt beim Publikum gut an.⁸⁴

⁸² US States Crime 2004 -2005 Crimes per 100,000 and Ranking
http://www.disastercenter.com/crime/US_States_Rate_Ranking.html (27.07.2009)

⁸³ Polizeiliche Kriminalstatistik 2007:
<http://www.bka.de/pks/pks2007/index2.html> (27.07.2009)

⁸⁴ vgl. Zubayr/Geese in Media Perspektiven 10/2005, S. 518

- *H6: US-Krimiserien enden häufiger mit einem Cliffhanger als deutsche*

Wie sich bei der Analyse herausstellte, war die Grundannahme nicht korrekt. Sie setzte einen recht häufigen Einsatz von Cliffhangern in amerikanischen Serien voraus. Während dies im Gesamtbild aller Serien möglicherweise zutreffen mag, kann diese Annahme bei den drei untersuchten US-Krimis nicht bestätigt werden. Tatsächlich kam darin nicht ein einziger Cliffhanger vor. Dies ist wohl vor allem dem prozeduralen „case-of-the-week“ Aufbau geschuldet, der sehr stark in sich abgeschlossene Handlungen bedingt.

Der Vermutung entsprechend wurden aber auch in den deutschen Krimiserien nur sehr selten Cliffhanger eingesetzt, von den untersuchten 30 Episoden griffen lediglich drei auf dieses Mittel zurück. Bezeichnend ist hier, in welchen Situationen dies geschieht: Kriminaldauerdienst bedient sich in zwei von fünf Episoden einem offenen Ende. Das erscheint durchaus passend, handelt es sich bei KDD doch um das mit Abstand „offenste“ Format aller untersuchten Serien. Hier erstrecken sich Handlungsstränge über mehrere Episoden hinweg, werden Konflikte ohne groß erkennbaren zeitlich-dramaturgischen Ablauf dargestellt. Wie bereits zuvor erwähnt, ist KDD das einzige Serial in der Stichprobe und neigt schon allein dadurch eher zu Cliffhangern. Das einzige Vorkommen eines Cliffhangers neben KDD tritt bei Unschuldig auf. Hier handelt es sich aber ganz klar um eine Ausnahme, die das Ende der Staffel markiert und ein erhöhtes Interesse an einer Folgestaffel wecken soll.

Festzuhalten bleibt: Cliffhanger sind bei dem typischerweise eher prozeduralen Charakter von Krimiserien selten, unabhängig vom Produktionsland.

- H7: weibliche Ermittler sind häufiger in deutschen Serien vorzufinden

Frauen in Ermittlerrollen, kein seltenes Bild.

„Waren früher männliche, väterliche und eigenschaftslose Einzelermittler typisch, so werden in den 90er Jahren alle diese Merkmale aufgeweicht. Die Krimihelden werden deutlich individualisiert. Der klassische männliche Ermittler wird zwar nicht abgelöst, aber ergänzt von höchst unterschiedlichen, aber immer selbstbewussten Frauenfiguren.“⁸⁵

Diese Entwicklung der 90er Jahre setzte sich in den letzten Jahren fort. Die Frau hat ihren festen Platz in der Krimilandschaft längst gefunden und verteidigt ihn problemlos.

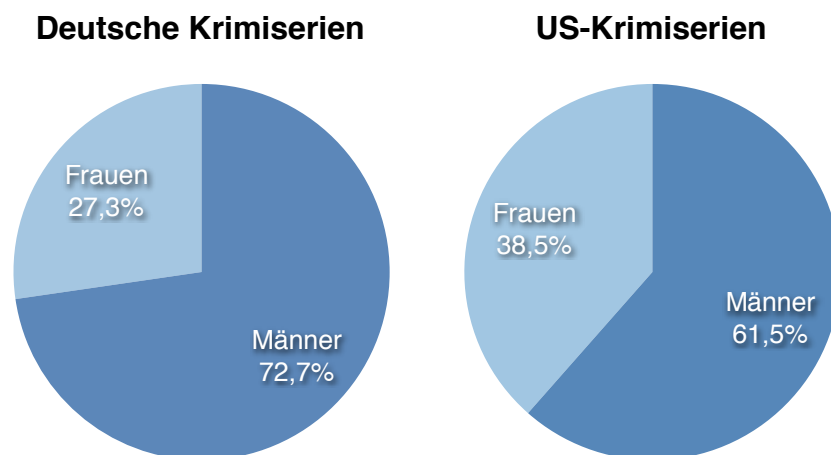


Abbildung 17: Geschlechterverteilung der Ermittler im Ländervergleich

Wie hier gut zu erkennen ist, kann die aufgestellte Hypothese nicht nur nicht bestätigt werden - sie wird für die untersuchten Serien sogar widerlegt. In der Stichprobe war der Frauenanteil bei den Ermittlerrollen in deutschen Serien geringer als in amerikanischen. Wie in den Zwischenergebnissen bereits bemerkt, ist der Unterschied zwar nicht ganz homogen: die Serien der öffentlich-rechtlichen Anstalten haben einen höheren Frauenanteil (30,8%) als

⁸⁵ Wehn, in Flach/Grisko (Hrsg.) 2000, S. 173

die der privaten Sender (22,2%). Beide sind jedoch deutlich geringer als bei den untersuchten US-Serien.

Gerade in den US-Krimiserien ist die Rolle der ermittelten Frau aber nicht unbedingt typisch weiblich. Das Klischee des emotionalen Geschlechts, das sich beim Lösen der Fälle eher auf das eigene Bauchgefühl verlässt, trifft hier nicht zu. Stattdessen werden Frauen als Spezialistinnen dargestellt, die auf ihrem Gebiet so manchem Mann einiges voraus haben und sich mit einem starken Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen in der Männerdomäne Polizei behaupten. Die untersuchten deutschen Serien, vor allem die der öffentlich-rechtlichen Anstalten, gehen in der Regel anders vor. Zwar gibt es auch hier vereinzelt starke Frauencharaktere, in der Hauptsache aber bleibt die Frau weiterhin ein ergänzendes Mittel und hat z.B. bei Kriminaldauerdienst mit typisch weiblichen Problemen zu kämpfen - etwa die Nichtakzeptanz durch Kollegen oder Adoptionsstreitereien. Insgesamt wird den Frauen hier ein größerer Teil Privatleben eingeräumt, teilweise sind die Rollen so angelegt, dass sie kaum fähig sind, Berufliches und Privates zu trennen. Erneut wird hier ein Klischee bedient. Wie bereits unter Punkt 3.2.4. erläutert, wäre es sinnvoll, diesen Aspekt mit einer breiter gefächerten Stichprobe erneut zu untersuchen, da der Verdacht besteht, dass dieses Ergebnis nicht repräsentativ für alle deutschen Krimiserien ist.

Die Hypothesen H8 und H9 werden erst in Zusammenhang mit dem Quotenvergleich relevant und werden daher in Kapitel 4.4. „Vergleich und quotenbezogene Betrachtung der Analyseergebnisse“ näher untersucht.

4. Die Quoten

4.1. Erfassung und Relevanz der Quoten

Der Erfolg eines TV-Formats definiert sich vorrangig über die Einschaltquoten. Insbesondere für rein werbefinanzierte Privatsender sind diese von immenser Bedeutung, bestimmen sie doch das Interesse der Werbekunden an einer Sendung sowie den Tausend-Kontakt-Preis (TKP) und damit den möglichen Gewinn des Senders. In einem geringeren Maße sind aber auch die öffentlich-rechtlichen Anstalten einem gewissen Quotendruck unterworfen. Bleiben die Quoten dauerhaft unter den Erwartungen wird die Sinnhaftigkeit des Programms in Frage gestellt, das selbstverständlich für den Zuschauer relevant sein muss.

Das System zur Erfassung der Einschaltquoten in Deutschland gilt als eines der zuverlässigsten der Welt. Federführend ist die Gesellschaft für Konsumforschung. In 5.640 zufällig ausgewählten Haushalten wurde bis vor kurzem mithilfe des Telecontrol XL Systems, umgangssprachlich auch als GfK-Meter bezeichnet, stellvertretend für 34 Millionen deutsche Fernsehhaushalte (73 Millionen Zuschauer) gemessen, welche Bevölkerungsteile welche Sendungen sehen. Konkret von Interesse sind dabei speziell folgende zwei Kennzahlen:

Die *Einschaltquote* ist „der prozentuale Anteil der Empfangshaushalte, die zu einem gegebenen Zeitpunkt die Sendung verfolgten, an der Gesamtmenge aller Empfangshaushalte.“⁸⁶ Häufig wird aber statt dem Prozentwert auch die absolute Zahl der Zuschauer als Einschaltquote angegeben, die in der Regel mit dem Begriff der *Reichweite* bezeichnet wird.

Der *Marktanteil* hingegen drückt aus, wie viele der gerade Fernsehenden ein bestimmtes Programm schauen. Er wird in Prozent angegeben und ist der letztlich relevantere Wert, da hierbei tatsächlich die Attraktivität einer Sendung im Vergleich zur gleichzeitig laufenden Konkurrenz ausgedrückt wird. Der Wert ist zudem bereinigt von allgemeinen den TV-Konsum beeinflussenden Faktoren wie dem Wetter. Besonders für die privaten Sender interessant ist der Marktanteil in der Zielgruppe der 14 bis 49-jährigen. Diese gemeinhin als

⁸⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Einschaltquote> (27.07.2009)

werberelevant bezeichnete Gruppe ist für die Vermarktung der TV-Werbung von entscheidender Bedeutung.

Am 1. Juli 2009 wurde die Messung der Quotendaten modifiziert. Bislang wurden neben den Mitgliedern des Testhaushaltes nur bis zu ein Gastzuseher, sowie neben dem eigentlichen TV-Gerät ein heute immer seltener genutzter Videorekorder in der Messung berücksichtigt. Seit der „Währungsumstellung“ gehen bis zu 16 Gäste und die zeitversetzte Nutzung von Fernsehinhalten über DVD und Festplattenrekorder in die Datenerhebung mit ein.⁸⁷

Einhergehend mit dieser Umstellung erfolgte auch der Wechsel des Messsystems Telecontrol XL zum neuen Telecontrol Score, das die technischen Gegebenheiten der digitalen Entwicklung berücksichtigt und für zukünftige Erweiterungen offen ist.⁸⁸

Die Umstellung stellt eine Zäsur in der Quotenerfassung dar. Frühere Daten lassen sich mit den neuen nicht ohne weiteres vergleichen. Die in dieser Arbeit untersuchten Sendungen wurden sämtlich vor dem 1. Juli 2009 ausgestrahlt, die im Folgenden dargelegten Quotendaten wurden also noch nach dem ehemaligen Modell erfasst.

4.2. Deutsche Serien

Die Daten für die nachfolgenden Informationen liefert media control GfK International. Das Online-Fernsehmagazin Quotenmeter.de erstellt regelmäßig Übersichten und Analysen dieser Daten, die als vorrangige Quelle für die dargestellten Diagramme dienen. Ein direktes Berufen auf die Originaldaten von media control ist schon allein aus Kostengründen unpraktikabel, da das Unternehmen die individuellen Angaben unter www.tv-ratings.de nur gegen Gebühr zur Verfügung stellt. Von anderen Quellen bezogene Daten wurden entsprechend gekennzeichnet.

⁸⁷ Voß, Jochen: „Währungswechsel“. So wird in Zukunft die Quote gemessen. 17.05.2009, DWDL.de, http://www.dwdl.de/story/20998/wahrungswechsel_so_wird_knftig_die_quote_gemessen/ (20.05.2009)

⁸⁸ Kurp, Matthias: Herausforderung Quotenmessung, Juni 2008, <http://www.medienforum.nrw.de/medientrends/fernsehen/herausforderung-quotenmessung.html> (15.07.2009)

Der Tatort ist ein Erfolgsprojekt. Nicht umsonst hat sich der „Vorzeigekrimi“ des öffentlich-rechtlichen Fernsehens über Jahrzehnte hinweg gehalten.

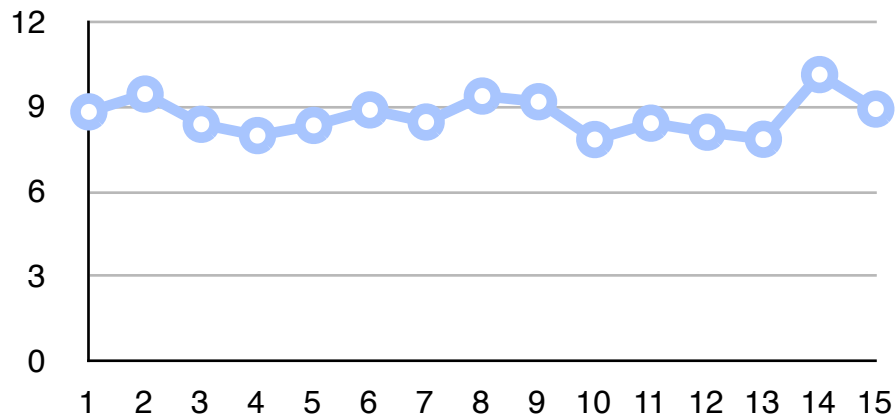


Abbildung 18: Reichweiten (in Mio.) Tatort Münster, Zuschauer ab 3 Jahre⁸⁹

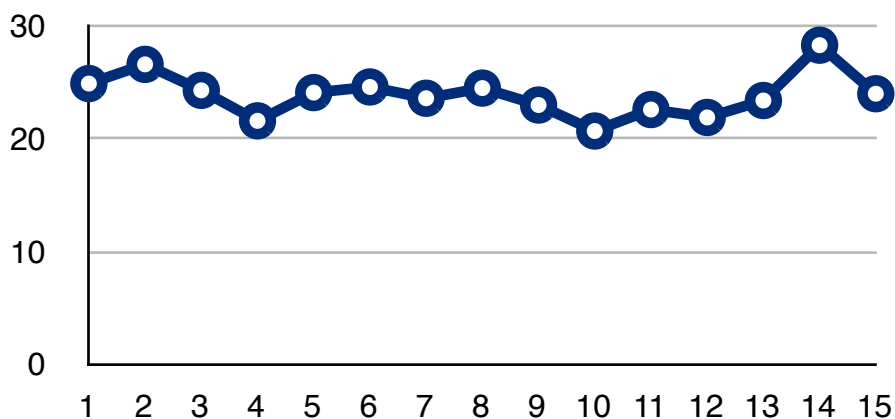


Abbildung 19: Marktanteile (in %) Tatort Münster, Zuschauer ab 3 Jahre⁹⁰

Der Tatort Münster gehört heute zu den beliebtesten Teilen der Reihe. Reichweiten, die regelmäßig die 8-Millionen-Marke deutlich überschreiten und Marktanteile um die 24% sprechen für sich.

⁸⁹ Daten von <http://www.tatort-fundus.de/web/ermittler/sender/wdr/thiel-boerne.html>

⁹⁰ Daten von <http://www.tatort-fundus.de/web/ermittler/sender/wdr/thiel-boerne.html> (28.07.2009)

Camille Zubayr und Stefan Geese schließen ihren Fachartikel „Krimis im deutschen Fernsehen“ mit den Worten ab:

„Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es gute Gründe für die Fernsehsender gibt, einen bedeutenden Teil ihrer fiktionalen Produktionen mit Krimis zu bestreiten. Diese Erzählform wird vom deutschen Fernsehpublikum auch am stärksten nachgefragt. Der größte Teil der Nachfrage entfällt dabei auf die öffentlich-rechtlichen Sender - allen voran das ZDF. Die meistgesehene Krimireihe ist allerdings der ‚Tatort‘ im Ersten Programm. Grund hierfür ist eine Vielzahl von Qualitätsmerkmalen, die die ARD-Krimireihe aus Sicht der Zuschauer besser erfüllt als die übrigen Formate.“⁹¹

Zu diesen Merkmalen zählten die Zuschauer insbesondere den qualitativen Anspruch des Tatort. Interessante Handlungsorte werden ebenso genannt, wie der hohe Grad an Spannung. Dazu zählt vor allem auch, dass die Handlung „bis zuletzt interessant“ bleibt und die erzählten Fälle häufig ein „überraschendes Ende“ nehmen.

Ein Vertreter des am stärksten nachgefragten Senders ZDF in der untersuchten Stichprobe war Stubbe - Von Fall zu Fall. Zu dieser Serie sind leider nur sehr vereinzelte Quotendaten frei verfügbar, sodass sich kein Verlauf darstellen lässt. Die wichtigsten Kennzahlen sind dennoch bekannt: die ersten 33 (von derzeit 35) Episoden erzielten durchschnittlich eine Reichweite von 6,5 Millionen Zuschauern und einen Marktanteil von 19,9%. Spitzenreiter war die auch in der Codierung berücksichtigte Folge „Nina“ mit 8,89 Millionen Zuschauern und 26,6% Marktanteil.⁹² Dies entspricht der besten Quote überhaupt für einen Samstags-Krimi des ZDF. Ohne Zweifel also gehört Stubbe zu den großen Publikumsfavoriten des Genres. Ganz offensichtlich kommt die Eigenheit dieser Serie, nämlich der unaufgeregte, familiäre, realistische Grundton sehr gut an.

⁹¹ Zubayr/Geese in Media Perspektiven 10/2005, S. 518

⁹² <http://presse-partner.de/start.cfm?pageid=594> (17.07.2009)

Anders sieht es hingegen bei der eher untypischen ZDF-Serie Kriminaldauerdienst aus. Während die Kritiken voll des Lobes waren, überzeugten die Quoten nicht:

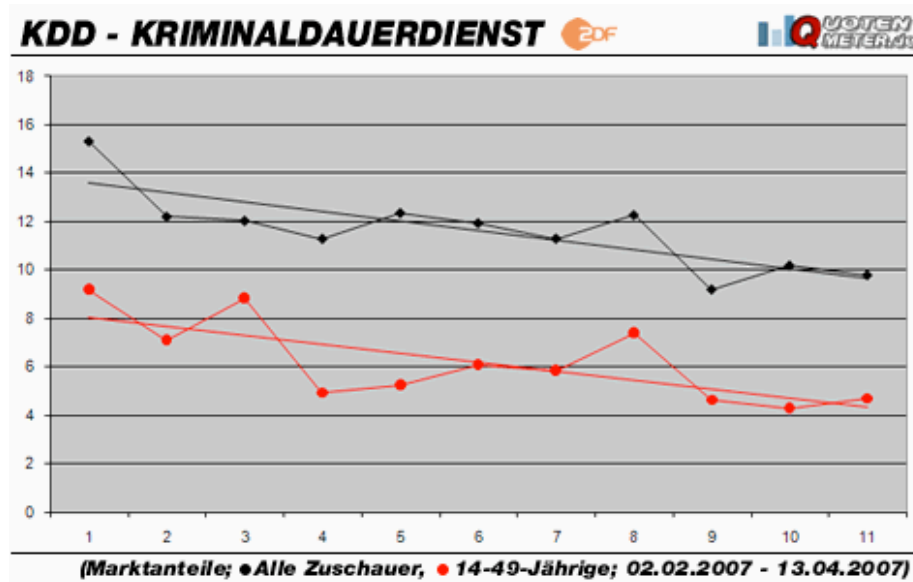


Abbildung 20: Marktanteile (in %) KDD - Kriminaldauerdienst, 1. Staffel⁹³

Grundsätzliches Interesse am neuen Format war da: die Pilotepisode von KDD verfolgten 4,5 Millionen Zuschauer, durchaus zufriedenstellende 15% Marktanteil für das ZDF. Doch offenbar traf die Serie den Geschmack des Publikums nicht - bereits die Quoten der zweiten Episode waren deutlich geringer. An den Anfangserfolg konnte dann auch im Folgenden nicht mehr angeknüpft werden. Zum Ende der ersten Staffel war fast eine Halbierung der Quoten zu verzeichnen. Vor allem beim jüngeren Publikum kam KDD nicht gut an. Trotz des Misserfolgs setzte das ZDF auf eine zweite Staffel. Wie zu erwarten war, verbesserten sich die Ergebnisse nicht. Die bislang letzte Episode erreichte 2,43 Millionen Zuschauer und einen Marktanteil von 9,6%, in der Altersgruppe der 14-49-Jährigen sogar nur 4,8%.⁹⁴ Doch das ZDF gibt der Serie weiterhin eine

⁹³ Quotencheck: „KDD - Kriminaldauerdienst“ (23.04.2007),
<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=19789> (02.06.2009)

⁹⁴ ZDF-Serie „KDD“ geht mit schwachen Quoten (05.07.2008),
<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=28327> (02.06.2009)

Chance. Im Gegensatz zu den Privaten leistet sich der öffentlich-rechtliche Sender auch weniger publikumswirksame Qualität:

„Nur wer nicht auf die Erlöse aus den Werbepausen angewiesen ist, kann es sich leisten, gegen das ostentative Desinteresse des Publikums anzuschicken.“⁹⁵

Bei den Privatsendern sind die Quoten hingegen das Maß aller Dinge.

K11 stellte für Sat. 1 im Verlauf der nunmehr sechs Sendejahre immer wieder Hochs und Tiefs bereit. Diese brachten auch Sendeplatzverlegungen mit sich, die sich letzten Endes aber nicht zufriedenstellend auswirkten. In Spitzenzeiten erzielte das Format regelmäßig Reichweiten über 4 Millionen Zuschauer. Schauspielerin Alexandra Rietz dazu: „Ich kann mir vorstellen, dass die Zuschauer unsere Mischung mögen: Kriminalität und Voyeurismus“.⁹⁶ Diese Mischung nutzte sich aber mit der Zeit wohl ab: Nach der Verlegung auf den 19.30 Uhr Sendeplatz (zuvor lief K11 18.30 Uhr) pendelten sich die Quoten bei 2,2 Millionen Zuschauern ein, Marktanteil: 8,4%. Die Chancen für eine weitere Fortführung von K11 stehen nicht übermäßig gut. Auch wenn Sat. 1 mit dem nicht überragend laufenden Vorabendsendeplatz seit 9. Oktober 2008 zumindest zufrieden genug war, die Serie weiter auszustrahlen, denkt man inzwischen über eine Absetzung nach.⁹⁷ Im Zuge der kürzlich vorgestellten recht drastischen programmlichen Veränderungen bei Sat. 1 wäre dies nur konsequent.

⁹⁵ Schuster, Katrin: Fernsehen zum Wegschauen. Freitag, 19/2008, 09.05.2008, <http://www.freitag.de/2008/19/08191494.php> (28.07.2009)

⁹⁶ Rauscher, Frank: Oft gute und spannende Momente: 1.000 Folgen ‚K11 - Kommissare im Einsatz‘, 08.12.2008, <http://de.lifestyle.yahoo.com/16112008/401/oft-spannende-momente-1-000-folgen-k-11-kommissare-einsatz.html> (31.07.2009)

⁹⁷ Krei, Alexander: Lenßen und Co. stehen ‚unter Beobachtung‘, 31.07.2009, <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36410> (31.07.2009)

Alarm für Cobra 11 ist längst ein Traditionsformat von RTL. Seit Jahren erzielt es Ergebnisse, die den Senderschnitt deutlich übertreffen.

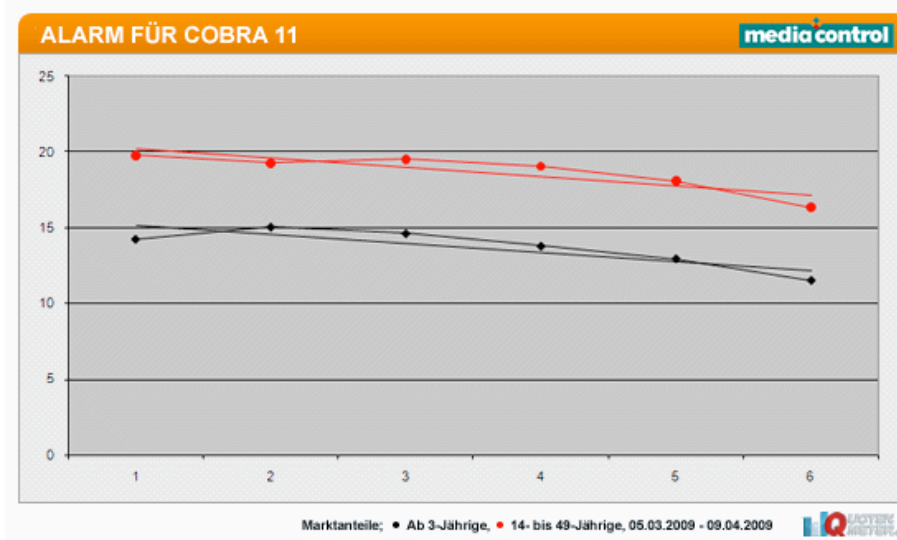


Abbildung 21: Marktanteile (in %) Alarm für Cobra 11, 23. Sendestaffel⁹⁸

Auch die 23. Sendestaffel, ausgestrahlt von März bis April 2009, war da keine Ausnahme. Die sechs Episoden erzielten durchschnittlich 4,26 Millionen Zuschauer Reichweite und Marktanteile von 13,7% gesamt und 18,7% in der Zielgruppe. Damit lag sie im Mittel der letzten zehn Staffeln. Zwar werden nicht mehr die Quoten der Spitzenzeit erreicht (hier schalteten bis zu 5,68 Millionen Zuschauer ein, die Marktanteile in der Zielgruppe lagen über 21%), doch die Ergebnisse sind weiterhin mehr als zufriedenstellend für den Kölner Sender und eine Zukunft scheint der Actionserie gewiss.

⁹⁸ Quotencheck: „Alarm für Cobra 11“ (16.04.2009),
<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34339> (02.06.2009)

Das an US-Serien angelehnte Unschuldig hingegen konnte aus Quotensicht, von der ersten Episode abgesehen, nicht überzeugen.

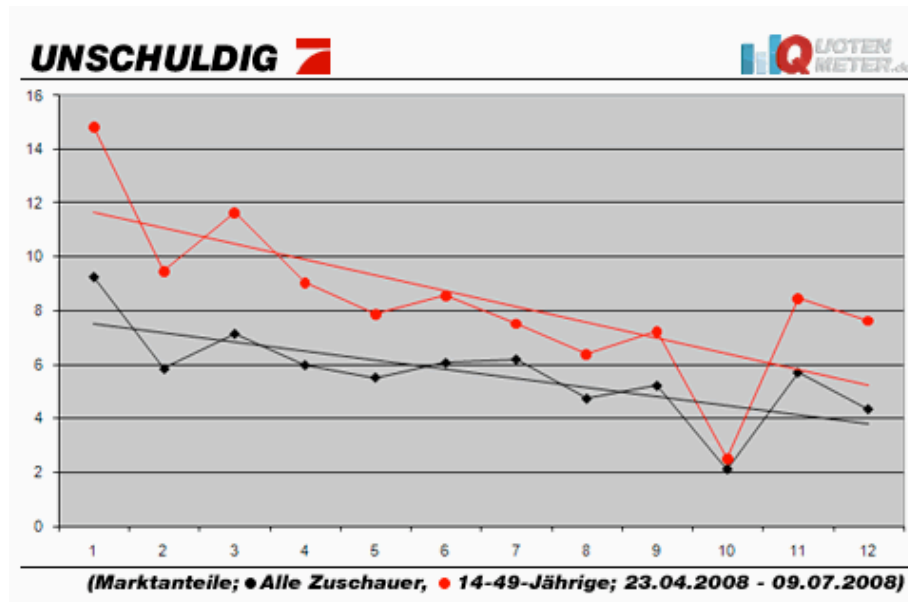


Abbildung 22: Marktanteile (in %) Unschuldig, 1. Staffel⁹⁹

Analog den Marktanteilen entwickelten sich auch die Reichweiten: 2,75 Millionen Zuschauer schalteten die Pilotfolge ein, nur eine Woche später waren es nur noch 1,55 Millionen. Auch die weiteren Folgen vermochten das Ergebnis nicht zu verbessern. Der Negativrekord betrug, bedingt durch die Fußball-Europameisterschaft, 680.000 Zuschauer (2,1% Marktanteil).

Der Plan, die Zuschauer mit einem deutschen Format zu überzeugen, das vermeintlich geschätzte Eigenschaften amerikanischer Formate in sich führte, ging nicht auf.

„Amerikanische Spielfilmserien werden bei uns im Original ein Erfolg, aber offenbar nicht in der detailgetreuen deutschen Kopie. Den deutschen Serienkonstruktoren fällt allerdings selten ein eigener Bauplan ein (...). Die Leute wollen, daß deutsche Serien deutsch aussehen - was auch immer das heißt. Nur dann

⁹⁹ Quotencheck: „Unschuldig“ (10.07.2008),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=28442> (02.06.2009)

werden sie geliebt. (...) In ihnen erkennt das Volk sich selber, seine Wünsche, seine Ängste.“¹⁰⁰

Unschuldig besaß durchaus seinen „eigenen Bauplan“, ob von einem großen Grad an Identifizierung gesprochen werden kann, darf allerdings bezweifelt werden. Unschuldig kam bei Fernsehkritikern durchaus gut an, Alexandra Neldel wurde beispielsweise in der Kategorie „Serien und Reihen“ 2008 mit dem Bayerischen Fernsehpreis ausgezeichnet.¹⁰¹ Doch die Serie musste sich nach den ernüchternden Ergebnissen dem Diktat der Quoten beugen.

„Die guten Serien-Ideen sterben folglich nicht aus, sie werden oft genug sogar produziert. Nur sind sie immer seltener auch im Fernsehen zu sehen, weil vor allem die privaten Sender schnell die Geduld verlieren und sie im Lager verschwinden lassen.“¹⁰²

Ganz aktuell scheint sich nun ProSieben gegen das Verschwindenlassen auszusprechen und gibt eine Fülle an unterschiedlichsten Serienformaten, die bislang beim Haussender liefen, an kabel eins ab.¹⁰³

4.3. US-amerikanische Serien

Wie die Einschaltquoten der US-Serien in den USA selbst aussehen, ist für diese Arbeit nur von geringer Bedeutung. Schließlich soll die Rezeption deutscher Zuschauer näher betrachtet werden. CSI: Miami ist in beiden Märkten überaus erfolgreich, es zählt derzeit zu den beliebtesten Programmen im Fernsehen.

¹⁰⁰ Martenstein, in Blaes/Heussen (Hrsg.) 1997, S. 255-256

¹⁰¹ http://www.prosieben.de/spielfilm_serie/unschuldig/artikel/52256/ (02.08.2009)

¹⁰² Schuster, Katrin: Fernsehen zum Wegschauen. Freitag, 19/2008, 09.05.2008, <http://www.freitag.de/2008/19/08191494.php> (28.07.2009)

¹⁰³ Mantel, Uwe: „Lost und Co: kabel eins erbt ProSieben-Serien“, 30.07.2009, http://www.dwld.de/story/22010/lost_und_co_kabel_eins_erbt_prosiebenserien/ (02.08.2009)

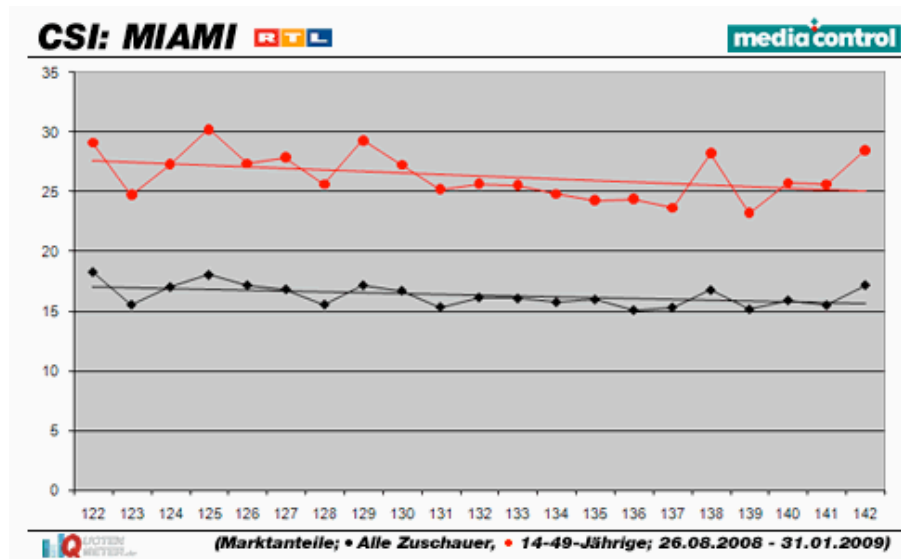


Abbildung 23: Marktanteile (in %) CSI: Miami, 6. Staffel¹⁰⁴

In der Zielgruppe erreicht CSI: Miami in der deutlich überwiegenden Zahl der Fälle Marktanteile über 25%, stellenweise wird gar die 30%-Marke erreicht. Selbst beim Gesamtpublikum lagen die Anteile der sechsten Staffel nie unter 15%. Im Durchschnitt verfolgten regelmäßig etwa 3,2 Millionen 14-49-Jährige die Staffel, bei den Gesamtzuschauern wurden durchschnittlich 5 Millionen erreicht. Bezeichnend ist die starke Konstanz von CSI: Miami über den Verlauf nicht nur einer Staffel, sondern der gesamten Serie. Das Format ist für RTL ein voller Erfolg und so wird man froh sein, dass der CSI-Ableger auch in den USA gut läuft und zumindest mittelfristig die Weiterproduktion gesichert bleibt.

¹⁰⁴ Quotencheck: „CSI: Miami“ (01.04.2009),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34054> (02.06.2009)

Einen ähnlich hohen Stellenwert wie CSI: Miami bei RTL hat, nimmt Navy CIS beim Konkurrenten Sat. 1 ein. Die Einschaltquoten sind stets mehr als zufriedenstellend, selbst bei den Wiederholungen.

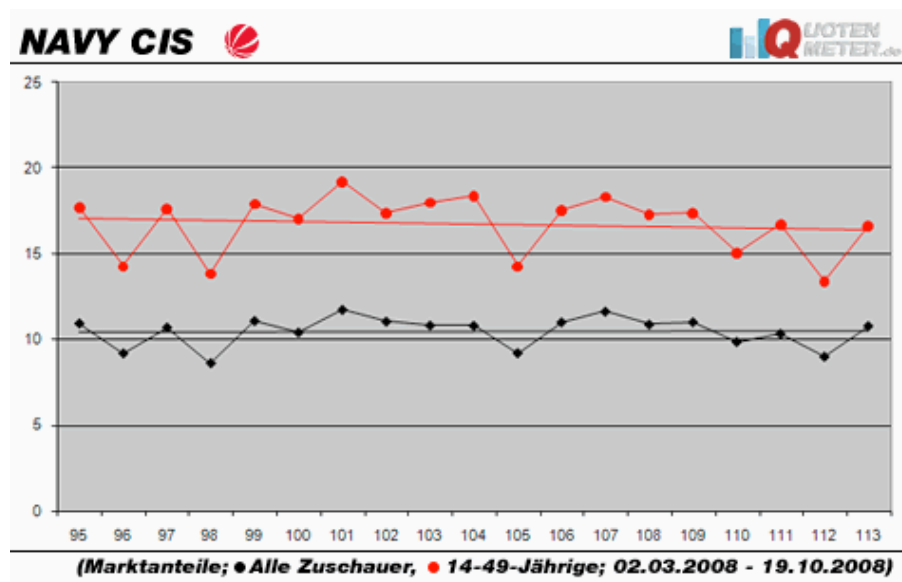


Abbildung 24: Marktanteile (in %) Navy CIS, 5. Staffel¹⁰⁵

Keine Ausnahme bildete da die fünfte Staffel, die der Stichprobe zu Grund lag. Auffallend ist zwar ein stetiges Auf und Ab der Marktanteile und auch der Reichweiten. Im Schnitt aber ist definitiv von einem erfolgreichen Format zu sprechen. Auch die sechste Staffel, von der bisher 14 Episoden ausgestrahlt wurden, bevor sie in die Sommerpause ging, setzte die Quotentradition fort: bisher schalteten durchschnittlich 3,68 Millionen Zuschauer ein (3,49 Millionen in Staffel 5), ein Marktanteil von 11,1% gesamt und sogar 17,7% in der Zielgruppe (5. Staffel: 10,5% / 16,7%).¹⁰⁶ Es lässt sich also erkennen: Navy CIS wird eher erfolgreicher als an Ermüdungserscheinungen zu leiden - Sat. 1 kann sehr zufrieden sein. In den USA läuft Navy CIS ebenfalls erfolgreich, und zwar so sehr, dass dort ab Herbst ein Spin-Off der Serie ausgestrahlt wird, die ja selbst

¹⁰⁵ Quotencheck: „Navy CIS“ (20.10.2008),
<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=30484> (02.06.2009)

¹⁰⁶ Quotencheck: „Navy CIS“ (08.06.2009),
<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=35400> (31.07.2009)

bereits ein Ableger ist. Sat. 1 sicherte sich inzwischen auch für NCIS: Los Angeles die Rechte und wird die neue Serie im Frühjahr 2010 starten.¹⁰⁷

Vergleichsweise neu im Programm von VOX ist die Serie Life, die Ausstrahlung begann im März 2009.

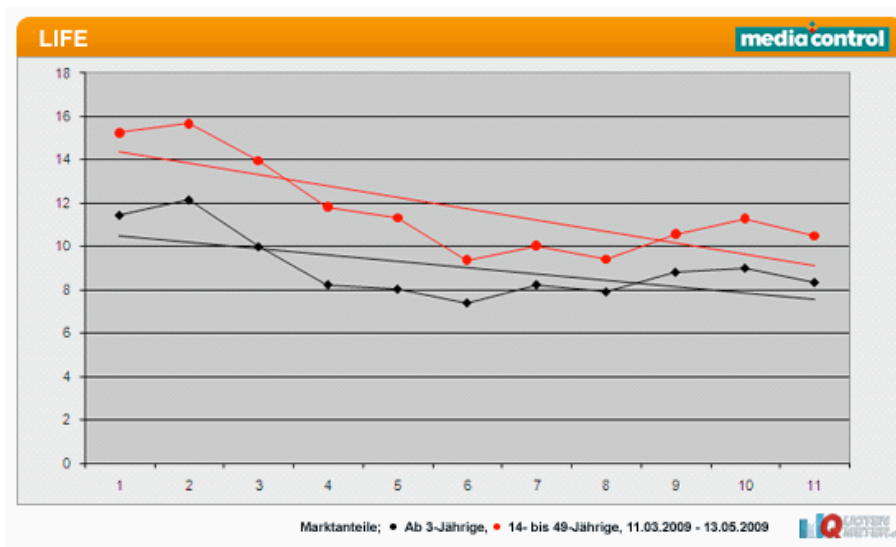


Abbildung 25: Marktanteile (in %) Life, 1. Staffel¹⁰⁸

Der Start mit einer Doppelepisode verlief mit 3,58 und 3,13 Millionen Zuschauern überaus erfolgreich. Zwar konnten diese Einstiegsquoten im weiteren Verlauf der Staffel nicht gehalten werden, dennoch blieb der Schnitt für VOX mehr als nur befriedigend. Die zweite Staffel wurde in Deutschland direkt an die erste angeschlossen und setzte den Trend fort. Allerdings war Life für den in Auftrag gebenden US-Sender NBC alles andere als ein Erfolg, und so kam die Absetzung der Serie nach dem zweiten Durchgang nicht überraschend, jedoch bitter für VOX.

¹⁰⁷ Krei, Alexander: Sat.1 Pläne: Neue Soap und noch mehr Kerner, 30.07.2009, <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36406> (31.07.2009)

¹⁰⁸ Quotencheck: „Life“ (14.05.2009), <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34910> (02.06.2009)

4.4. Vergleich und quotenbezogene Betrachtung der Analyseergebnisse

*„Um etwas interessant zu finden,
muss man es nur lange genug betrachten.“
-Gustave Flaubert*

Die Faktoren, die für hohe Marktanteile (und erst recht Reichweiten) mitverantwortlich sind, sind überaus vielfältig. Alle Aspekte überhaupt herausfinden zu können, erscheint nicht machbar. Die nachfolgend dargelegten Interpretationen können somit nur einzelne Gründe darstellen, warum manche Formate in der Zielgruppe erfolgreich laufen und andere nicht. Gerade im Hinblick auf den Erfolg von ausländischen Produktionen im deutschen Fernsehen spielt der Cultural Discount eine Rolle. Dieser Begriff bezeichnet den Umstand, dass ein in einer bestimmten Kultur verwurzeltes Programm, das aus diesem Grund in dieser Kultur auf positive Resonanz stößt, in einem anderen Umfeld einen geringen Anziehungsgrad aufweist, da es für die Zuschauer schwierig ist, sich mit den dargestellten Stilen, Werten, Einstellungen und Verhaltensmustern zu identifizieren.¹⁰⁹ Der Erfolg vieler US-Krimi-Formate in Deutschland scheint diesem Cultural Discount allerdings entgegen zu stehen. Auch hier sind die möglichen Interpretationsansätze zahlreich. Es wäre eine Aufgabe für die Sozialwissenschaft, zu untersuchen, inwiefern die Deutschen sich ganz allgemein offenbar so ausgiebig speziell an der US-amerikanischen Kultur orientieren. Aufgrund der in der Praxis kaum überschaubaren Vielfalt an Einflussfaktoren, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass im Folgenden von einem kausalen Zusammenhang zwischen inhaltlichen Eigenheiten und Quotenerfolg ausgegangen wird.

Die Länge der Serienepisoden betreffend ließen sich keine Präferenzen der Zuschauer feststellen. Sowohl die 90-minütigen Filme der öffentlich-

¹⁰⁹ Original: „A particular programme rooted in one culture, and thus attractive in that environment, will have a diminished appeal elsewhere as viewers find it difficult to identify with the style, values, beliefs, institutions and behavioural patterns of the material in question.“ in:

Hoskins, Colin; Mirus, Rolf: Reasons for the US dominance of the international trade in television programmes. Media, Culture & Society 10/1988, S. 499-515

rechtlichen Reihen, als auch die am US-Format orientierten 45-minütigen Episoden bei den Privaten weisen Quotenerfolge auf.

Das Verhältnis zwischen Privat- und Berufsleben spielt für die Quote durchaus eine Rolle. Allerdings kann hier nicht pauschalisiert werden. Ein hoher oder niedriger Anteil von Privatleben ist für sich genommen nicht gleich ein Faktor für gute Quoten. Wichtig ist, dass das Verhältnis zum Konzept der jeweiligen Serie passt. Bei Stubbe etwa wirkt das hohe Privatanteil stimmig, denn er entspricht dem, was vom Ermittlercharakter erwartet wird, der eben nicht nur ein reiner Kommissar ist, sondern auch Familienmensch. Bei KDD wirken private Momente hingegen häufig aufgesetzt und mit der Brechstange zwischen das hektische Berufstreiben hineingezwängt. Ein weiteres Beispiel ist Life. Der Privatanteil ist hier für eine US-Krimiserie ungewöhnlich hoch. Das entspricht nicht den Konventionen in den USA, dort waren die Quoten enttäuschend. In Deutschland hingegen sah das ganz anders aus: Der hohe private Anteil passt zum Konzept der Serie, in der der eigenwillige Protagonist unbedingt seinen eigenen Fall lösen will. Die Serie lief erfolgreich.

Geht man nach den Ergebnissen der Analyse, so bevorzugen die Zuschauer bei deutschen Serien nicht zwangsläufig die gleichen Eigenschaften wie bei US-amerikanischen. Bei der Zusammenstellung der Ermittlerpersönlichkeiten etwa sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Während die aus Quotensicht erfolgreichen deutschen Krimis noch immer in der Mehrzahl auf nur kleine Teams wie z.B. Duos setzen, arbeiten bei den US-Formaten in der Regel mehr Personen an einem Fall. Die bloße Anzahl hat wie zuvor gezeigt Auswirkungen auf die Dramaturgie, da davon die zur Verfügung stehende Zeit für die Darstellung von menschlich-privaten Zügen abhängt.

Was die Darstellung krimineller Handlungen anbelangt, sprechen die Ergebnisse eine eindeutige Sprache. Der Mord wird nicht umsonst mit Abstand am häufigsten eingesetzt, er ist auch für die Zuschauer am interessantesten. Serien oder Episoden, in denen weniger drastische Delikte im Mittelpunkt stehen, sind in der Regel weniger stark in den Quotentabellen vertreten. Und auch eine vergleichsweise hohe Anzahl an Straftaten in einer Folge trifft auf wenig Gegenliebe beim Publikum. Es macht den Anschein, als würden mehrere Fälle zugleich den Zuschauer eher überfordern, als dass er dies als willkommene Abwechslung empfindet. Die immer gleiche Tat Mord bleibt aber dennoch

variantenreich, denn die Zahl an Motiven ist recht hoch und bietet den Autoren entsprechende Spielräume.

Ob der Einsatz von Cliffhangern für höhere Einschaltquoten sorgt, lässt sich nach Auswertung der Analyseergebnisse nicht sagen. Zwar wird dieses Stilmittel grundsätzlich gerade aus diesem Grunde eingesetzt, genauer: um die Zuschauerbindung zu verstärken. Doch bedingt der prozedurale Charakter der meisten Krimiserien nur eine sehr seltene Verwendung von Cliffhangern. Anhand von wenigen Einzelfällen lässt sich keine vertretbare Aussage treffen.

Der vermehrte Einsatz weiblicher Ermittler ist kein Einflussfaktor für die Einschaltquoten. Gute Ergebnisse konnten in der Untersuchung sowohl Serien erzielen, die auf Frauen in Ermittlerrollen komplett verzichten als auch solche, in denen sie eine wichtige Rolle spielen. Interessant wäre weiterführend die Analyse von Serien wie *Bella Block* oder *Rosa Roth*, die eine Frau als Hauptperson in den Mittelpunkt stellen. Dies war ursprünglich auch einer der Gründe, *Unschuldig* in die Untersuchung aufzunehmen. Wie sich herausstellte, hat die von Alexandra Neldel verkörperte Anwältin allerdings nicht eine herausgehobene Position gegenüber ihren Partnern, sondern steht mit ihnen gleichwertig auf einer Stufe. Im Hinblick darauf, dass Krimiserien in Deutschland Frauen und Männer als Zuschauer gleichermaßen ansprechen¹¹⁰, ist ein ausgeglicheneres Geschlechterverhältnis bei den Ermittlercharakteren sicherlich keine falsche Entscheidung bei der Konzeption einer neuen Serie.

Für die quotenbezogene Betrachtung wurden neben den gerade beschriebenen Inhalten zwei weitere Thesen (H8 und H9) aufgestellt, welche den Sendeplatz (Uhrzeit und Tag) als Erfolgsfaktor einer Serie einbeziehen. Grundsätzlich ist dieser Behauptung uneingeschränkt zuzustimmen. Die Sehbeteiligung unterscheidet sich im Tagesverlauf sehr stark, sie ist in der Prime Time besonders hoch. Aus diesem Grund werden vorrangig Sendungen in der Prime Time ausgestrahlt, die ohnehin schon ein hohes Quotenpotential haben, das hier optimal ausgereizt werden kann.

¹¹⁰ Statistik: Wie gern sehen Sie Krimiserien und Kriminalfilme?, IfD Allensbach 2009, 14-64 Jahre, aufgeteilt nach Geschlecht, <http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/101077/filter/101270/fcode/1,2/umfrage/interesse-an-krimiserien-und-kriminalfilmen/> (03.08.2009)

SEHBETEILIGUNG IN % IM TAGESVERLAUF 2008

TV-Gesamt, Montag-Sonntag, 03:00-03:00 Uhr

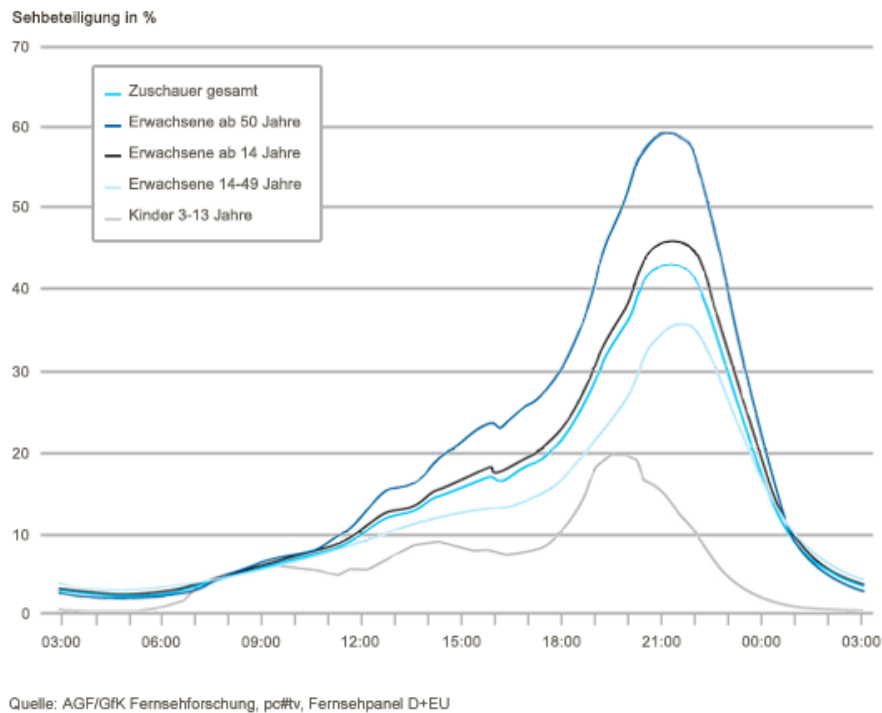


Abbildung 26: Sehbeteiligung (in %) im Tagesverlauf 2008

Bis auf K11 wurden alle untersuchten Serien in der Prime Time ausgestrahlt. Die schwächeren Ergebnisse von K11 sind somit leicht erklärt, ob dieses Format in der Prime Time allerdings deutlich bessere Quoten erzielt hätte, darf bezweifelt werden. Der Grund: zur Prime Time ist der Konkurrenzdruck besonders hoch. Praktisch alle Sender strahlen zur gleichen Zeit ihr vermeintlich „stärkstes“ Programm aus, ein schwaches Format würde dabei völlig untergehen.

Die Uhrzeit ist deshalb auch nicht allein ausschlaggebend. Der Wochentag ist ebenfalls entscheidend, denn die Gegenprogrammierung, also die gleichzeitig laufenden Programme der Konkurrenz, ist zu berücksichtigen. Ein mittelmäßiges Format kann so an einem schwach aufgestellten Wochentag einen hohen Marktanteil erzielen. Nicht zuletzt ist für den Erfolg eines Formates auch der Faktor Gewöhnung mit einzubeziehen. So ist das Wochenende ein traditioneller Krimizeitraum im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, während

Serienproduktionen bei den Privaten eher werktags zu finden sind. Diese Sendezeiten haben sich bei den Zuschauern eingeprägt, eine Änderung würde zunächst einmal Quoteneinbrüche zur Folge haben.

„Die Frage, ob eine Sendung Erfolg haben wird oder nicht, lässt sich vor der Ausstrahlung niemals sicher beantworten (...). Die Chancen einer neuen Sendung lassen sich aber deutlich erhöhen, wenn die Programmverantwortlichen die unterschiedlichen Parameter - von der Musik über die Dramaturgie bis hin zur Moderation auf die Sendungsidee abstimmen und in Übereinstimmung miteinander bringen. Gelingt dies, so hat der Sender ein handwerklich sauberes Programm geschaffen. Der Rest ist Sache der Zuschauer - und wird es bleiben.“¹¹¹

¹¹¹ Zabel 2009, S. 196

5. Kostenvergleich

Die Vergangenheit hat es mehrfach gezeigt: „Amerikanische Spielfilmserien werden bei uns im Original zum Erfolg, aber offenbar nicht in der detailgetreuen deutschen Kopie.“¹¹² So war der Dailysoap-Evergreen Gute Zeiten, Schlechte Zeiten zu Beginn ein Flop, weil Autor Felix Huby das australische Vorbild Restless Years 1:1 umsetzen sollte. Erst als er sich vom Vorbild loslöste und die Drehbücher mit deutschen Eigenheiten durchsetzte, wurden die Quoten besser. Entsprechend kommen heute hauptsächlich zwei Formen von Krimiserien in Deutschland vor: solche mit „deutscher Identität“ (Tatort, Stubbe) und Originalserien aus dem Ausland, die lediglich synchronisiert wurden.

Die Budgets für Eigenproduktionen werden in den derzeitigen wirtschaftlich schwierigen Zeiten gekürzt. Insbesondere private Sender setzen hier an.

„Eine Million wird es für einen 90-Minüter gar nicht mehr geben. Das muss noch billiger werden, sonst wird es sich nicht mehr rechnen. Da muss einfach ein neues Denken angesetzt werden. Alle Bereiche, einschließlich des Produzenten, müssen halt Abstriche machen, sonst wird es die deutsche Film- und Fernsehproduktion nur noch sehr rudimentär geben. (...) Das ist in Amerika genauso. Die Produzenten von CSI und anderen Großproduktionen sind von den Sendern einbestellt und mit der Wahl konfrontiert worden: Entweder macht ihr es für 20 Prozent weniger oder wir lassen es.“¹¹³

Diese Einschätzung des Produzenten von Alarm für Cobra 11 ist durchaus realistisch. Leider wird nur sehr ungern über tatsächliche Kosten und Budgets gesprochen, derartige vage Aussagen sind die Regel. Fakt ist: die angesprochene 1 Million Euro für einen 90-minütigen Film war vor wenigen Jahren noch der Durchschnitt für eine einzige Folge Alarm für Cobra 11. Hierbei ist allerdings zu

¹¹² Martenstein, in Blaes/Heussen 1997

¹¹³ Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (1), 11.07.2009, <http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009

beachten, dass gerade diese Serie für RTL als eine Art Aushängeschild galt und somit größere Budgets zur Verfügung gestellt bekam.

„Diese ganze Doku-Soap-Schiene. Egal ob ‚Lenßen und Partner‘ oder ‚K11‘, die kosten nur einen kleinen Bruchteil dessen, was eine Folge von ‚Cobra 11‘ kostet. Die sind alle mit kleinen Realisationsteams aus der Hand heraus gefilmt.“¹¹⁴

Die geringen Kosten derartiger Formate erlauben es, auf Masse zu produzieren: K11 und ähnliche Formate bestehen leicht aus Staffeln mit über 200 Episoden und täglicher Ausstrahlung. Dabei ist entsprechend der eigene Qualitätsanspruch an das Programm vergleichsweise gering, doch solange die Quoten mit den Erwartungen übereinstimmen, ist ein solches Format wirtschaftlich sinnvoll. Christian Zabel macht in seiner Dissertation „Wettbewerb im deutschen TV-Produktionssektor“ konkrete Angaben zu den Kosten eines Scripted-Reality-Formates: 30.000 bis 40.000 Euro pro 60-minütiger Folge.¹¹⁵ Allerdings werden hier unter dem Begriff Scripted Reality Sendungen verstanden, die keinen wirklichen fiktiven Anteil besitzen, sondern mehr oder weniger während des Drehs realer Situationen dramaturgisch geskriptet werden. Einen etwas höheren Aufwand verlangt K11 dahingehend schon, sodass es produktionstechnisch eher mit einer täglichen Telenovela vergleichbar ist, deren Staffeln mit etwa 200 mal 45 Minuten mit Episodenkosten von ca. 90.000 Euro beziffert werden.¹¹⁶

¹¹⁴ Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (1), 11.07.2009, <http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009

¹¹⁵ Zabel 2009, S. 56

¹¹⁶ Zabel 2009, S. 57 (Tabelle 5)

Serie	durchschnittliche Kosten pro Folge
Tatort	1,35 Mio. €
Stubbe - Von Fall zu Fall	1,3 Mio. €
KDD - Kriminaldauerdienst	800.000 €
K11 - Kommissare im Einsatz	90.000 €
Alarm für Cobra 11	1 Mio. €
Unschuldig	600.000 - 800.000 €
US-Serien allgemein	100.000 - 150.000 €

Tabelle 6: Kostenübersicht der untersuchten Serien

In den Anfangszeiten des Tatort in den siebziger Jahren war ein Film der Reihe noch für etwa 900.000 DM zu produzieren, heute betragen die Gesamtkosten für eine Folge durchschnittlich 1,35 Millionen Euro, mit Spitzenwerten von bis zu 1,5 Millionen Euro. Dies geht aus dem 15. Bericht der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten hervor¹¹⁷, und wird zum anderen unabhängig davon auch vom Betreiber der größten inoffiziellen Tatort-Website bestätigt, der Kontakte zum Produktionsteam des Tatort hat.¹¹⁸

Aus dem erwähnten Bericht der KEF sind außerdem die ungefähren Kosten für einen Film der Reihe Stubbe zu erfahren: sie liegen nur knapp unter denen des Tatort.

Konkrete unumstößliche Zahlen ließen sich für den Kriminaldauerdienst nicht herausfinden. Eine fundierte Schätzung lässt sich aber dennoch anstellen. Es ist inzwischen bekannt, dass eine Episode einer deutschen Serie dieser Länge zwischen 400.000 und 800.000 Euro kostet.¹¹⁹ In seinem Buch „Die TV-Falle“ erklärt Roger Schawinski, der frühere Geschäftsführer von Sat. 1, dass eine

¹¹⁷ 15. Bericht der Kommission des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, 2005, http://www.kef-online.de/inhalte/bericht15/dreizehntes_3.html#5 (03.08.2009)

¹¹⁸ Werner, Francois; Betreiber von www.tatort-fundus.de: Telefonat bezüglich Produktion und Kostenentwicklung der Tatort-Reihe, 09.07.2009

¹¹⁹ Zabel 2009, S. 57 (Tabelle 5)

solche Folge für das Abendprogramm nicht unter 600.000 Euro zu produzieren sei.¹²⁰ In einem Interview mit der FAZ erläuterte Orkun Ertener, Autor von KDD, dass der Kriminaldauerdienst zu einer eher teuren, gut ausgestatteten Produktion geworden ist.¹²¹ Es kann also von Kosten um die 800.000 Euro pro Folge ausgegangen werden.

Ähnlich geschätzt werden muss bei Unschuldig. Auch hierbei handelt es sich um ein in der Prime Time ausgestrahltes wöchentliches Format mit dreiviertelstündiger Episodenlänge. Die Kosten müssten sich also zwischen 600.000 und 800.000 Euro bewegen.

Die Produktionskosten der US-Serien sind für deutsche Sender von eher geringer Bedeutung. Schließlich sind lediglich Sendelizenzen vom Rechtsinhaber zu erwerben, die die Ausstrahlung hierzulande genehmigen. Hinzu kommen die Kosten für die Synchronisation, die aber zu gering sind, um ernsthaft ins Gewicht zu fallen. Die Angaben reichen von 100.000 bis zu 150.000 Euro¹²² pro Folge, zudem 20.000 Euro für die Synchronisation einer kompletten Staffel.¹²³ Somit sind die US-Formate zwar teurer als billige Produktionen im Stile von K11. Sie haben aber ein deutlich höheres Quotenpotential und werden sowieso für die Prime-Time programmiert. In diesem Slot sind sie geradezu günstig und das Risiko ist gerade bei in den USA erfolgreichen Serien nicht ganz so hoch, wie das Einführen einer kompletten Neuproduktion - wobei aber natürlich der bereits zuvor erwähnte Cultural Discount als Risiko zu beachten ist.

Betrachtet man das Programm einer durchschnittlichen Fernsehwoche, fällt auf, dass Privatsender immer weniger klassische Serien selbst produzieren bzw. produzieren lassen - der Lizenzmarkt hingegen boomt. Die auf www.vox.de

¹²⁰ Gäbler, Bernd: Deutsche Serien schmieren ab. Medienkolumne bei stern.de, 21.08.2007, <http://www.stern.de/unterhaltung/tv/Die-Medienkolumne-Deutsche-Serien/595734.html> (02.08.2009)

¹²¹ „Das wär jetzt aber blöd, wenn das nicht ankommt“ - Interview mit Orkun Ertener, 30.04.2008, <http://www.fernsehlexikon.de/1908/das-waer-jetzt-aber-bloed-wenn-das-nicht-ankommt/> (02.08.2009)

¹²² Zabel 2009, S. 57 (Tabelle 5)

¹²³ Gäbler, Bernd: Deutsche Serien schmieren ab. Medienkolumne bei stern.de, 21.08.2007, <http://www.stern.de/unterhaltung/tv/Die-Medienkolumne-Deutsche-Serien/595734.html> (02.08.2009)

unter dem Stichwort Serien aufgeführten Sendungen, immerhin 15 an der Zahl, sind ausnahmslos US-Produktionen.¹²⁴ Bei kabel eins das gleiche Bild: 16 Serien im Programm, 100% US-Anteil.¹²⁵ Rund 95% der Kaufformate stammen aus dem Ausland und allein die privaten Sender geben pro Jahr 2,0 Milliarden Euro für diese Kaufproduktionen aus - ein Anteil von 30,5% an sämtlichen Aufwendungen.¹²⁶ RTL und ProSieben haben zwar durchaus deutsche Serien im Angebot, vorrangig handelt es sich dabei aber um Soaps bzw. Telenovelas. Wie die meisten größeren Privaten konzentriert man das serielle Format ansonsten sehr stark auf Reality-Konzepte. Betrachtet man die zuvor angesprochenen Kosten, erscheint dies nur konsequent. Preiswert produzierte Sendungen für den Nachmittag und noch vergleichsweise günstig eingekaufte Lizenzserien für die Prime Time. Bisher ging dieses Konzept auf, die Anzeichen verdichten sich allerdings, dass das Publikum von den immer gleichen Billigproduktionen im Nachmittagsprogramm übersättigt ist: die Quoten dieser Formate insbesondere bei ProSieben lassen zunehmend zu Wünschen übrig, während die zur gleichen Zeit programmierten Sendungen von kabel eins (Two and a Half Men) einen regen Zuwachs erhalten.¹²⁷

Als Wirtschaftsunternehmen ist es das vorrangige Ziel der Privatsender, möglichst hohe Renditen zu erzielen. Ein hoher Gewinn bei gleichzeitig geringen Kosten wäre also der Idealzustand. So lässt sich leicht erklären, dass die privaten TV-Sender in Deutschland die teure Neuproduktion von Serien scheuen, deren Erfolg vorher nicht abschätzbar ist. Läuft ein US-Format nicht wie gewünscht, sind die finanziellen Ausfälle leichter zu verkraften. Vergessen werden sollte hierbei aber nicht, dass Eigenproduktionen auch einen Effekt auf das Image des Senders als Marke haben, sowie zu dessen Wiedererkennbarkeit beitragen. Alarm für Cobra 11 ist hierbei sicherlich eines der prominentesten Beispiele. Diese Serie förderte das Image von RTL in der Zielgruppe zweifellos. Die „eigene Herkunft“ des Formats ist hierbei besonders identitätsbildend.

¹²⁴ <http://www.vox.de/serien.php> (07.08.2009)

¹²⁵ http://www.kabeleins.de/serien_shows/justice_nicht_schuldig/ (07.08.2009)

¹²⁶ Zabel 2009, S. 209

¹²⁷ Mantel: Uwe: kabel eins dank Sitcom Marktführer am Nachmittag, 03.07.2009, http://www.dwld.de/story/21659/kabel_eins_dank_sitcom_marktfhrer_am_nachmittag/ (07.08.2009)

Image, Tradition, Wiedererkennbarkeit - das sind auch Gründe für die öffentlich-rechtlichen Sender, ihre teuren Produktionen beizubehalten. Formate wie Tatort oder Stubbe bedeuten zwar einen hohen Kostenfaktor, der trotz hervorragender Quoten das Kriterium der Wirtschaftlichkeit nicht immer erfüllt. Doch ihren Programmauftrag verstehen ARD und ZDF auch so, sich nicht stets dem Diktat der Wirtschaftlichkeit zu unterwerfen, sondern Qualität zumindest hin und wieder durchzusetzen. Das deutlich überwiegende Ausstrahlen von deutschen Produktionen gehört zum Selbstverständnis dazu, US-Formate kommen eher selten zum Zug und wenn, dann in der Form von spät in der Nacht programmierten Filmen, die allein deshalb zwar einen hohen Marktanteil aber kaum Reichweite erzielen können.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Entscheidung privater Sender gegen allzu häufige Experimente mit deutschen Produktionen zwar schade, aber nachvollziehbar ist. Das duale System bietet jedoch im Zusammenspiel mit dem Selbstverständnis und den gesetzlichen Rahmenbedingungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks die Möglichkeit, Vielfalt dennoch zu wahren. Dies muss nicht zwangsläufig zum Problem des zu geringen Interesses junger Zuschauer gegenüber ARD und ZDF beitragen: Tatort und Co. kommen auch in dieser Zielgruppe gut an.

6. Fazit und Ausblick

Es entspricht nicht der Realität, pauschal von einer Fokussierung des Zuschauermarktes in Deutschland auf US-Serien zu sprechen. Zwar sind eine ganze Reihe von US-Serien im Programmbouquet der privaten Sender enthalten, die durchaus gute Quotenergebnisse einbringen. Dies täuscht aber darüber hinweg, dass auch eine nicht zu unterschätzende Zahl nach einiger Zeit wieder abgesetzt werden, weil sie die in sie gesteckten Erwartungen eben nicht erfüllen konnten. Zudem zeigt das öffentlich-rechtliche Fernsehen, dass erfolgreiche deutsche Krimiserien nicht nur möglich, sondern nahezu an der Tagesordnung sind. In Bezug auf den Titel der Arbeit heißt das: sowohl Krimi als auch Crime, also die deutsche und die amerikanische Krimiserie, treffen hierzulande auf ihr eigenes, großes Publikum.

Das Herkunftsland selbst spielt als Erfolgsfaktor also eher eine untergeordnete Rolle. Wie die durchgeführte Analyse aufzeigt, lassen sich die konkreten Unterschiede zwischen amerikanischen und deutschen Serien nur schwer quantifizieren. Das liegt vor allem daran, dass das Konzept des "typischen deutschen Krimis" kaum noch existiert. Manche Serien orientieren sich am traditionellen Vorbild, andere lassen sich stark von ausländischen Formaten inspirieren, wieder andere gehen eigene Wege. In Amerika sieht es ähnlich aus: die große Serienvielfalt steht allgemeingültigen inhaltlichen Übereinstimmungen entgegen. Tatsächlich zeigt sich, dass sich die Serienentwürfe beider Länder stärker ähneln, als vielleicht vermutet. Unterschiede treten hauptsächlich im Selbstverständnis der Serie auf.

Erkennbar ist die größere Risikobereitschaft amerikanischer Networks im Vergleich zu den privaten Pendants in Deutschland. Von der großen Serienvielfalt in den USA kommt so nur ein Teil in Deutschland an, vornehmlich natürlich die bereits im Ursprungsland erfolgreich gelaufenen Formate. Ausnahmen bestätigen die Regel, was wiederum durchaus von Erfolg gekrönt sein kann, denn der Cultural Discount kann auch in die Gegenrichtung wirken. Geht ein Format in den USA unter, weil das Publikum sich dafür nicht begeistern und identifizieren kann, könnte dies in Deutschland schon ganz anders aussehen, bestes Beispiel ist die Serie *Life*.

In seinem Weblog beschreibt Lee Goldberg, Autor einiger amerikanischer Krimiserien wie *Diagnosis: Mord* oder *Monk*, treffend die Eigenheiten der US-Serien im Vergleich zu den deutschen:

„I believe the American shows are succeeding not because they have higher budgets and bigger stars or brighter sunshine...it's because they have instantly identifiable franchises with sharply drawn characters that transcend cultural differences. They work because they are the same show every week, year in and year out, only different. That last part sounds like a contradiction, but it's not. They are consistent. People know exactly what they are going to get.“¹²⁸

Während Goldberg in seinem Artikel einige Annahmen als Fakten darstellt, die bei genauerer Untersuchung so nicht haltbar sind, hat er mit diesen Aussagen sicherlich recht. Die Konsistenz ist ein wichtiger Aspekt für Erfolg, dazu gehört vor allem auch, einer Serie die Chance zu geben, sich zu etablieren. Ein schnelles Absetzen eines neuen Formates, das nicht gleich überragende Quoten liefert, ist hingegen gerade bei den deutschen Privatsendern noch üblich.

Ein weiterer Unterschied zwischen amerikanischen und deutschen Krimiserien ist das Entwickeln eines Franchise um die Serie herum, was in den USA sehr viel ausgeprägter vorkommt und die Zuschauer stark bindet. Damit ist gemeint, dem Format ein eigenes Look and Feel zu verleihen, das sich vom Rest der Serienlandschaft abhebt. Goldberg bescheinigt deutschen Krimiformaten, nicht unterscheidbar zu sein - „they all look and sound the same“. Während dies natürlich eine übertreibende Darstellung ist, um das eigene Argument zu stützen, steckt doch ein wahrer Kern darin, wie die Ergebnisse der vorliegenden Inhaltsanalyse zeigen. Auf den Punkt gebracht heißt das: deutschen Serien fehlen häufig eigene Elemente, die sie klar abgrenzen. Das muss nicht unbedingt schlecht sein - Zuschauer lassen sich von allzu großen Neuerungen

¹²⁸ Goldberg, Lee: Why No One is Watching German TV., 30.09.2007, http://leegoldberg.typepad.com/a_writers_life/2007/09/why-no-one-is-w.html, (10.08.2009);

Übersetzung: „Ich glaube, die amerikanischen Serien sind nicht deshalb erfolgreich, weil sie höhere Budgets und größere Stars haben und die Sonne heller scheint... sondern weil sie sofort erkennbare Franchises besitzen mit deutlich gezeichneten Charakteren, die kulturübergreifend funktionieren. Sie funktionieren, weil sie jede Woche die gleiche Serie bieten, Jahr ein, Jahr aus, nur eben unterschiedlich. Dieser letzte Teil mag wie ein Gegensatz klingen, aber das ist er nicht. Die Serien sind konsistent. Die Zuschauer wissen genau, was sie bekommen werden.“

auch leicht abschrecken. Doch gerade das jüngere Publikum, das mit Vielfalt im TV aufgewachsen ist, erwartet mehr.

Eines hat die Untersuchung eindeutig gezeigt: interessante Charaktere sind es, die Zuschauer fesseln - und zwar zielgruppenübergreifend. Natürlich muss das Drehbuch zusätzlich stimmen, doch das wechselt von Episode zu Episode ohnehin. Die Protagonisten hingegen bleiben. Sie sind es, zu denen der Zuschauer eine Verbindung aufbauen kann und muss - sonst kann sich ein langfristiger Erfolg nicht einstellen. Die Analyse ergab: Serien mit spannenden, kontroversen Charakteren sind erfolgreich, sei es der Tatort Münster, Alarm für Cobra 11 oder CSI: Miami. Zwar kommt diese Erkenntnis auch in deutschen Serien zum Tragen, die US-Autoren scheinen sie aber stärker verinnerlicht zu haben.

Was in den nächsten Jahren im Bereich der Krimiserien im deutschen Fernsehen zu sehen sein wird, unterscheidet sich - auch inhaltlich - voraussichtlich nicht allzu sehr von heute. Zumindest die öffentlich-rechtlichen Sender sind gut beraten, ihre seit Jahren eingespielte Tradition fortzuführen. Reihen wie Tatort und Co. bleiben natürlich erhalten, inhaltlich wird sich lediglich die Ausrichtung schon allein deshalb leicht anpassen, weil neue Ermittlerteams auch neue Charakterdefinitionen bedingen. Ungewöhnlichere Formate wie der Kriminaldauerdienst werden sicherlich die Ausnahme bleiben, wobei diese Entwicklung weniger klar vorausszusehen ist. Es wäre nur logisch anzunehmen, dass nach dem als gescheitert zu betrachtenden Experiment KDD weitere Vorstöße in diese Richtung in Zukunft zunächst unterbleiben. Allerdings erklären die öffentlich-rechtlichen Sender immer wieder ihren Wunsch, jüngere Zielgruppen anzusprechen - was nur durch ein auf diese Gruppen zugeschnittenes Programm erreicht werden kann.

Dass die Privatsender in Zukunft mit Sicherheit ihre Konzentration auf US-Formate nicht verringern werden, ist wohl kaum als Spekulation zu bezeichnen. Zu eindeutig gestaltet sich der Kosten-Nutzen-Faktor, als dass aufwendigere Eigenproduktionen in nächster Zeit zu erwarten wären. Die neu veröffentlichte Delphi-Studie „Fernsehen 2012“ des Beratungsunternehmens MEDIARISE sagt für die nächsten Jahre zudem einen Qualitätsabfall im Privatfernsehen voraus. Es müsse gespart werden, wo es nur geht, und die Inhalte würden als

Hauptsparpotential ausgemacht.¹²⁹ Keine guten Nachrichten für die Produzenten fiktionaler Sendeformate. In Zukunft also werden voraussichtlich billige Sendungen weiter in den Vordergrund treten bzw. massive Einsparungen für bisherige Serien zu Qualitätsverlusten bei den Drehbüchern und damit den Inhalten führen. Dies könnte die Bedeutung der deutschen Serie im privaten Fernsehen noch weiter senken und so wiederum US-Formate weiter beflügeln.

Bezeichnend für diese Entwicklung war bereits bei der Wahl der Stichprobe, dass selbst im vergleichsweise zahlreich repräsentierten Genre der Krimiserien, bei den Privatsendern nur wenige Exemplare zu finden waren. Vor einigen Jahren sah das Bild noch anders aus. Letzten Endes heißt das: die deutsche Krimiserie wird immer mehr zu einer öffentlich-rechtlichen Krimiserie. Und die orientiert sich, wie erörtert, an ihren bewährten Tugenden.

Wie bereits erwähnt, umfasste diese Bachelorarbeit nur eine eingeschränkte Sammlung von Hypothesen. Für weiterführende Untersuchungen ergeben sich hier noch eine Vielzahl möglicher Ansatzpunkte. Besonders sinnvoll wäre es hierfür, die Stichprobe deutlich zu vergrößern. Nicht zuletzt wäre es interessant, eine ähnliche Analyse analog für andere Genres, wie z.B. Comedy oder Arzt-/Krankenhausserien, durchzuführen. Daraus ließe sich ableiten, ob einige der gewonnenen Erkenntnisse möglicherweise für Serien im Allgemeinen gelten oder auf Krimis beschränkt sind.

¹²⁹ Weis, Manuel: Trend zum Trash-TV. Wird das deutsche FreeTV noch schlechter?, 17.08.2009, <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36730> (17.08.2009)

Literaturverzeichnis

Bücher:

Brandt, Ulrich: Schiess los! Erzählmuster amerikanischer Fernsehserien. In: Schneider, Irmela (Hrsg.): Serien-Welten. Strukturen US-amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten. Opladen 1995, S. 52-51

Brosius, Hans-Bernd; Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 3. Aufl., Wiesbaden 2005

Frey-Vor, Gerlinde: Strukturen der Unterhaltung in deutschen und britischen Soap Operas: Am Beispiel von Lindenstraße (ARD) und EastEnders (BBC). In: Bosshart, Louis; Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Band 20, München 1994, S. 172-185

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 5. Aufl., Konstanz 2004

Hickethier, Knut (Hrsg.): Aspekte der Fernsehanalyse. Methoden und Modelle. Beiträge zur Medienästhetik und Mediengeschichte Band 1, Münster/Hamburg 1994

Hickethier, Knut: Die Fernsehserie und das Serielle des Fernsehens. Lüneburger Beiträge zur Kulturwissenschaft 2, Lüneburg 1991

Kließ, Franciska: Produktion von Fernsehserien. Dargestellt am Beispiel einer Kriminalfilmserie. ZDF Schriftenreihe Heft 43, Materialien zum Programm. Mainz 1992

Martenstein, Harald: Serie. Das tägliche große Gefühl. In: Blaes, Ruth; Heussen, Gregor A. (Hrsg.): ABC des Fernsehens. Reihe Praktischer Journalismus, Band 28, Konstanz 1997, S. 254-263

Mayring, Philipp; Gläser-Zikuda, Michaela (Hrsg.): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. 2. Aufl., Weinheim und Basel 2008

Schneider, Irmela: Vom Ereignis zur Performance. Zur Erzählstruktur und Erlebnisfunktion von Serien. In: Schneider, Irmela (Hrsg.): Serien-Welten. Strukturen US-amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten. Opladen 1995, S. 42-51

Wacker, Holger: Das große Tatort-Buch. Filme, Fakten und Figuren. Berlin 2000

Wehn, Karin: Der Fernsehkrimi in den 90er Jahren. In: Flach, Sabine; Grisko, Michael (Hrsg.): Fernsehperspektiven. Aspekte zeitgenössischer Medienkultur. Schriftenreihe der LPR Hessen Band 9, München 2000, S. 162-183

Hochschulschriften:

Ulhaas, Susanne: Der Showrunner als Erfolgsfaktor der TV-Serien-Produktion. Ein Vergleich der Strukturen der deutschen und der amerikanischen TV-Serie. Bachelorarbeit, Köln 2007

Zabel, Christian: Wettbewerb im deutschen TV-Produktionssektor. Produktionsprozesse, Innovationsmanagement und Timing-Strategien. Dissertation, Wiesbaden 2009

Zeitschriften:

Wolling, Jens: Qualitätserwartungen, Qualitätswahrnehmungen und die Nutzung von Fernsehserien. Ein Beitrag zur Theorie und Empirie der subjektiven Qualitätsauswahl von Medienangeboten. In: Publizistik Heft 2, Juni 2004, 49. Jg., S. 171-193

Zubayr, Camille; Geese, Stefan: Krimis im deutschen Fernsehen. Angebot, Nutzung und Bewertung von Kriminalfilmen und -serien. In: Media Perspektiven 10/2005, S. 511-520

Zubayr, Camille; Gerhard, Heinz: Tendenzen im Zuschauerverhalten.
Fernsehgewohnheiten und Fernsehreichweiten im Jahr 2008. In: Media
Perspektiven 3/2009, S. 98-112

Zeitungen:

Rehfeld, Nina: „CSI-Effekt“. Wenn Polizeiarbeit sein muß wie im Fernsehen. In:
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.08.2004, Nr. 196, S. 40

Internetquellen:

CBS:

NCIS - About, <http://www.cbs.com/primetime/ncis/about/> (20.07.2009)

NCIS Los Angeles, http://www.cbs.com/primetime/ncis_los_angeles/
(19.07.2009)

Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts,
<http://www.dwds.de/?kompakt=1&qu=Serie> (15.07.2009)

Dietz, Katrin; ZDF: Jede Menge Stumph-Sinn. Wolfgang Stumph im Interview,
08.12.2008, <http://stubbe.zdf.de/ZDFde/inhalt/1/0,1872,7488737,00.html>;
04.06.2009

Duden - Synonymwörterbuch online,
<http://www.duden.de/definition/zeitgenössisch> (15.07.2009)

DWDL:

Mantel, Uwe: „Beste Sendezeit“: Ist 21:15 Uhr das neue 20:15 Uhr? (04.06.2007),
<http://www.dwdl.de/story/11136/>

beste_sendezeit_ist_2115_uhr_das_neue_2015_uhr/, (24.06.2009)

Mantel, Uwe: Endlich: Startschuss für „Unschuldig“-Spielfilmreihe (08.06.2009)
<http://www.dwdl.de/story/21300/>

endlich_startschuss_fr_unschuldigspielfilmreihe/ (09.06.2009)

Mantel, Uwe: kabel eins dank Sitcom Marktführer am Nachmittag, 03.07.2009,
<http://www.dwdl.de/story/21659/>

kabel_eins_dank_sitcom_marktfhrer_am_nachmittag/ (07.08.2009)

Mantel, Uwe: „Lost und Co: kabel eins erbt ProSieben-Serien, 30.07.2009,
http://www.dwdl.de/story/22010/lost_und_co_kabel_eins_erbt_prosiebenserien/ (02.08.2009)
 Voß, Jochen: „KKD“: Dritte Staffel erstmals vorab bei Arte (25.03.2009),
http://www.dwdl.de/story/20302/kdd_dritte_staffel_erstmals_vorab_bei_arte/
 (26.06.2009)
 Voß, Jochen: „Währungswechsel“. So wird in Zukunft die Quote gemessen.
 17.05.2009, DWDL.de, http://www.dwdl.de/story/20998/whrungswechsel_so_wird_knftig_die_quote_gemessen/ (20.05.2009)

Goldberg, Lee: Why No One is Watching German TV., 30.09.2007, http://leegoldberg.typepad.com/a_writers_life/2007/09/why-no-one-is-w.html,
 (10.08.2009)

Kabeleins.de, http://www.kabeleins.de/serien_shows/justice_nicht_schuldig/
 (07.08.2009)

Kommission des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten, 15. Bericht der KEF,
 2005, http://www.kef-online.de/inhalte/bericht15/dreizehtes_3.html#5
 (03.08.2009)

Medienforum NRW:

Kurp, Matthias: 25 Jahre Free-TV: Wie Programme zu Profit-Centern wurden, April
 2009, <http://www.medienforum.nrw.de/medientrends/fernsehen/25-jahre-free-tv.html> (15.07.2009)

Kurp, Matthias: Herausforderung Quotenmessung, Juni 2008,
<http://www.medienforum.nrw.de/medientrends/fernsehen/herausforderung-quotenmessung.html> (15.07.2009)

Polizeiliche Kriminalstatistik 2007:

<http://www.bka.de/pks/pks2007/index2.html> (27.07.2009)

Presse-Partner.de,

<http://presse-partner.de/start.cfm?pageid=594> (17.07.2009)

ProSieben.de:

http://www.prosieben.de/spielfilm_serie/unschuldig/artikel/52256/ (02.08.2009)

Quotenmeter.de:

Krei, Alexander: Lenßen und Co. stehen ,unter Beobachtung'. 31.07.2009,

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36410> (31.07.2009)

Krei, Alexander: Sat.1 Pläne: Neue Soap und noch mehr Kerner, 30.07.2009,

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36406> (31.07.2009)

Quotencheck: „Alarm für Cobra 11“ (16.04.2009),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34339> (02.06.2009)

Quotencheck: „CSI: Miami“ (01.04.2009),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34054> (02.06.2009)

Quotencheck: „Life“ (14.05.2009),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=34910> (02.06.2009)

Quotencheck: „KDD - Kriminaldauerdienst“ (23.04.2007),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=19789> (02.06.2009)

Quotencheck: „Navy CIS“ (20.10.2008),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=30484> (02.06.2009)

Quotencheck: „Navy CIS“ (08.06.2009),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=35400> (31.07.2009)

Quotencheck: „Unschuldig“ (10.07.2008),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=28442> (02.06.2009)

ZDF-Serie „KDD“ geht mit schwachen Quoten (05.07.2008),

<http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=28327> (02.06.2009)

Weis, Manuel: Trend zum Trash-TV. Wird das deutsche FreeTV noch schlechter?,

17.08.2009, <http://www.quotenmeter.de/cms/?p1=n&p2=36730> (17.08.2009)

Rauscher, Frank: Oft gute und spannende Momente: 1.000 Folgen ,K11 -

Kommissare im Einsatz', 08.12.2008, <http://de.lifestyle.yahoo.com/>

16112008/401/oft-spannende-momente-1-000-folgen-k-11-kommissare-einsatz.html (31.07.2009)

RTL now - CSI: Miami, http://rtl-now.rtl.de/csi_miami.php (15.07.2009)

Serienjunkies.de:

Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (1), 11.07.2009,
<http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009
 Joha, Hermann in: Lasko: Interview mit Hermann Joha (2), 12.07.2009,
<http://www.serienjunkies.de/news/lasko-interview-22507.html>, 13.07.2009

Schümann, Gisela - Tatort Münster Fansite,
<http://www.giselaschuemann.de/tatort-muenster.htm> (03.07.2009)

Schulte, Carsten: „Tatort: Ermittlerduo aus Münster ist bei den Fans beliebt“,
 (31.02.2009), <http://www.westline.de/nachrichten/lokal/tatort-ermittlerduo-aus-muenster-ist-bei-den-fans-beliebt.php> (08.07.2009)

Schuster, Katrin: Fernsehen zum Wegschauen. Freitag, 19/2008, 09.05.2008,
<http://www.freitag.de/2008/19/08191494.php> (28.07.2009)

Spiegel Online: „Zuschauerrekord bei Tatort aus Münster“, (10.11.2008),
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,589434,00.html> (08.07.2009)

Statista:

„Welche Art von TV-Sendungen sehen Sie sich sehr gern an?“
<http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/101085/umfrage/beliebte-fernsehsendungen/> (20.07.2009)
 „Wie gern sehen Sie Krimiserien und Kriminalfilme?“
<http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/101077/filter/101270/fcode/1,2/umfrage/interesse-an-krimiserien-und-kriminalfilmen/> (03.08.2009)

Stern.de:

Gäbler, Bernd: Deutsche Serien schmieren ab. Medienkolumne bei stern.de,
 21.08.2007, <http://www.stern.de/unterhaltung/tv/:Die-Medienkolumne-Deutsche-Serien/595734.html> (02.08.2009)
 Miklis, Katharina: „Unschuldig - Das Ende des großen Seriensterbens?“
<http://www.stern.de/unterhaltung/tv/:Unschuldig-Das-Ende-Seriensterbens/618273.html> (geschrieben: 24.04.2008, aufgerufen: 23.06.2009)

Tatort Fundus:

<http://www.tatort-fundus.de/web/ermittler/sender/wdr/thiel-boerne.html>
(28.07.2009)

The Free Dictionary by Farlex,

<http://de.thefreedictionary.com/zeitgenössisch> (15.07.2009)

US States Crime 2004 -2005 Crimes per 100,000 and Ranking

http://www.disastercenter.com/crime/US_States_Rate_Ranking.html
(27.07.2009)

Wikipedia (deutsch):

Alarm für Cobra 11,

http://de.wikipedia.org/wiki/Alarm_für_Cobra_11 (23.06.2009)

Alexandra Rietz,

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexandra_Rietz (17.06.2009)

Antiheld,

<http://de.wikipedia.org/wiki/Antiheld> (20.07.2009)

Cliffhanger,

<http://de.wikipedia.org/wiki/Cliffhanger> (24.06.2009)

CSI: Miami,

http://de.wikipedia.org/wiki/CSI:_Miami (15.07.2009)

Einschaltquote,

<http://de.wikipedia.org/wiki/Einschaltquote> (27.07.2009)

Liste der Krimiserien,

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Krimiserien (15.07.2009)

Michael Naseband,

http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Naseband (17.06.2009)

Prime Time (Fernsehen),

[http://de.wikipedia.org/wiki/Prime_Time_\(Fernsehen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Prime_Time_(Fernsehen)) (24.06.2009)

Stubbe - Von Fall zu Fall,

http://de.wikipedia.org/wiki/Stubbe_-_Von_Fall_zu_Fall (09.06.2009)

Unschuldig,

<http://de.wikipedia.org/wiki/Unschuldig> (23.06.2009)

VOX.de, <http://www.vox.de/serien.php> (07.08.2009)

Wikipedia (englisch):

Frameup,

<http://en.wikipedia.org/wiki/Frameup> (06.07.2009)

Procedural Drama,

http://en.wikipedia.org/wiki/Procedural_drama (15.07.2009)

Serial (Radio and Television),

[http://en.wikipedia.org/wiki/Serial_\(radio_and_television\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Serial_(radio_and_television)) (15.07.2009)

Television Series - Distribution,

http://en.wikipedia.org/wiki/Television_series#Distribution (24.07.2009)

ZDF:

„Häufig gestellte Fragen - Worum es bei KDD geht“, (15.04.2008),

<http://kdd.zdf.de/ZDFde/inhalt/6/0,1872,7185926,00.html> (28.06.2009)

Persönliche Gespräche/Telefonate:

Werner, Francois; Betreiber von www.tatort-fundus.de: Telefonat bezüglich Produktion und Kostenentwicklung der Tatort-Reihe, 09.07.2009

Anhang

Anlagenverzeichnis

Anlage 1: Vollständiges Kategoriensystem der Inhaltsanalyse

Anlage 2: Codierbogen „Tatort (Münster)“

Anlage 3: Codierbogen „Stubbe - Von Fall zu Fall“

Anlage 4: Codierbogen „KDD - Kriminaldauerdienst“

Anlage 5: Codierbogen „K11 - Kommissare im Einsatz“

Anlage 6: Codierbogen „Alarm für Cobra 11“

Anlage 7: Codierbogen „Unschuldig“

Anlage 8: Codierbogen „CSI: Miami“

Anlage 9: Codierbogen „Navy CIS“

Anlage 10: Codierbogen „Life“

Anlage 11: Myers-Briggs-Typindikatoren

Anlage 1: Vollständiges Kategoriensystem der Inhaltsanalyse

FORMALE KRITERIEN

V01	Lfd. Nr. der Episode 01-45
V02	Serienname <ul style="list-style-type: none"> 1 CSI: Miami 2 Navy CIS 3 Life 4 Tatort 5 KDD - Kriminaldauerdienst 6 Stubbe - Von Fall zu Fall 7 K11 - Die Kommissare 8 Alarm für Cobra 11 9 Unschuldig
V03	Sender <ul style="list-style-type: none"> 1 Das Erste 2 ZDF 3 VOX 4 RTL 5 Sat. 1 6 ProSieben
V04	Herkunftsland <ul style="list-style-type: none"> 1 Deutschland 2 USA
V05	Erstausstrahlung (in Deutschland) Datum (tt.mm.jj)
V06	Episodenlänge Dauer (mm:ss)
V07	Sendeplatz Uhrzeit (hh:mm)
V08	Wochentag der Ausstrahlung <ul style="list-style-type: none"> 1 Montag 2 Dienstag 3 Mittwoch 4 Donnerstag 5 Freitag 6 Samstag 7 Sonntag

BERUFS- UND PRIVATLEBEN

- V09 **erwähntes oder dargestelltes Berufsleben**
Dauer (mm:ss)
- V10 **erwähntes oder dargestelltes Privatleben**
Dauer (mm:ss)
- V11 **nicht direkt zuordenbar**
Dauer (mm:ss)

PERSÖNLICHKEITSTYPEN (1 Codierung pro Ermittler)

- V12
- | | |
|----|------|
| 01 | iStJ |
| 02 | iSfJ |
| 03 | iNFj |
| 04 | iNTj |
| 05 | iStP |
| 06 | iSfP |
| 07 | iNFp |
| 08 | iNTp |
| 09 | eStP |
| 10 | eSfP |
| 11 | eNFp |
| 12 | eNTp |
| 13 | eStJ |
| 14 | eSfJ |
| 15 | eNFj |
| 16 | eNTj |

KRIMINALITÄT

(Mehrfachnennung möglich, Hauptthema kann nur einmal vergeben werden,
Nebenthema mehrfach)

- V13 **Diebstahl**
- | | |
|---|-----------------|
| 0 | trifft nicht zu |
| 1 | Nebenthema |
| 2 | Hauptthema |
- V14 **Raub / Einbruch**
- | | |
|---|-----------------|
| 0 | trifft nicht zu |
| 1 | Nebenthema |
| 2 | Hauptthema |

V15	Illegale Handlungen Minderjähriger
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V16	Erpressung / Bestechung
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V17	Betrug / Hehlerei / Illegales Glücksspiel
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V18	Drogenhandel
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V19	Körperverletzung / körperl. Bedrohung
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V20	Schlägerei
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V21	Vergewaltigung / sexuelle Nötigung
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V22	Mord
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema
V23	Totschlag
0	trifft nicht zu
1	Nebenthema
2	Hauptthema

- V24 **Brandstiftung**
 0 trifft nicht zu
 1 Nebenthema
 2 Hauptthema
- V25 **Kriminelle Bandenaktivitäten**
 0 trifft nicht zu
 1 Nebenthema
 2 Hauptthema
- V26 **Sonstige kriminelle Handlungen**
 0 trifft nicht zu
 1 Nebenthema
 2 Hauptthema

EPISODENENDE

- V27 **Ende hat Charakter eines Cliffhangers**
 0 nein
 1 ja

GESCHLECHTERVERTEILUNG

- V28 **Anzahl männlicher Ermittler**
 0-n
- V29 **Anzahl weiblicher Ermittler**
 0-n

	Anlage 2: Codierbogen Tatort (Münster)					
Variable	Beschreibung	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:
		Das ewig Böse	Der Frauenflüsterer	Der doppelte Lott	Ruhe sanft	Wolfsstunde
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)	01	02	03	04	05
V02	Serienname (1-9)	4	4	4	4	4
V03	Sender (1-6)	1	1	1	1	1
V04	Herkunftsland (1-2)	1	1	1	1	1
V05	Erstausstrahlung (tt:mm:jj)	05.02.06	03.04.05	20.11.05	18.03.07	09.11.08
V06	Sendezeit (hh:mm)	20:15	20:15	20:15	20:15	20:15
V07	Wochentag (1-7)	7	7	7	7	7
V08	Episodenlänge (mm:ss)	87:13	86:21	87:40	87:46	86:33
V09	Berufsleben (mm:ss)	59:55	45:07	52:30	49:07	55:13
V10	Privatleben (mm:ss)	18:28	16:53	19:14	23:01	12:04
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	08:50	24:21	15:56	15:38	19:16
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	07;13;06	07;13;06	07;13;06	07;13;06	07;13;06
V13	Diebstahl (0-2)	0	0	0	0	0
V14	Raub/Einbruch (0-2)	0	0	0	1	1
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0	0	0	0	0
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	0	0	1	0	0
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	0	0	0	0	0
V18	Drogenhandel (0-2)	0	0	0	0	0
V19	Körperverletzung/körp. Bedr. (0-2)	0	0	0	0	0
V20	Schlägerei (0-2)	0	1	0	0	0
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	0	0	1	0	1
V22	Mord (0-2)	2	2	2	2	2
V23	Totschlag (0-2)	0	0	0	0	0
V24	Brandstiftung (0-2)	0	0	0	0	0
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	0	0	0	0	0
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	1	1	0	0	0
V27	Cliffhanger (0-1)	0	0	0	0	0
V28	Männliche Ermittler (0-n)	2	2	2	2	2
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	1	1	1	1	1
	Anlage 2: Codierbogen Tatort (Münster)					

Anlage 3: Codierbogen Stubbe - Von Fall zu Fall		Anlage 3: Codierbogen Stubbe - Von Fall zu Fall		Anlage 3: Codierbogen Stubbe - Von Fall zu Fall	
Variable	Beschreibung	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:
		Nina	Harte Kerle	Schwarze Tulpen	Dritte Liebe
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)	06	07	08	09
V02	Serienname (1-9)	6	6	6	6
V03	Sender (1-6)	2	2	2	2
V04	Herkunftsland (1-2)	1	1	1	1
V05	Erstausstrahlung (tt.mm.jj)	08.01.05	03.12.05	07.01.06	05.01.08
V06	Sendeplatz (hh:mm)	20:15	20:15	20:15	20:15
V07	Wochentag (1-7)	6	6	6	6
V08	Episodenlänge (mm:ss)	88:09	88:20	87:41	88:21
V09	Berufsleben (mm:ss)	44:15	44:07	42:48	31:02
V10	Privatleben (mm:ss)	24:38	25:24	22:49	21:41
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	19:16	18:49	22:04	35:38
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	07;13	07;13	07;13	07;13
V13	Diebstahl (0-2)	0	0	1	0
V14	Raub/Einbruch (0-2)	0	0	0	0
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0	0	0	0
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	1	0	0	1
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	0	1	0	0
V18	Drogenhandel (0-2)	0	0	0	0
V19	Körperverletzung/körf. Bedr. (0-2)	0	0	0	0
V20	Schlägerei (0-2)	0	0	0	0
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	0	0	0	0
V22	Mord (0-2)	2	0	0	2
V23	Totschlag (0-2)	0	0	2	0
V24	Brandstiftung (0-2)	0	0	0	0
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	0	0	0	0
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	0	2	0	0
V27	Cliffhanger (0-1)	0	0	0	0
V28	Männliche Ermittler (0-n)	2	2	2	2
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	0	0	0	0
Anlage 3: Codierbogen Stubbe - Von Fall zu Fall					

		Anlage 4: Codierbogen KDD - Kriminaldauerdienst						
Variable	Beschreibung	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:
		Letzte Chance	Geständnisse	Großer Tag	Verloren			
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)	11	12	13	14			Aufbruch
V02	Serienname (1-9)	5	5	5	5			5
V03	Sender (1-6)	2	2	2	2			2
V04	Herkunftsland (1-2)	1	1	1	1			1
V05	Erstausstrahlung (tt.mm.jj)	30.05.08	16.05.08	04.07.08	06.06.08			13.06.08
V06	Sendepplatz (hh:mm)	21:15	21:15	21:15	21:15			21:15
V07	Wochentag (1-7)	5	5	5	5			5
V08	Episodenlänge (mm:ss)	43:44	43:03	44:0	43:16			43:55
V09	Berufsleben (mm:ss)	23:28	18:12	16:55	15:43			21:08
V10	Privatleben (mm:ss)	12:44	17:12	18:33	16:43			14:10
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	07:32	07:39	08:32	10:50			08:37
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	02;08;12;04;11;13;11	04;11;02;13;11	04;11;02;13;08;12;11;05	04;11;02;13;08;11;05			04;11;02;13;08;12;11;05
V13	Diebstahl (0-2)	0	0	1	1			1
V14	Raub/Einbruch (0-2)	0	0	0	0			1
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0	0	0	1			0
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	0	0	0	0			1
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	1	0	0	1			0
V18	Drogenhandel (0-2)	0	0	0	0			0
V19	Körperverletzung/körp. Bedr. (0-2)	2	1	0	1			0
V20	Schlägerei (0-2)	0	0	0	0			0
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	0	0	0	0			1
V22	Mord (0-2)	0	0	0	0			2
V23	Totschlag (0-2)	0	0	0	0			0
V24	Brandstiftung (0-2)	0	0	2	0			0
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	0	0	0	1			0
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	1	2	1	2			1
V27	Cliffhanger (0-1)	0	0	1	0			1
V28	Männliche Ermittler (0-n)	5	3	5	4			5
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	2	2	3	3			3
		Anlage 4: Codierbogen KDD - Kriminaldauerdienst						

	Anlage 5: Codierbogen K11 - Kommissare im Einsatz											
Variable	Beschreibung	Folge:	Der Hauch des Todes	Folge:	Wie gewonnen, so zerronnen	Folge:	Unerfüllte Liebe	Folge:	Kommissare im Eheglück	Folge:	Verratene Liebe	
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)		16		17		18		19		20	
V02	Serienname (1-9)		7		7		7		7		7	
V03	Sender (1-6)		5		5		5		5		5	
V04	Herkunftsland (1-2)		1		1		1		1		1	
V05	Erstausstrahlung (tt.mm.jj)	29.04.09		23.04.09		27.04.09		07.05.09		11.05.09		
V06	Sendeplatz (hh:mm)	19:30		19:30		19:30		19:30		19:30		
V07	Wochentag (1-7)	3		4		1		4		1		
V08	Episodenlänge (mm:ss)	22:04		21:29		22:24		22:56		22:34		
V09	Berufsleben (mm:ss)	18:24		11:40		18:52		15:17		20:07		
V10	Privatleben (mm:ss)	00:24		00:46		00:00		03:10		00:00		
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	03:16		09:05		03:32		04:29		02:27		
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	07;13;10		07;13;11;10		07;13;11;10		07;13;10		07;13;10		
V13	Diebstahl (0-2)	0		0		0		0		0		
V14	Raub/Einbruch (0-2)	1		0		0		0		0		
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0		0		0		0		0		
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	0		0		0		1		0		
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	0		0		0		0		0		
V18	Drogenhandel (0-2)	0		2		0		0		0		
V19	Körperverletzung/körp. Bedr. (0-2)	0		1		0		0		0		
V20	Schlägerei (0-2)	0		0		0		0		0		
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	1		0		0		0		0		
V22	Mord (0-2)	2		0		2		2		2		
V23	Totschlag (0-2)	0		0		0		0		0		
V24	Brandstiftung (0-2)	0		0		0		0		0		
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	0		0		0		0		0		
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	0		1		1		0		0		
V27	Cliffhanger (0-1)	0		0		0		0		0		
V28	Männliche Ermittler (0-n)	2		3		3		2		2		
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	1		1		1		1		1		
	Anlage 5: Codierbogen K11 - Kommissare im Einsatz											

	Anlage 6: Codierbogen Alarm für Cobra 11						
Variable	Beschreibung	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	Folge:	
		Unter Druck	Das Komplott	Wer einmal lügt	Genies unter sich	Am Ende der Jugend	
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)	21	22	23	24	25	
V02	Serienname (1-9)	8	8	8	8	8	
V03	Sender (1-6)	4	4	4	4	4	
V04	Herkunftsland (1-2)	1	1	1	1	1	
V05	Erstausstrahlung (tt:mm:jj)	02.10.08	26.03.09	09.10.08	19.03.09	11.09.08	
V06	Sendeplatz (hh:mm)	20:15	20:15	20:15	20:15	20:15	
V07	Wochentag (1-7)	4	4	4	4	4	
V08	Episodenlänge (mm:ss)	45:25	44:56	44:17	44:16	45:35	
V09	Berufsleben (mm:ss)	24:52	27:12	24:21	31:28	22:28	
V10	Privatleben (mm:ss)	02:36	07:33	02:21	01:06	04:41	
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	17:57	10:11	17:35	11:42	18:26	
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	13:10	13:10	13:10	13:10	13:10	
V13	Diebstahl (0-2)	0	0	0	0	0	
V14	Raub/Einbruch (0-2)	2	0	2	2	0	
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0	0	0	0	0	
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	1	1	0	0	0	
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	0	0	0	0	0	
V18	Drogenhandel (0-2)	0	0	0	0	0	
V19	Körperverletzung/körp. Bedr. (0-2)	0	0	0	1	0	
V20	Schlägerei (0-2)	0	0	0	1	0	
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	0	0	0	0	0	
V22	Mord (0-2)	0	2	0	1	1	
V23	Totschlag (0-2)	0	0	0	0	0	
V24	Brandstiftung (0-2)	0	0	0	0	0	
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	1	0	1	0	2	
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	0	1	0	0	1	
V27	Cliffhanger (0-1)	0	0	0	0	0	
V28	Männliche Ermittler (0-n)	2	2	2	2	2	
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	0	0	0	0	0	
	Anlage 6: Codierbogen Alarm für Cobra 11						

	Anlage 8: Codierbogen CSI: Miami						
Variable	Beschreibung	Folge: Wölfe zur Sonnenfinsternis	Folge: Multiple Motive	Folge: Blutlinie	Folge: Der Unterricht fällt aus	Folge: Mein Vater Caine	
V01	Lfd. Nummer der Episode (01-45)	31	32	33	34	35	
V02	Serienname (1-9)	1	1	1	1	1	
V03	Sender (1-6)	4	4	4	4	4	
V04	Herkunftsland (1-2)	2	2	2	2	2	
V05	Erstausstrahlung (tt:mm:jj)	30.09.08	23.09.08	26.08.08	21.10.08	18.11.08	
V06	Sendezeit (hh:mm)	20:15	20:15	20:15	20:15	20:15	
V07	Wochentag (1-7)	2	2	2	2	2	
V08	Episodenlänge (mm:ss)	41:56	41:35	40:39	40:57	40:48	
V09	Berufsleben (mm:ss)	28:21	28:42	26:25	29:24	23:20	
V10	Privatleben (mm:ss)	04:30	04:20	04:59	05:04	07:10	
V11	n. zuordenbar zw. Privat/Beruf (mm:ss)	09:05	08:33	09:15	06:29	10:18	
V12	Persönlichkeitstypen (01-16)	08;13;11;02;14;10	08;13;11;14	08;13;11;02;14;10	08;13;11;02;14;10;05	08;13;11;14;10;05	
V13	Diebstahl (0-2)	0	0	0	0	0	
V14	Raub/Einbruch (0-2)	1	1	0	0	0	
V15	Illegale Handl. Minderjähriger (0-2)	0	0	1	1	1	
V16	Erpressung/Bestechung (0-2)	0	0	1	0	1	
V17	Betrug/Hehlerei/Glücksspiel (0-2)	0	0	0	0	0	
V18	Drogenhandel (0-2)	1	0	0	1	0	
V19	Körperverletzung/körp. Bedr. (0-2)	0	0	0	0	0	
V20	Schlägerei (0-2)	0	0	0	0	0	
V21	Vergewaltigung/sex. Nötigung (0-2)	0	0	0	0	0	
V22	Mord (0-2)	2	2	2	2	2	
V23	Totschlag (0-2)	0	0	0	0	0	
V24	Brandstiftung (0-2)	0	0	0	0	0	
V25	kriminelle Bandenaktivitäten (0-2)	0	0	0	0	0	
V26	Sonstige kriminelle Handlungen (0-2)	0	1	0	0	0	
V27	Cliffhanger (0-1)	0	0	0	0	0	
V28	Männliche Ermittler (0-n)	3	2	3	4	3	
V29	Weibliche Ermittler (0-n)	3	2	3	3	3	
	Anlage 8: Codierbogen CSI: Miami						

Anlage 11: Myers-Briggs-Typindikatoren

Mithilfe der Myers-Briggs-Typindikatoren lassen sich die Persönlichkeiten von Menschen kategorisieren. Dazu wurden 16 Charaktertypen entwickelt, die sich aus einer Kombination von 8 Eigenschaften zusammensetzen, die wiederum paarweise gegensätzlich angeordnet sind.

Angewendet wird der Myers-Briggs-Typindikator heute vorrangig im Testumfeld für berufliche Eignung. Im Umfeld des MBTI existieren jahrzehntelange Erfahrungen einschließlich Studien zu Korrelationen der definierten Typen mit fast jedem anderen Feld der Psychologie bzw. Soziologie.

Es folgt ein Überblick über die 4 Eigenschaftspaare des MBTI mit entsprechender Erklärung und der Angabe, wie groß der Anteil des jeweiligen Merkmals in der Gesamtbevölkerung ist.

Fokussierung / Sinneserfahrung	Extroversion (50%) (kontaktfreudig, handlungsbereit, weite Sinneserfahrung)	Introversion (50%) (konzentriert, intensiv, tiefe Sinneserfahrung)
Informationsaufnahme	Sensing (70%) („Rohdaten“ und unmittelbare Eindrücke wichtig, detailorientiert, exaktes Verarbeiten von Informationen)	Intuition (30%) (sechster Sinn -> Spekulationen und Vermutungen, beachtet das Ganze, erkennt Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten)
Entscheidungsfindung	Thinking (45%) (rational, logisch, objektiv, kategorisierend)	Feeling (55%) (emotional, subjektiv, Werte achtend)
Entscheidungssicherheit	Judging (50%) (urteilt vorzeitig, systematisch, planmäßig, dominant, kontrollierend, Disziplin, Konsistenz)	Perceiving (50%) (offen für neue Eindrücke, spontan, bereit zum Überdenken eigener Entscheidungen)

Quellen: <http://mbittoday.org/16types.html> (30.06.2009)
<http://www.capt.org/mbti-assessment/> (30.06.2009)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Myers-Briggs-Typindikator> (30.06.2009)

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift